

***Anton Josef Kley***  
**geb. Justingen 9. Juni 1932, † Schelklingen 4. April 2012**

Franz Rothenbacher

*Anton Josef Kleys*

**Büchersammlung**

von Autoren aus der Reichsherrschaft Justingen oder von  
Titeln mit Bezug auf Justingen, insbesondere von Heinrich  
Bebel, Caspar Schwenckfeld und Johannes Stöffler

© Franz Rothenbacher, Mannheim, 2018.

Anschrift:

Dr. Franz Rothenbacher, Mudauer Ring 37, D-68259 Mannheim; Tel. 0621-181-2831; e-mail: [Franz.Rothenbacher@mzes.uni-mannheim.de](mailto:Franz.Rothenbacher@mzes.uni-mannheim.de).



## Vorbemerkung

Diese Dokumentation der Büchersammlung Anton Kley's gliedert sich in zwei Teile: der erste Teil enthält in alphabetischer Folge Kurzbiographien der Autoren der Büchersammlung. Da bereits verschiedentlich Biographien dieser Autoren vorhanden sind, wird unter Anderem auf vorhandenes Material zurückgegriffen, wie z.B. die Artikel der Deutschen Wikipedia, der Allgemeinen Deutschen Biographie (ADB) und sonstige im Internet oder anderswo veröffentlichte Texte. Diese Texte, soweit wörtlich übernommen, werden als Zitate kenntlich gemacht; auch wird deren Herkunft dokumentiert. Alle anderen Texte stammen vom Verfasser dieser Dokumentation.

Der zweite Teil der vorliegenden Dokumentation widmet sich den einzelnen Werken der Kleyschen Büchersammlung und versucht, diese Werke in alphabetischer Reihung möglichst umfangreich bibliographisch zu beschreiben.

### *Analyse der Büchersammlung*

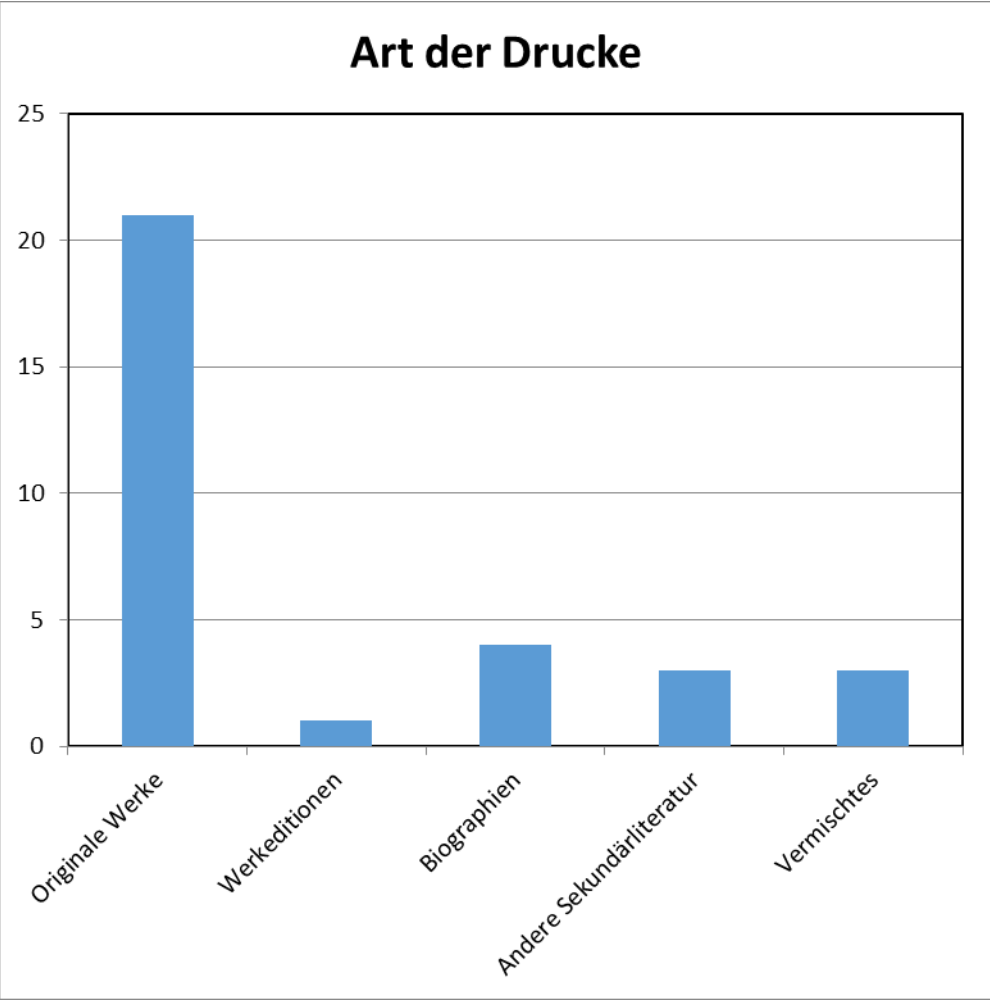
Die Kley'sche Büchersammlung umfasst insgesamt 38 einzelne Titel, worunter drei Titel Doubletten sind. Der Sammler Kley versuchte offenbar, Werke von Autoren seiner Justinger Heimat (Bebel, Schwenckfeld, Stöffler) und solche mit Bezug zu Justingen zu sammeln. Es finden sich in der Sammlung aber auch manch andere Werke, welche ohne jeden Bezug zu Justingen sind, und möglicherweise Gelegenheitskäufe des Sammlers Kley sind.

Die folgenden Tabellen und Grafiken vermitteln quantitative Angaben über die Art der Werke und deren Alter. Die erste Tabelle und die erste Grafik unterscheiden die Werke nach der *Art des Druckes*. Hier ist vor allem von Bedeutung, darauf hinzuweisen, daß von den insgesamt 32 Drucken ganze 21 originale Werkausgaben darstellen. Der Sammler Anton Kley bemühte sich darüberhinaus, moderne Werkausgaben (Bebels Fazetien), Biographien (vor allem von Bebel, Schwenckfeld und Stöffler) und schließlich andere Sekundärliteratur zu den drei genannten Autoren anzuschaffen. In der Büchersammlung finden sich auch Werke vermischten Inhalts, welche wohl als Gelegenheitskäufe anzusprechen sind.

Die zweite Tabelle und die zweite Grafik verdeutlichen das *Alter der Drucke* anhand des Erscheinungsjahrs. Auch hier wird ganz deutlich, daß die originalen Drucke aus dem 16. Jahrhundert mit 15 von 32 Werken fast die Hälfte ausmachen. Die Zahl der alten Drucke bis Ende des 18. Jahrhunderts beträgt 21, also fast zwei Drittel.

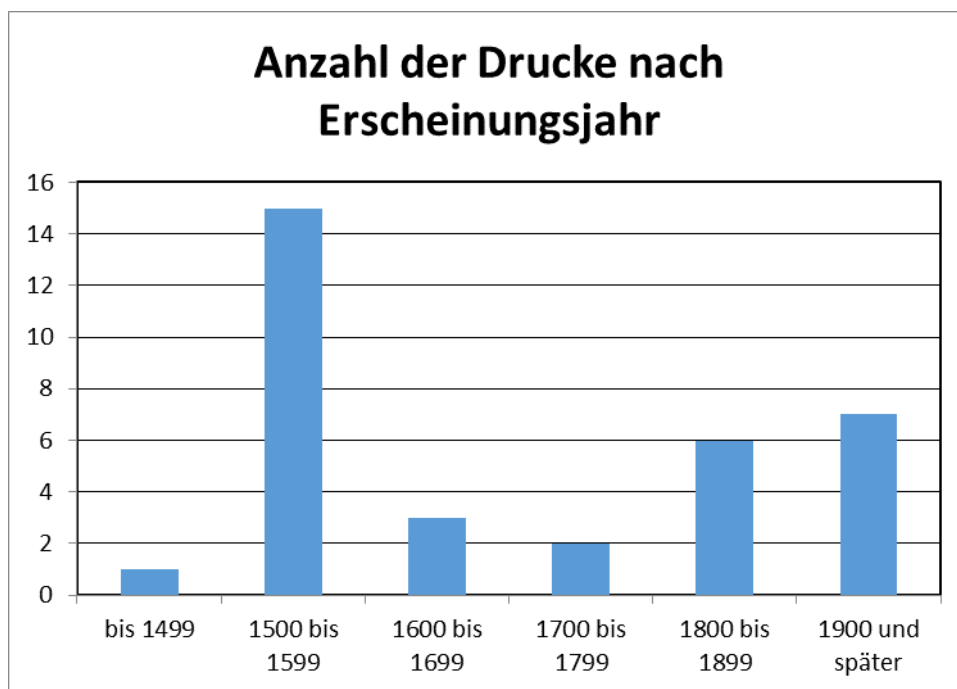
# Art der Drucke

Art des Drucks	Anzahl der Drucke	Verfasser	Summe kumulativ	
<b>Originale Werke</b>				
Gabriel Biel	1	Theologie	1	
Heinrich Bebel	5	Dichtung	6	
Johannes Stöffler	8	Astronomie	14	
Kaspar Schwenckfeld	3	Theologie	17	
M. Eberhard Andreae	1	Leichenpredigt	18	
Tobias Lotter	1	Leichenpredigt	19	
Sebastian Sailer	1	Klostergeschichte	20	
Charwochenbuch Justingen	1	Gebetbuch	21	21
<b>Werkeditionen</b>				
Bebel	1	Albert Wesselski 1907, erste deutsche Übertragung der Fazetien in 2 Bänden	1	22
<b>Biographien</b>				
Stöffler	1	Albert Moll 1877, erste und bis jetzt „eigentliche“ Biographie	1	
Schwenckfeld	1	Selina Gerhard Schultz 1946 (ausführlichste Biographie Schwenckfelds)	2	
Bebel	1	Gustav Bebermayer	3	
Bebel	1	Johannes Haller	4	26
<b>Andere Sekundärliteratur</b>				
Karl Steiff	1	Buchdruck Tübingen	1	
Johann Friedrich Heinrich Panzer	1	über Bebel	2	
Carl Alfred Hase	1	zu Sebastian Franck, ein Anhänger Schwenckfelds	3	29
<b>Vermischtes</b>				
Friedrich Gottschalck	1	Ritterburgen	1	
Martin Luther	1	Bibel	2	
Wanderliederbuch Wingolf	1	Liederbuch	3	32



# Anzahl der Drucke nach Erscheinungsjahr

Jahrhundert des Drucks	Anzahl der Drucke	Verfasser
bis 1499	1	Gabriel Biel (Theologe u. Philosoph)
1500 bis 1599	15	Johannes Stöffler, Heinrich Bebel, Kaspar Schwenckfeld
1600 bis 1699	3	Johannes Stöffler (Nachdruck), M. Eberhard Andreae (Leichenpredigt), Tobias Lotter (Leichenpredigt)
1700 bis 1799	2	Sebastian Sailer über Abt Konrad Kneer in Obermarchtal, Charwochenbuch Justingen
1800 bis 1899	6	Albert Moll (Biographie Stöffler), Karl Steiff (Buchdruck in Tübingen), Johann Friedrich Heinrich Panzer (Bebel), Carl Alfred Hase (zu Sebastian Franck, ein Anhänger Schwenckfelds), Friedrich Gottschalck (Ritterburgen), Martin Luther (Bibel)
1900 und später	7	Albert Wesselski (Deutsche Ausgabe von Bebel's Fazetien), Gustav Bebermayer und Johannes Haller (beide Biographien Bebel's), Selina Gerhard Schultz (Biographie Schwenckfelds), Martin Luther (Bibel), Wanderliederbuch Wingolf





# Biographische Skizze des Sammlers *Anton Josef Kley*

\* **Justingen 9. Juni 1932**

† **Schelklingen 4. April 2012**

*Anton Josef Kley*<sup>1</sup> stammte aus Justingen, wo er am 9. Juni 1932 geboren wurde<sup>2</sup>. Sein Vater war der Bauer *Josef Kley* in Justingen, geboren in Justingen am 13. März 1901 als Sohn des Bauern *Sebastian Kley* und der *Juliane Bachner* aus Westerheim (Alb-Donau-Kreis). Der Vater Josef Kley heiratete in Justingen am 21. Mai 1928 *Maria Klöble*, geboren in Gundershofen am 20. März 1896, Tochter des Bauern Johannes Klöble und der Franziska Hildenbrand. Der Vater Anton Kleys verstarb in Münsingen am 5. Juni 1977, die Mutter in Justingen am 2. Oktober 1978.

Der Vater Josef Kley war 1929, kurz nach seiner Heirat, im Besitz eines zweistöckigen Wohnhauses in der Mönchgasse Nr. 94 samt einer freistehenden Scheuer Nr. 94a. Vorbesitzer war der Bauer Josef Hildenbrand<sup>3</sup>. Dieses Haus ist demnach als Geburtshaus des Sammlers Anton Kley zu betrachten. Nach dem aktuellen Telefonbuch von Anfang 2016 wohnen gegenwärtig in der Mönchgasse 6 Karl Kley und in der Mönchgasse 7 Jürgen Kley.

Anton Kley hatte vier Geschwister: Die erstgeborene *Magdalena Maria*, geb. Justingen 28. März 1929, heiratete in Justingen am 11. August 1962 Otto Rothenbacher aus Justingen. Der zweitgeborene ältere Bruder *Alfons*, geb. in Justingen am 25. Januar 1931, verstarb in Dornstadt am 28. April 2006. *Anton Kley* selbst war das dritte Kind seiner Eltern. Das vierte Kind *Karl Sebastian*, geb. in Justingen am 25. Mai 1935, heiratete in Justingen am 28. August 1965 Maria Anna Heimberger aus Gundershofen. Das fünfte und letzte Kind war *Johannes*, geb. in Justingen am 19. September 1939, welcher in Lauterach am 28. August 1966 Helga Dreher aus Lauterach ehelichte.

Der Großvater *Sebastian Kley* wurde in Justingen am 20. Januar 1859 geboren, heiratete in Justingen am 24. April 1893 *Juliana Bachner* (geb. Westerheim, Alb-Donau-Kreis 28. Mai 1860, † Justingen 10. November 1924), und starb in Justingen am 10. Mai 1945. Er wird in den Standesamtsregistern 1893, 1895, 1896 als Tagelöhner, 1897 als Söldner, 1934 als Bauer, und zuletzt als Pfründer (=Bauer, der sein Gut übertragen hat) bezeichnet. Er besaß von 1892<sup>4</sup> bis 1916 das einstöckige Wohnhaus mit Scheuer in der Espachgasse Nr. 128. 1916 verkaufte

---

<sup>1</sup> Im Familienregister steht „Josef Anton“ ohne Unterstreichung einer der beiden Namen. Kley nannte sich scheinbar später nur „Anton“.

<sup>2</sup> Standesamt Schelklingen: Familienregister Justingen Band ??? Nr. 245.

<sup>3</sup> Gemeindefacharchiv Justingen Bd. 49: Feuerversicherungsbuch der Gemeinde Justingen 1913–1941, S. 93–196.

<sup>4</sup> Gemeindefacharchiv Justingen Bd. 48: Feuer-Versicherungs-Buch der Gemeinde Justingen 1868–1912, Nr. 4, S. 8.

er offenbar sein Haus an den Bauern Andreas Kramer<sup>5</sup>, um im selben Jahr das große Bauernhaus mit Scheuer Nr. 21 in der Kirchgasse zu erwerben, welches bis 1930 in seinem Besitz blieb<sup>6</sup>. In der Ehe des Großvaters wurden mindestens fünf Kinder geboren, darunter *Matthias, Sebastian* und *Joseph* (der Vater des Anton).

Der Urgroßvater *Johann Georg Kley* wurde in Justingen 1811 geboren und heiratete in Justingen vor 1850 *Katharina Peterle* (geb. Justingen ?, † Justingen vor 20. Juli 1885). Johann Georg Kley war Metzger von Beruf und starb in Justingen als Witwer am 20. Juli 1885. In der Ehe wurden mindestens sechs Kinder geboren, darunter neben dem Großvater *Sebastian* die Töchter *Elisabetha, Walburga, Maria, Ottilie* und *Maria Anna*.

Die weiteren Vorfahren des Anton Kley müssen noch näher erforscht werden. Doch waren sie schon im 18. Jahrhundert in Justingen. 1782 (Lagerbuch 1782, fol. 53v) hatte der Bauer Georg Kley und vor ihm Johann Kley ein Fallehen und zusätzlich ein Erblehen in Justingen (Lagerbuch 1782, fol. 308r)<sup>7</sup>. Martin Kley ist 1831 im Besitz des Erblehens des alten Justinger Schulhauses samt Güter (Lagerbuch 1782, fol. 617r). Die Steuerliste von Justingen von Georgi 1751 (HStA Stgt A 430L Bü 5) nennt noch keinen „Kley“ im Dorf Justingen, auch nicht in den anderen Dörfern der Herrschaft Justingen, ebenso die Steuerliste von Justingen von März 1736 (HStA Stgt A 430L Bü 5). Der erste Kley muß also zwischen 1751 und 1782 nach Justingen gekommen sein.

Die Inventuren und Teilungen in Justingen bringen uns in der Tat weiter. Denn am 11. Mai 1763 lassen Johannes Kley, Bürger und Bauer in Justingen und sein Ehefrau Theresia (od. Rosina) Scheible<sup>8</sup> von Justingen, Witwe des Xaveri Scheible von da, ihr Zubringensinventarium protokollieren. Eine Bemerkung sagt, daß sie vor ungefähr drei Wochen geheiratet hätten<sup>9</sup>. Johannes Kley kann noch nicht lange in Justingen ansässig gewesen sein; woher er kam, wird nicht erwähnt. Also heiratete er auf einen Hof ein. Johannes Kley starb fünf Wochen vor dem 21. Juni 1769 (also Mitte Mai 1769), denn an diesem Datum ließ seine Witwe (hier Rosina und nicht Theresia genannt, in erster Ehe mit Franz Xaveri Schäuble verheiratet gewesen) die Eventualabteilung mit ihren Kindern erster und zweiter Ehe protokollieren. Aus erster Ehe mit Franz Xaveri Schäuble waren die drei

---

<sup>5</sup> Gemeindearchiv Justingen Bd. 49: Feuerversicherungsbuch der Gemeinde Justingen 1913–1941, S. 263.

<sup>6</sup> Gemeindearchiv Justingen Bd. 49: Feuerversicherungsbuch der Gemeinde Justingen 1913–1941, S. 35.

<sup>7</sup> 1831 sitzt der Bauer Jakob Fuchs auf beiden Höfen, ein Schwiegersohn?

<sup>8</sup> Rosina Scheible war eine geborene Lauter von den Brielhöfen, Tochter des Franz Lauter, Bürger und Bauer in Briel. Beim Tode ihrer ledigen Schwester Regina Lauterin, welche offenbar in Justingen in Dienst war, wird sie in der Justinger Realabteilung vom 4. Juni 1772 bedacht. Inventuren und Teilungen, Dorf Justingen, 15. Januar 1771 bis 24. Dezember 1777. Lagerort: Gemeindearchiv Justingen, Bd. 81/3, Nr. 15, fol. 592r–599v.

<sup>9</sup> Inventuren und Teilungen, Justingen, 14. Januar 1752 bis 24. Mart. 1763. Lagerort: Gemeindearchiv Justingen, Bd. 81/1, Nr. 83, fol. 461r–463v.

Kinder Rosina, Maria und Sophia, aus der zweiten Ehe mit Johannes Kley die Ursula „aetatis 5“ (=im Alter von, geb. 1764) und Xaveri „aetatis 3“ vorhanden (geb. 1766)<sup>10</sup>. *Falls Xaveri überlebte, müssten von ihm die späteren Kley in Justingen abstammen, wenn nicht ein anderer Kley nach Justingen eingehiratet hat.*

Die Witwe heiratete ein drittes Mal, denn am 20. Oktober 1769 lassen „Georg Kley von Schlechtenfeld, Spital Ehinger Herrschaft und Roßina Kleyen Wittib“ ihr Zubringensinventarium protokollieren<sup>11</sup>. Ob aus dieser späten Ehe noch Kinder entsprossen, ist eher unwahrscheinlich.

Übrigens wird bereits für das Jahr 1675 ein *Jacob Kley in Altsteußlingen* als Hofinhaber genannt<sup>12</sup>; und 1750 ist ein *Christian Kley in Schmiechen* FALLEHENBAUER<sup>13</sup>.

Anton Kley absolvierte eine Lehre in der heute nicht mehr bestehenden „Schlosserei Günter“ in Schelklingen, Marktstraße 10. Er arbeitete später bei Zeiss-Ikon im Werk Schelklingen als Betriebsschlosser. Anton Kley ließ sich in Schelklingen nieder und erbaute wohl in den 1960er-Jahren, nachdem das Baugebiet am „Hartenbuch“ erschlossen worden war, das Haus Antoniusweg 14, denn ein Besitzvermerk in einem seiner Bücher nennt diese Adresse<sup>14</sup>. Das Schelklinger Adressbuch von 1967 nennt allerdings unter dieser Adresse nicht mehr ihn selbst, sondern seinen Bruder Johannes Kley: „Johannes Kley, Schlosser, Antoniusweg 14“<sup>15</sup>. Im Schelklinger Einwohnerbuch von 1978 ist der Betriebsschlosser Johannes Kley allerdings unter der Adresse Antoniusweg 24 eingetragen, vermutlich ein Irrtum<sup>16</sup>.

Anton Kley blieb unverheiratet und kinderlos. Er lebte zurückgezogen und widmete sich seinen Sammlungen, darunter der wertvollen Büchersammlung zur Justinger Geschichte. Anton Kley verstarb in Schelklingen am 4. April 2012 mit 79 Jahren. Beigesetzt wurde er in einem Urnengrab auf dem Friedhof seiner Geburtsgemeinde Justingen<sup>17</sup>.

---

<sup>10</sup> Inventuren und Teilungen, Justingen, 26. Februar 1763 bis 14. Dezember 1770. Lagerort: Gemeindearchiv Justingen, Bd. 81/2, Nr. 32/27, fol. 245r–256v.

<sup>11</sup> Inventuren und Teilungen, Justingen, 15. Januar 1771 bis 24. Dezember 1777. Lagerort: Gemeindearchiv Justingen, Bd. 81/3, Nr. 35/30, fol. 270r–276r.

<sup>12</sup> Steuerbuch des Amtes Steußlingen von 1675. HStA Stuttgart H 101 Bd. 1576, fol. 329r u. öfter.

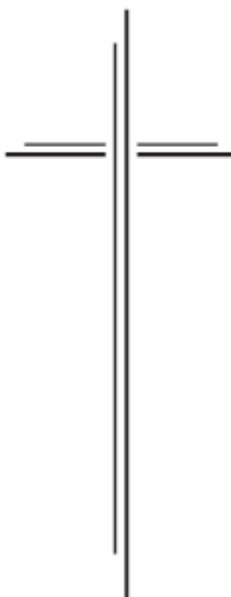
<sup>13</sup> Lagerbuch des Kl. Ursprung über Schmiechen von 1750. HStA Stuttgart H 234 Bd. 52, S. 82ff.

<sup>14</sup> Besitzaufkleber in dem Werk seiner Sammlung Nr. 16 (3), Moll, Johannes Stöffler von Justingen: „Anton Kley Antoniusweg 14 7933 Schelklingen“.

<sup>15</sup> StA Sch Altsignatur A-b-5: Verlag Max und Carl Ebner, Ulm/Do. (Hrsg.), Adreßbuch 1967 der Stadt und des Landkreises Ehingen (Donau). Bearb. nach amtlichen Unterlagen, 1967. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch einen zweiten Einwohner mit Namen Kley, den Landwirt Norbert Kley in der Stadtschreibereistraße 5.

<sup>16</sup> StA Sch Altsignatur A-b-5: Bürgermeisteramt Blaubeuren (Hrsg.), Einwohnerbuch Blaubeuren Schelklingen, Ausgabe 1978. Blaubeuren 1978.

<sup>17</sup> Todesanzeige in der Südwestpresse (SWP): [anzeigen.swp.de/adpres/anzeige-2350272.html](http://anzeigen.swp.de/adpres/anzeige-2350272.html).



*Der Tod ist das Tor zum Licht  
am Ende eines mühsam gewordenen Weges.*

# Anton Josef Kley

\* 9. 6. 1932 † 4. 4. 2012

In stiller Trauer:  
**Die Geschwister mit Angehörigen**

Die Urnenbeisetzung fand in aller Stille und  
im engsten Familienkreis in Justingen statt.

Quelle: Südwestpresse (SWP): [anzeigen.swp.de/adpres/anzeige-2350272.html](http://anzeigen.swp.de/adpres/anzeige-2350272.html).

# Biographien der Autoren und Beschreibung ihrer Werke in alphabetischer Ordnung

## 1. Eberhard Andreae (1583–1633), Propst, Magister

\* 16. November 1583 in Dußlingen, † 11. September 1633 in Herbrechtingen bei Heidenheim an der Brenz, war Pfarrer (Dekan) und Special-Superintendent in Blaubeuren von 1624–1633<sup>18</sup>.

Werke in der Sammlung: 1 (23).

## 2. Heinrich Bebel (1472–1518)<sup>19</sup>

\* 1472 oder 1473 in Ingstetten (Stadt Schelklingen); † 31. März 1518 in Tübingen; deutscher Dichter des Humanismus.

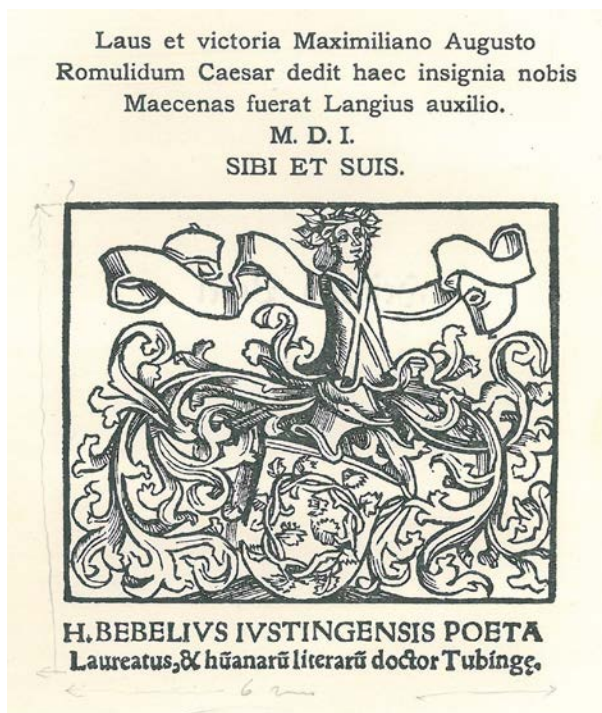


Abb. 1: Heinrich Bebel's Dichterwappen 1501

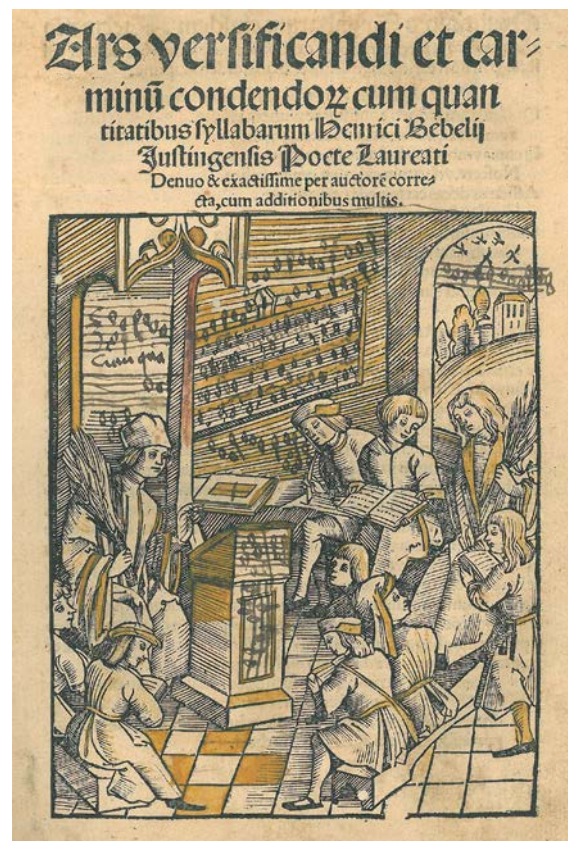


Abb. 2: So könnte eine Vorlesung Heinrich Bebel's ausgesehen haben (Titelblatt von Buch Nr. 4 (12) dieser Sammlung)

<sup>18</sup> Die Angaben basieren auf: <http://www.online-ofb.de/famreport.php?ofb=NLF&ID=I440285&nachname=ANDREAE&lang=de>. Adelheid Hahn, Skizzen zu einer Schulgeschichte Württembergs: das Beispiel Blaubeuren. In: Hansmartin Decker-Hauff und Immo Eberl, Hrsg., Blaubeuren: Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland. Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1986, S. 610.

<sup>19</sup> Die aktuellste Biographie und das umfassendste Werkverzeichnis bei Dieter Mertens, Art. „Bebel, Heinrich“. In: Franz Josef Worstbrock (Hrsg.), Deutscher Humanismus 1480–1520: Verfasserlexikon. Bd. 1: A-K. Berlin und New York: de Gruyter, 2008, Spalten 142–163.

Geboren 1472 oder 1473 (errechnet) 1475–86	In Ingstetten als Sohn des Bauern und Schultheißen Haintz Böbel Zwischen 1475 und 1486 zieht sein Vater nach Schelklingen, als Heinrich zwischen drei- und vierzehn Jahre alt war; am wahrscheinlichsten 1478/80, als Heinrich sechs bis acht Jahre alt war; sein Vater wird Bürger in Schelklingen und erhält Lehengüter des Klosters Urspring
vor 1484/1486 1484/1486	Besuch der Lateinschule in Schelklingen <sup>20</sup> Verlässt er die Lateinschule in Schelklingen wohl im Alter von 12–14 Jahren
1491	Sein (Halb-)Bruder Wolfgang wird in Schelklingen geboren, Heinrich ist 19 Jahre alt
1492–1495	Studium an der Jagiellonen-Universität in Krakau (Polen), u.a. bei, Laurentius Corvinus, 20jährig <sup>21</sup>
1494	Studium an der Universität Basel bei Sebastian Brant
1496	Gibt die „Cosmographie“ seines Lehrers Laurentius Corvinus heraus
1497	Versieht die Pfarrstelle in Justingen „wahrscheinlich in der Zeit, während welcher Johannes Stöffler seine astronomische Uhr im Münster zu Konstanz aufstellte“ <sup>22</sup>
1497	Erhält den Lehrstuhl der Oratorien (Rhetorik) an der Universität Tübingen. Professor für Poesie und Eloquenz <sup>23</sup>
1499	In den Ferien in Schelklingen bei seinem Vater und (Halb-)Bruder Wolfgang, welcher 8 Jahre alt ist („Ex Schelcklingen oppido 1499“) <sup>24</sup>
1500	An der Universität Basel <sup>25</sup>
1501	Hielt in Innsbruck eine Rede zum Lobe Maximilians, wurde daraufhin vom Kaiser zum „poeta laureatus“ gekrönt und mit einem Dichterwappen beschenkt <sup>26</sup>
1502	In Ingstetten bei Verwandten <sup>27</sup>
1507	In Aachen
Vor 1509	In Ingstetten stellt er den „Thriumphus Veneris“ fertig. Der Text des „Thriumphus Veneris“ endet mit der Bemerkung „Ex Ingsteten villa tempore pestis“ – Aus dem Dorf Ingstetten zur Zeit der Pest <sup>28</sup>
31. März 1518	In Tübingen gestorben, 46jährig <sup>29</sup> Heinrich Bebel blieb aller Wahrscheinlichkeit nach unverheiratet

### *Die Familie „Bebel“ in der Reichsherrschaft Justingen<sup>30</sup>*

„Im Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen von 1497 werden zwei Vertreter der Familie „Bebel“ genannt: ein „Jörg Böbel“ (L 22) als Leheninhaber eines Jaucherts Acker im Degental westlich Ingstetten und ein „Haintz Böbel zu Schälcklingen“ (L 31). Es wird weder der gleichnamige Vater des „poeta laureatus“ *Heinrich Bebel* erwähnt, noch taucht ein Hofgut

<sup>20</sup> Albert Schilling, Die Reichsherrschaft Justingen: Ein Beitrag zur Geschichte von Alb und Oberschwaben. Stuttgart: Selbstverlag des Verfassers, 1881, S. 144.

<sup>21</sup> Schilling 1881, S. 144.

<sup>22</sup> Schilling 1881, S. 144.

<sup>23</sup> Schilling 1881, S. 144.

<sup>24</sup> Schilling 1881, S. 145.

<sup>25</sup> Schilling 1881, S. 145.

<sup>26</sup> Schilling 1881, S. 145.

<sup>27</sup> Schilling 1881, S. 145. Schrieb von Ingstetten aus einen Brief in lateinischen Versen an seinen Schüler Johann Brassikanus. Übersetzung und Abdruck bei Schilling 1881, S. 145f.

<sup>28</sup> Marcel Angres, *Thriumphus Veneris*: Ein allegorisches Epos von Heinrich Bebel. Edition, Übersetzung und Kommentar. Münster: LIT Verlag, 2003 (Hamburger Beiträge zur Neulateinischen Philologie, Bd. 4), S. 8.

<sup>29</sup> Nach Schilling 1881, S. 147 starb Bebel 1516 in Blaubeuren, wohin er sich vor der Pest hingeflüchtet habe.

<sup>30</sup> Franz Rothenbacher, Hrsg., Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1497. Mannheim: Selbstverlag, 2006, S. 15–17.

zu Bewinden auf. Beides sollte der Überlieferung zufolge eigentlich zu erwarten sein. Zur Lösung dieses Rätsels wird folgende Interpretation angeboten: der Vater des Dichters Heinrich Bebel war der um 1497 in Schelklingen wohnende *Haintz Bebel*. Haintz Bebel zog zwischen 1475 und 1486 nach Schelklingen; das Urspringer Urbar von 1475<sup>31</sup> nennt ihn noch nicht, doch ist er im Urspringer Urbar von 1486 verzeichnet. 1486<sup>32</sup> besaß er ein Lehen, welches 1475 Haintz Pfortzen innehatte<sup>33</sup>. 1486 wird er außerdem als Anstößer eines Ackers genannt<sup>34</sup>. Haintz Bebel verheiratete sich (wohl zum zweiten Mal) mit der Tochter des *Cüntz Myer*, eines Schelklinger Bürgers. Dieser *Cüntz Myer* war 1486 selbst Lehenträger des Klosters Urspring<sup>35</sup>. Zwischen 1486 und 1502 übernahm Haintz Bebel außerdem noch das Lehen seines Schwehers (=Schwiegervater) *Cüntz Myer*<sup>36</sup>. In der Renovation von 1502 wird er als Inhaber der Lehen Haintz Pfortzens und Cüntz Myers genannt<sup>37</sup>. 1492 wird er auffällig, als er im Streit der Schelklinger mit dem Kloster Urspring um die Nachtweide die Nonne Märgel von Welden schlug<sup>38</sup>. 1508 ist er verstorben, wohl in Schelklingen<sup>39</sup>.

Der Großvater Heinrich Bebels, ebenfalls mit Vornamen „Heinrich“, welcher in Ingstetten ein Lehen der Herrschaft besaß, war bereits 1495 an der Pest verstorben<sup>40</sup>. Dies erklärt auch, dass er im Lagerbuch von 1497 nicht mehr genannt kann. Der 1497, 1503 (Lehensrevers), 1510 (Urbar), 1530 (Urbar) und noch 1542 (Urbar) genannte Georg Böbel muß ein Bruder oder, wahrscheinlicher, ein Vetter von Heinrich Bebel gewesen sein. 1503 (Lehensrevers) und 1510 (Urbar) wird außerdem noch ein Ludwig Böbel genannt, wohl ebenfalls ein Vetter.

Der Fortzug Haintz Bøbels nach Schelklingen um 1478 erklärt auch, weshalb Heinrich Bebel die Schule in Schelklingen besuchte und weshalb sein jüngerer Bruder Wolfgang wohl in Schelklingen geboren wurde und dort aufwuchs, da er in der Tübinger Matrikel selbst einmal als „ex Scha(e)lcklingen“ bezeichnet wird<sup>41</sup>.

#### *Herkunft Heinrich Bebels: „Bewinden“, Justingen oder Ingstetten?*

Heinrich Bebel, wie auch sein Bruder Wolfgang, verwendeten beide als Herkunftsbezeichnung verschiedene Nennungen: Heinrich bezeichnete sich in seinen

<sup>31</sup> HSTAS, H 234 Bd. 5, Schelklingen, fol. 25, Nr. 27.

<sup>32</sup> HSTAS, H 234 Bd. 6, Schelklingen, Eintrag Nr. 86.

<sup>33</sup> HSTAS, H 234 Bd. 8, Schelklingen, Eintrag Nr. 76.

<sup>34</sup> HSTAS, H 234 Bd. 6, Schelklingen, Eintrag Nr. 8: Her(r) Hanß Ringelstain war der Inhaber.

<sup>35</sup> HSTAS, H 234 Bd. 6, Schelklingen, Eintrag Nr. 24 u. 54.

<sup>36</sup> HSTAS, H 234 Bd. 6, Schelklingen, Eintrag Nr. 54 u. 86.

<sup>37</sup> HSTAS, H 234 Bd. 8, Schelklingen, Eintrag Nr. 44 u. 76.

<sup>38</sup> Immo Eberl, *Geschichte des Benediktinerinnenklosters Urspring bei Schelklingen 1127–1806. Außenbeziehungen, Konventsleben, Grundbesitz* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 13). Stuttgart: Müller & Gräff, 1978, S. 88f. u. ders., *Regesten zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Urspring bei Schelklingen 1127–1806* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 14). Stuttgart: Müller & Gräff, 1978, Nr. 608, S. 268 (im Folgenden RBU).

<sup>39</sup> Albert Wesselski, *Heinrich Bebels Schwänke. Zum ersten Male in vollständiger Übertragung* hrsg. von (...). Bd. 1. München/Leipzig: Georg Müller, 1907, S. IV (das Todesdatum 1495 wurde fälschlich auf den Vater bezogen); Johannes Haller, *Die Anfänge der Universität Tübingen 1477–1537. Zur Feier des 450jährigen Bestehens der Universität im Auftrag ihres grossen Senats dargestellt. Teil 1: Darstellung*. Stuttgart: W. Kohlhammer, 1927 (Neudruck Aalen: Scientia Verlag, 1970), S. 212; Teil 2: *Nachweise und Erläuterungen*, S. 77\*; Georg Wilhelm Zapf, *Heinrich Bebel nach seinem Leben und seinen Schriften. Ein Beitrag zur ältern Litteratur und zur Gelehrten-geschichte Schwabens*. Augsburg, 1802, S. 62f.

<sup>40</sup> Johannes Haller, *Die Anfänge der Universität Tübingen 1477–1537. Zur Feier des 450jährigen Bestehens der Universität im Auftrag ihres grossen Senats dargestellt von ... 1. Teil: Darstellung*. Stuttgart: W. Kohlhammer, 1927 (Neudruck Aalen: Scientia Verlag, 1970), S. 212. Albert Wesselski, *Heinrich Bebels Schwänke. Zum ersten Male in vollständiger Übertragung* herausgegeben von ... München und Leipzig: Georg Müller, 1907, Bd. 1, S. IV: „Saphicon in mortem Henrici Bebel senioris, qui obiit in peste anno MCCCCXCV“.

<sup>41</sup> Heinrich Hermelink, *Die Matrikeln der Universität Tübingen. Bd. 1: Die Matrikeln von 1477–1600*. Stuttgart: W. Kohlhammer, 1906, S. 138, Nr. 28 u. Fußnote. Der Eintrag in die Matrikel lautet „Wolffgangus Böbel de Justingen“ (16. Sept. 1508).

Jugendjahren als aus Bewinden (Bewindanus), später meist als aus Justingen (Justingensis) stammend. Bei letzterem bezieht er sich sicher nicht auf das Dorf Justingen, sondern auf die Reichsherrschaft Justingen, welche einem weiteren Kreise ein Begriff gewesen sein dürfte. Denn es gab ja drei Justingen: als ältestes das Dorf Justingen, später die Burg / das Schloss Justingen, um welche herum im Hoch- und Spätmittelalter die Herrschaft Justingen gebildet wurde.

Was zu „Bewinden“ gesagt werden kann ist Folgendes: solange kein Nachweis erbracht werden kann, dass auf der herrschaftlichen Flur weit abseits der beiden Dörfer Ingstetten und Justingen wirklich ein Hofgut vorhanden war—es liegen keine archivalischen Belege vor—ist davon auszugehen, dass Heinrich Bebel hier einen Kunstgriff (Pseudonym) benutzte oder sich spöttisch als von Bewinden stammend bezeichnete, wie ein Zeitgenosse bemerkte<sup>42</sup>. Johannes Haller<sup>43</sup> diskutierte in einem kurzen Zeitschriftenaufsatz von vier Seiten Bebels „Geschichte des Krieges Maximilians I.“ von 1499 gegen die Eidgenossen, den sogenannten „Schweizerkrieg“ oder „Schwabenkrieg“. Das Werk, noch 1499 verfasst, zerfällt in zwei Teile: der erste v. 1–596 behandelt die Entstehung der Eidgenossenschaft als eine Empörung ungehorsamer Bauern gegen die legitime Herrschaft und das Deutsche Reich; der zweite Teil von v. 597–1200 erzählt die Ursachen des Kriegs, dessen Verlauf und Friedensschluss. Am Ende des ersten Teils (v. 595f.) nennt sich Bebel selbst: „Haintz von Bechwinden ist mein nam, Und hab das geduckt zu nusquam.“ Haller erkennt unter diesem Namen, wie bereits Sebastian Franck, ein Pseudonym, welches Bebel aus politischen Gründen benutzte, da in diesem Werk nicht nur die Schweizer, sondern auch die „Herren“ angegriffen werden. Zwei weitere Male bezeichnet sich Bebel als „von Bewinden“: als er sich 1492 in Krakau als „Heinricus Heinrici de Bewinden“ immatrikulierte (Heinrich, Sohn des Heinrich von Bewinden) und 1496 veröffentlichte er unter dem Namen „Agrius Bewindanus“ (Bauer von Bewinden) eine „Elegia contra Gallorum regem et suos complices. Scivos vel Svecios.“ (Elegie gegen die französische Herrschaft und deren Komplizen. Schweizer und Schwaben), eine „invective gegen Karl VIII und die Schweizer aus Anlass des italienischen Feldzugs von 1494/5, an dem die Schweizer in hervorragender Weise beteiligt waren“ (S. 52). Am Ende seines Aufsatzes fordert Haller eine Gesamtausgabe der Schriften Bebels, eine Forderung, welche bis heute noch nicht verwirklicht ist.

Es ist aber nun gerade so, dass Dieter Mertens das Gedicht *Von disem krieg* in 596 gereimten Versen nicht Heinrich Bebel zurechnet, da „weder der massiv vorgetragene Haß auf die Bauern noch das Dichten in deutscher Sprache“<sup>44</sup> zu Bebel passe.

Es ist nach allen Indizien davon auszugehen, dass es eine Siedlung namens „Bewinden“ höchstwahrscheinlich nie gab, und diese Herkunftsbezeichnung eben und wahrhaftig eine „spöttische“ Erfindung Bebels ist. Die Behauptung, dass dort ein Hofgut bestanden habe, wird weder durch die Justinger Lagerbücher seit 1497, die ältesten Karten, noch durch jüngere Archivalien bestätigt.

Es bleibt also Ingstetten als Herkunftsort. Trotzdem sich Bebel niemals als aus Ingstetten gebürtig selbst nennt, muss dennoch anhand anderer Nennungen dieser Ort als Herkunftsort angenommen werden. Warum sich Bebel später, als sein Bekanntheitsgrad zugenommen hatte, als „Justinger“ (Justingensis) bezeichnet, dürfte mit dem höheren Prestige eines Mannes aus der Reichsherrschaft Justingen zusammenhängen, wo doch die Freiherren von Stöffeln, zu

---

<sup>42</sup> Carl Joachim Classen, Zu Heinrich Bebels Leben und Schriften (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen: I. Philologisch-Historische Klasse Jg. 1997, Nr. 1). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997, S. 16.

<sup>43</sup> Johannes Haller, Heinrich Bebel als deutscher Dichter. Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur Jg. 1929, S. 51–54, hier S. 52.

<sup>44</sup> Dieter Mertens, Art. „Bebel, Heinrich“. In: Franz Josef Worstbrock (Hrsg.), Deutscher Humanismus 1480–1520: Verfasserlexikon. Bd. 1: A-K. Berlin und New York: de Gruyter, 2008, Sp. 147.



deren Zeiten er ja noch geboren wurde, und ab 1497 die Herren von Bubenhofen in sehr engen Beziehungen zu den Grafen bzw. Herzögen von Württemberg standen.

Bebel lässt in seinen Schriften durchblicken, dass er tatsächlich aus Ingstetten stammte, besonders deutlich in seiner „Comoedia de optimo studio iuvenum“<sup>45</sup>. Denn hier versetzt er den Ort der Handlung nach Ingstetten, nennt einen Bauern, welcher dort Ortsvorsteher war, also seinen Vater, und seinen Onkel; sogar der Name „Ingstetten“ selbst wird in der Komödie untergebracht. Desweiteren hielt sich Bebel nachweislich in Ingstetten bei seinen Verwandten auf: so schrieb er 1502 von Ingstetten aus einen Brief an Johann Brassikanus<sup>46</sup>. Das allegorische Epos „Thriumphus Veneris“ stellte Bebel vor 1509 in Ingstetten fertig, wohin er sich vor der Pest geflüchtet hatte<sup>47</sup>.

### *Nennungen der Flur „Bewinden“*

Hier folgen die Ausführungen über die archivalischen Nachweise zu „Bewinden“ anhand der Lagerbücher und des „Rothen Buchs“. Es kann vorausgeschickt werden, dass Bewinden im Besitz der jeweiligen Herrschaft auf Schloss Justingen war, aber an die Bauern von Ingstetten und Justingen zum Ackerbau verliehen wurde. So ist zu erwarten, dass in den Lagerbüchern häufig lediglich Anrainer der Felder von Bewinden genannt werden, während die wichtigsten Informationen zu Bewinden dem „Rothen Buch“ und seinen Beilagen entnommen werden können, welche beide auch die „Herrschaftsgüter“ beschreiben.

Die einzige Beschreibung eines Augenzeugen von Bewinden vor der Aufforstung stammt von G. Tauscher<sup>48</sup>, vermutlich ehemaliger Revierförster in Justingen. Nach Tauscher war Bewinden bis in die 1830er Jahre hinein eine Heide, welche insbesondere als Schafweide genutzt wurde. Die gesamte Bewinde soll 720 Morgen umfasst haben. Der südlich von Bewinden liegende Schachenhof wurde lange Zeit als Schafhof genutzt. Das Gebiet hatte gänzlich den Charakter einer Wachholderheide, wie sie so viele noch auf der Schwäbischen Alb gibt. Über 600 Merinoschafe sollen in einzelnen Herden über die Heide verteilt gewesen sein. 1838 soll der Staat den Schachenhof und die Bewinde erworben haben. Aus ökonomischen Gründen soll der Staat „Bewinden“ 1836 mit Nadelwald aufgeforstet haben. 1847 sollen nochmals 100 Morgen, welche bis dahin den Rest der großen Schafweide gebildet hätten, mit Nadelwald (Fichten, Forchen und Lärchen) aufgeforstet worden sein. Zu dieser Aufforstung wurden riesige Mengen an Samen benötigt. 1843 wurden nochmals angesichts der rauen Böden, da die Besamung nicht vollen Erfolg hatte, 120.000 Fichten, 220.000 Forchen und 4.000 Schwarzforchen angepflanzt. Tauscher bedauert, dass durch diese Anpflanzung von Nadelwald der ganze Charakter der Gegend sich verändert habe, da Nadelwald ja ehemals für die Schwäbische Alb untypisch war, und lichter Laubwald (Buchen, Eichen) im Gegensatz zum „dunklen“ und „schwarzen“ Nadelwald vorgeherrscht habe.

Die erste Nennung der Flur „auf Bewinden“ erfolgt nach heutigem Kenntnisstand im ältesten erhaltenen Lagerbuch der Herrschaft Justingen von 1497. Der Ort wird nur ein einziges Mal genannt: das „Karren Hensli“ in Ingstetten baute neben seinem eigenen Bauernlehen in Ingstetten auch noch eine Jauchert „auf Bewinden auf höchen Reinen“ an<sup>49</sup>.

---

<sup>45</sup> Heinrich Bebel, *Comoedia de optimo studio iuvenum*—Über die beste Art des Studiums für junge Leute. Hrsg. u. übersetzt v. Wilfried Barner und Mitarbeitern. Stuttgart: Philipp Reclam Jun., 1982, S. 32–35 u. S. 125.

<sup>46</sup> Schilling 1881, S. 145f.

<sup>47</sup> Angres 2003, S. 8.

<sup>48</sup> Tauscher, G., Schachenhof und Bewinde. *Blätter des Schwäbischen Albvereins* Jg. 40, 1928, Nr. 7, Sp. 205–208.

<sup>49</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), *Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1497*. Mannheim: Selbstverlag, 2006, fol. 18.

*Lagerbuch 1510*<sup>50</sup>

Hans Gogel von Ingstetten hat 8 Tagwerk Mad (in der Rubrik „Wiesen“) zu Bewinden. Zusammen mit Haintz Indelin hatte er ausserdem noch 1 ½ Jauchert Acker auf „Bewend“ an dem Briel zu Lehen (fol. 46v).

Haintz Indelin von Ingstetten hatte zu Lehen 8 Tagwerk Holzmad (in der Rubrik „Wiesen“) am Briel auf Bewinden, und zusammen mit Ludwig Herb 1 ½ Jauchert Acker (ob auch auf Bewinden, ist nicht gesagt) (fol. 48r).

Joss Kleblin von Ingstetten hatte zu Lehen im Esch unterm Berg auf Bewinden 3 Jauchert Acker am Sontheimer Briel gelegen (fol. 53v).

Die Feste Justingen und der Hofbau bestand aus 200 Jauchert, darunter 17 Mannsmad (in der Rubrik „Wiesen“) auf Bewinden, die 1510 gegen eine Gültabgabe verliehen waren (fol. 94v).

Unter „Mietungen“, was wohl Verpachtung, Vermietung bedeuten soll, wird u.a. angeführt, dass der Briel auf Bewinden zu einer „Stetten“ für 12 Pfund Heller an Haintz Indelin und Ludwig Herb verliehen war (fol. 89v).

*Lagerbuch 1530*<sup>51</sup>

Unter „Mietungen“, welche diesmal erklärt werden als Güter, welche der Herrschaft Justingen gehören, aber folgendermassen verliehen worden sind (folgen die Pächter). Der „Briel Bewenden“ ist immer noch zu einer „Stetten“ für 12 Pfund Heller an Haintz Indelin und Ludwig Herb verliehen (fol. 31v).

*Lagerbuch 1532*<sup>52</sup>

Hans Gogel: Briel auf Bewinden (gestrichener Eintrag) (fol. 45r).

Hans Gogel (Nachfolger: Hans Bauman) von Ingstetten hat 8 Tagwerk Mad (Wiesen) zu Bewinden. Weitere 1 ½ Jauchert Acker auf Bewinden an dem Briel waren demselben und Haintz Indelin gemeinsam eingelegt (fol. 45v).

Haintz Indelin waren eingelegt 8 Tagwerk Mad (Wiesen) am Briel auf Bewinden und zusätzlich 1 ½ Jauchert Acker ebenda zusammen mit Ludwig Herb (fol. 47r).

Joß Kloblin gibt u.a. drei Mitle Korn und drei Mitle Haber aus eingelegten Äckern im Tegental und auf Bewinden (fol. 52r).

Joß Kloblin hat im Esch unterm Berg drei Jauchert Acker auf Bewinden am Sontheimer Briel (fol. 52v).

Die Feste Justingen und der Hofbau bestand aus 200 Jauchert; darunter 17 Mannsmad (Wiesen) auf Bewinden, die für eine Gültabgabe verliehen waren. Diese Angabe (u.a.) soll aus einem Register stammen, welches „Symund“ von Stöffeln verfasst haben soll (fol. 94r).

Unter „Mietungen“: der „Briel Bewenden“ ist immer noch zu einer „Stetten“ für 12 Pfund Heller an Haintz Indelin und Ludwig Herb von Ingstetten verliehen (fol. 88r). Späterer Nachtrag: ist Hans Bauman und Haintz Indelin verliehen.

*Lagerbuch 1542*<sup>53</sup>

Hans Bauman von Ingstetten ist verliehen der Briel auf „bewenndenn“ für 6 Pfund Heller (fol. 20v).

Tilga von Ingstetten gibt 6 Pfund Heller aus dem Briel auf „bewennden“ (fol. 21v).

---

<sup>50</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1510. Mannheim: Selbstverlag, 2006.

<sup>51</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1530. Mannheim: Selbstverlag, 2006.

<sup>52</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1532 einschließlich des Vogtgerichtsartikels aus dem Jahre 1532. Mannheim: Selbstverlag, 2006.

<sup>53</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1542. Mannheim: Selbstverlag, 2006.

*Lagerbuch 1576 Justingen*<sup>54</sup>

Bastin Wertz hat 2 Tagwerk Holzmad im Langental (...) stoßt oben auf die Bewinder Staig (...) (fol. 144r–v).

Hans Haller hat 2 Tagwerk Holzmad im Langental (...) anwandet unten auf die Bewinder Staig (...) (fol. 264r–v). Nachtrag: „Ingstetter Markung“.

*Lagerbuch 1576 Ingstetten*<sup>55</sup>

Jörg Knör von Ingstetten hatte Äcker im Degental und auf Bewinden (fol. 258r–v).

Jörg Knör von Ingstetten hatte 3 Jauchart Acker im Ösch Degental beim Geigenhart am Steig (...). Eine Randbemerkung nach 1762 sagt, dass dieser Acker wahrscheinlich an die Herrschaft gegen einen Acker auf Bewinden vertauscht worden wäre, 1762 aber schließlich an Ennabeuren verkauft worden wäre (fol. 260v–261r).

Jörg Knör von Ingstetten hatte außerdem 4 Jauchart Acker im Ösch unterm Berg auf Bewinden, zwischen den Feldern von Sontheim und den Herrschaftsäckern gelegen, anwenden oben und unten auf die Herrschaftsfelder (fol. 261v).

Stoffel Fillhart von Ingstetten hatte im Esch Buchschorren oder gegen Justingen die Hälfte von vier Jauchart Acker auf Bewinden am Ennabeurer Lauch (...); der andere Teil des Lehenackers gehört Theis Cuntzelmann (fol. 270v).

Theis Kuntzelman hatte den oben auf fol. 270v genannten anderen halben Teil eines Ackers im Esch gegen Justingen auf Bewinden am Ennabeurer Lauch (...) (fol. 281r).

Es gab eine „Bewinder Gasse“; diese muss vom Dorf Ingstetten direkt nach Bewinden geführt haben: Hans Dietrich gen. Steigauff hatte ein Tagwerk Wiesen in der Nähe der Neuen Hüle und an der Bewinder Gasse gelegen (fol. 58r–v). Diese Bewinder Gasse wird ein weiteres Mal genannt: Gori Oßwaldt von Ingstetten hatte im Esch in Brandäckern oder unter den Bergen 2 Jauchart, genannt der Louchacker, welche oben an die „Bewinder Gasse“ stießen (fol. 80v).

Außerdem gab es eine Bewinder Steige: Hans Gsell, der Junge, besaß einen Hanfgarten (...) an der „Bewinder Staige“ (fol. 139v). Wo diese Steige genau lag, müsste im Gelände festgestellt werden; jedenfalls liegen weite Teile Bewindens auf einer Anhöhe, und zwischen Bewinden und den südlich gelegenen Dörfern Ingstetten und Justingen befindet sich so etwas wie ein Taleinschnitt.

Hans Herb von Ingstetten hatte 1 ½ Tagwerk Wiesen am „Bewinder Triebweg“ in der Nähe der neuen Hüle (fol. 68r). Der „Bewinder Triebweg“ dürfte von der Lagebeschreibung her derselbe Weg wie die oben genannte „Bewinder Gasse“ gewesen sein. Die Existenz eines Viehtriebwegs nach Bewinden beweist, dass auf Bewinden nicht nur Ackerbau getrieben wurde, sondern dass es dort auch Wiesen und Mäder für die Viehweide gab und als solche genutzt wurden.

Briel auf Bewinden

Hans Pawman besaß den halben Teil des Briels auf Bewinden (fol. 182r). Genauer beschrieben fol. 185v–186r: Baumann besaß den halben Teil (weitere Details folgen).

Heinrich Indelin und Christian Gogel besaßen den anderen halben Teil des Briels auf Bewinden (fol. 204r). Genauer beschrieben fol. 209r–211v: Indelin und Gogel besaßen den anderen halben Teil (weitere Details folgen). Lehensbrief des Hans Caspar von Bubenhofen für Heintz Endelin und Hans Gogel zu Ingstetten über diesen Briel von 29. April 1504 und Erblehensrevers der beiden gegen Hans Caspar von Bubenhofen.

---

<sup>54</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1576: Justingen. Mannheim: Selbstverlag, 2007.

<sup>55</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1576: Ingstetten. Mannheim: Selbstverlag, 2007.

*Lagerbuch 1576 Gundershofen*<sup>56</sup>

Bewinden nicht ausgeworfen

*Lagerbuch 1576 Hütten*<sup>57</sup>

Bewinden nicht ausgeworfen

*Lagerbuch 1782*<sup>58</sup>

Gundershofen, Hütten und Justingen nichts

Ingstetten

Briel auf Bewinden

Georg Leichtles Gut (fol. 129r)

Joseph Sontheimers Gut (fol. 678r, 679r, 681r–681v)

Johann Fisels Gut (fol. 737v–738r)

*Beilagerbuch 1786–1813*<sup>59</sup>

Georg Leichtle von Ingstetten kaufte am 31. Mai 1802 das Erblehengut seines Vaters Josef Leichtle, darunter auch im Ösch unterm Berg oder im Brand 19 Morgen 3 Viertel 15  $\frac{3}{4}$  Ruten, der Briel auf Bewinden genannt (fol. 128v).

*Roths Buch 1618*<sup>60</sup>

Gundershofen, Hütten und Justingen nichts

Die Herrschaft hatte ausgedehnte (über 300 Jauchart) Äcker und Herrenbreiten auf Bewinden („Behewünden“) (fol. 23–24). Dort auch „Behewinder Sternenberg“.

Urfehde Ambrosi Waidmans von Ennabeuren von 1557 wegen seines Sohns, weil er über die „Behewinden“ gefahren ist (fol. 60).

Urteilsbrief von 1543, dass kein Fahrweg über „Behewinden“ durch die Schöllersteige gehen soll (fol. 72).

Ulrich Oßwaldt hatte 6 Jauchart Acker auf Behewünden (fol. 186).

Hans Indelin hatte 6 Jauchart Acker auf Behewünden (fol. 190).

Briel auf Bewinden: Revers der Herrschaft Justingen von 1504 den Briel auf „Bewenden“ betreffend (fol. 46).

Hans Indelin nutzt auch den Briel auf Behewünden (fol. 190).

*Konzepte, Abschriften und Beilagen zum Rothens Buch von 1618*<sup>61</sup>

Äcker und Herrenbreiten auf Behewinden, Behewünden, Bewinden (fol. C 3v–C 4r (Konzept Rothens Buch 1618)), G 3v (1593/94 die von Ingstetten und Justingen bauen die Baurenbraite gemeinsam), G 6r (1593/94 Baurenbreite hinter dem Briel, von Ingstetten und Justingen aus gebaut), G 7r–v (1593/94 Breiten auf Bewinden, von Ingstetten und Justingen aus gebaut), H 1r–v (1753 Breite auf „Bawenden“, „Böhwenden“).

Herrschaftsgüter 1662: Breite auf „Behewünden“, „Behewünden“ (fol. F 3r)

„Bewinden“ auf Karten

---

<sup>56</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1576: Gundershofen und Springen. Mannheim: Selbstverlag, 2006.

<sup>57</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1576: Hütten. Mannheim: Selbstverlag, 2006.

<sup>58</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das Lagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1782. Mannheim: Selbstverlag, 2011.

<sup>59</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das Beilagerbuch der Reichsherrschaft Justingen aus den Jahren 1786–1813. Mannheim: Selbstverlag, 2007.

<sup>60</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), Das „Rothens Buch“ der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1618. Mannheim: Selbstverlag, 2008.

<sup>61</sup> Franz Rothenbacher (Hrsg.), „Rothens Buch“ der Reichsherrschaft Justingen aus dem Jahre 1618: Konzepte, Abschriften und Beilagen. Mannheim: Selbstverlag, 2011.

Die älteste Karte des Bezirks ist das Kartenwerk Gadners von 1591. Ein Hofgut oder Haus nördlich von Justingen und nordöstlich von Ingstetten ist nicht eingetragen. Gadner hat auch den Schachenhof noch nicht.

Auf einer Karte von 1777 soll der Name „Baywennete“ geschrieben sein<sup>62</sup>.

Die „Charte von Schwaben“ aus dem Jahre 1808 führt den Schachenhof auf, aber kein Gebäude auf Bewinden.

Eine „Weidekarte von der Herrschaft Justingen“ von 1826 ist besonders aufschlussreich, da diese die Grenzen der Gemeindegemarkungen, Gemeindezelgen und die Art des Anbaus der Grundstücke zeigt. So gehörte Bewinden (dort „Baihwenden“ geschrieben) zur Gemarkung Ingstetten und bildete dessen nordöstlichsten Teil. Bewinden war Teil der Zeltg „Buchschorren“. 1826 war Bewinden Staatsgut; dies verdeutlicht, dass Bewinden in früheren Zeiten im Besitz der jeweiligen Herrschaft auf Schloss Justingen war (ein „Herrschaftsgut“), und in den Lagerbüchern lediglich als Anrainer der bürgerlichen Güter, aber nicht als deren Lehen auftreten.

#### *Etymologische Interpretationen des Namens „Bewinden“*

Michael Buck<sup>63</sup> diskutierte 1886 wohl erstmals ausführlich die Bedeutung des Flur- und Forstnamens „Bewinden“. Für ihn war die Hochebene nordöstlich Ingstetten und Justingen von „hoher, rauer, wasserloser und windiger Lage“. Als erstes denkt Buck an eine Deutung im Sinne von Wirbelwind, Gähwind (ahd. *thiu wiwinta*) und an eine Verwandtschaft mit anderen hochgelegenen Orten, wie z.B. „Allewinden“. Das „w“ hätte sehr wohl zu „b“ werden können. Doch die 1777 belegte Form „Baywennete“ lässt ihn eher an Orte wie „Michelwenneden, Kleinwinneden“ denken. Dies sollen ehemals Kolonien Kriegsgefangener Wenden (=Slawen) gewesen sein. Doch hält er es für wahrscheinlicher, dass *winde*, *wennete* ein weibliches Ortsappellativum oder Grundwort sei. Dann wäre der erste Teil *Be-*, *Bay-* ein verstümmelter Stamm. Buck denkt hierbei an einen Personennamen, und glaubt, den Namen des Gründers der Kolonie Bewinden hier versteckt zu finden. Er vermutet „einen Personennamen wie *Bebo*, *Baio*, *Baio*, *Biugo* oder ähnliches. Also etwa *Bebenwinden*, *Baienwinden*, *Biugenwiniden*, woraus durch Abschleifung *Baiwinden*, *Bäwinden*, *Bewinden* entstehen konnte.“<sup>64</sup> Könnte also doch der Familienname der Bebel in dem Wort „Bewinden“ enthalten sein?

Tauscher kannte offenbar den Aufsatz von Buck von 1884 und referiert dessen etymologische Erklärungen. Für Tauscher ist Bewinden eine Wendenkolonie; der Vorsatz „*Be-Bay*“ wird als verkürzter Name dieses Koloniegründers betrachtet<sup>65</sup>.

Die Schriftleitung des Schwäbischen Albvereins<sup>66</sup> war anderer Meinung als Tauscher und vermerkte zu Tauschers Aufsatz in einer Fußnotiz: „Zum Namen *Bewinde*: Kämen Wenden in Frage, so dürfte das *n* der Endung nicht fehlen, auch wäre der Vorantritt eines Personennamens nicht so einfach zu erklären. Immerhin scheint *Be* als Bestimmungsort den Ton zu haben. Vielleicht bietet, allerdings von *Bai* (*Bei*?) abgesehen, eine bessere Erklärung *Bi* (= der *Bien*, mhd. *Bie*) und *Wünne*, *Wünnede* = Weide. In der Steinlach ein *Bienwund*. Nach Buck ist auch *Bei* da und dort als *Bien* zu erklären. D.L.“

„*Bie*“ bedeutet im Mittelhochdeutschen „*Biene*“<sup>67</sup>. *Bewinden* wäre nach dieser Interpretation eine „*Bienenweide*“ oder ein Ort, wo sich viele Bienen aufhielten oder wo

<sup>62</sup> Michael Buck, Die Forstortsnamen des Reviere Justingen. Württembergische Vierteljahreshefte Jg. 9, 1886, S. 114. Wohl nach ihm Tauscher 1928, Sp. 206.

<sup>63</sup> Michael Buck, Die Forstortsnamen des Reviere Justingen, Württembergische Vierteljahreshefte 9, 1886, S. 105–115, bes. S. 113ff.

<sup>64</sup> Buck 1886, S. 114.

<sup>65</sup> Tauscher 1928, Sp. 206.

<sup>66</sup> Tauscher 1928, Sp. 205 Fußnotiz.

<sup>67</sup> Matthias von Lexer und Georg F. Benecke, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde. Leipzig: Hirzel, 1872–1878, hier Bd. 1, Spalte 266.

Bienenkörbe aufgestellt worden waren, gewesen. Hier klingt deutlich der Begriff der „Vogelweide“ an, ein „ort, wo wildes geflügel zu weiden u. zu hausen pflegt oder gehegt u. gejagt wird“<sup>68</sup>. Hat Bebel schon in jungen Jahren sich als Dichter verstanden und eine Analogie zu dem Namen des Minnesängers „Walter von der Vogelweide“ konstruiert?

Die entscheidende Frage bleibt, ob Bewinden eine Siedlung oder ein Hofgut war oder nicht. So schreibt Buck: „Nun ist gerade auch von der Bewinde bekannt, daß sie die Markung eines ehemaligen Hofgutes ist und erst in unserem Jahrhundert aufgeforstet ward, daß die Hofhülle noch gesehen werden kann, auch eine alte (Römer-) Straße vorüberführt und ein Teil der Holzhauer heute noch Bewinden spricht, mit derselben Endung, die in Heufelwinden (OA. Gerabronn) vorliegt.“<sup>69</sup> Woher Buck die Information hat, dass dort ein Hofgut war, wird nicht klar. Keine einzige verfügbare Archivalie kann belegen, dass auf Bewinden ein Hofgut bestand, ganz im Gegensatz zum Schachenhof, welcher bereits vor 1600 genannt wird. Eine Hülle auf Bewinden ist kein Beweis für einen ehemaligen Hof dort, da es auch häufig Feldhüllen gab (auch in der Herrschaft Justingen, z.B. die Osterhülle bei Justingen). Schließlich: eine Römerstrasse kann mit späteren germanischen Dorfsiedlungen kaum in Verbindung gebracht werden. Richtig ist allerdings, dass die ältesten Justinger Archivalien nicht von „der Bewinde“ reden, sondern von „Bewinden“, wie z.B. meistens „auf Bewinden“.

Fazit: Es kann vorläufig angenommen werden, dass es sich bei Bewinden ursprünglich um ein Waldgebiet handelte, welches im Mittelalter durch Rodung in eine (von den Dörfern weit entfernte) extensive Viehweide verwandelt, und im Spätmittelalter durch die Bevölkerungsverdichtung teilweise in Äcker umgewandelt und von den Bauern von Ingstetten und Justingen aus bewirtschaftet wurden. Teile von Bewinden dürften immer als Weide benutzt worden sein, später und bis ins 19. Jh. insbesondere als Schafweide und vom Schachenhof aus betrieben.

Zusammenfassend kann damit festgestellt werden, dass die Familie der Bebel ursprünglich in Ingstetten ansässig war, dass Heinrich Bebel noch in Ingstetten als Sohn des zeitweiligen Ingstetter Schultheißen Haintz Bebel geboren wurde, mit dem Fortzug seines Vaters nach Schelklingen einige seiner Kindheits- und Jugendjahre dort verbrachte, und insbesondere auch dort die (Latein-)Schule besuchte. Dies erklärt, weshalb er sich 1499 in Schelklingen und 1502 in Ingstetten aufhalten konnte. Verwandte von ihm (Georg Böbel und Ludwig Böbel) blieben in Ingstetten mindestens bis in die Mitte des 16. Jhs. ansässig.

*Bebels Werke (einschließlich Digitalisate, nach Jahren geordnet)*

*Werkverzeichnisse* von Bebel's Schriften sind: *VD 16*, Bd. 2, 1984: B 1093–1305; und der *Index Aureliensis: catalogus librorum sedecimo saeculo impressorum*. Aureliae Aquensis: Koerner, Prima Pars, Tomus 3 [Bal–Nem], 1968, S. 399–409.

Die Drucke von Bebel's Schriften werden in der folgenden Tabelle chronologisch aufgelistet:

1496	Carmina de laudibus illustrissimi principis Ebrardis ducis de Wirtenberg et Theck. Reutlingen 1496.
1501	Liber hymnorum in metra noviter redactorum. Tübingen 1501.
1501	Comedia Vigilantius. De optimo studio iuvenum. 1501.
1503, 1516	Commentaria epistolarum conficendarum. Straßburg 1503 u. 1516.
1504	Oratio ad regem Maximilianum. Pforzheim 1504.
1506, 1517	Ars versificandi et carminum condendorum. Pforzheim 1506, Hagenau 1517.
1508	Proverbia Germanica. 1508.

<sup>68</sup> Matthias von Lexer und Georg F. Benecke, *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, 3 Bde. Leipzig: Hirzel, 1872–1878, hier Bd. 3, Spalte 428.

<sup>69</sup> Buck 1884, S. 114.

1508, 1512	Libri facetiarum iucundissimi. 1508 u. 1512.
1508, 1514	Opuscula nova. Straßburg 1508 u. 1514.
1509	Thriumphus Veneris. Pforzheim 1509.
1509	Opera Bebeliana sequentia. Pforzheim 1509.
1512	Historia horarum canonicarum de S. Hieronymo. Augsburg 1512.
1513	Opusculum de institutione puerorum. Straßburg 1513.

Die nachhaltigste Wirkung von allen Schriften Bebels hatten seine Fazetiensammlung und sein Sprichwörterbuch. Seine Facetien wurden von den Schwankdichtern des 16. Jahrhunderts Jörg Wickram und Hans Wilhelm Kirchhof aufgegriffen und sind eine hervorragende Quelle zur Sitten- und Alltagsgeschichte der Zeit in der zweiten Hälfte des 15. Jh. bzw. den Jahrzehnten kurz vor der protestantischen Glaubensspaltung.

Werke in der Sammlung: 2–7 (12–15, 28a, 36).

### 3. Gustav Bebermayer (1890–1975)<sup>70</sup>

\* 16. Oktober 1890 in Bad Salzellen, † 19. Juni 1975 in Tübingen. Deutscher Germanist und Volkskundler; Professor an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Bebermayer gab die historisch-kritische Ausgabe der „Facetien“ heraus<sup>71</sup>.

Gustav Bebermayer studierte Germanistik und Geschichte in München und Göttingen. 1913 wurde er in Göttingen promoviert. Im Ersten Weltkrieg diente er als Freiwilliger an der Westfront, zuletzt als Leutnant der Reserve. Bebermayer habilitierte sich 1921 in Tübingen und wurde 1925 zum außerordentlichen Professor ernannt. Er war bis 1933 Mitglied der Deutsch-Nationalen Volkspartei (DNVP) und des Alldeutschen Verbandes.

Die nationalsozialistische Machtergreifung ermöglichte ihm einen außerordentlichen Karrieresprung. Bebermayer trat 1933 in die NSDAP ein und erhielt noch 1933 eine ordentliche Professur.

1933 wurde er außerdem zum „Beauftragten des Kultministers mit besonderen Vollmachten an der Universität Tübingen“ ernannt und übernahm dadurch eine zentrale Rolle bei der Gleichschaltung der Universität Tübingen. Bebermayer handelte dabei nach dem Motto: „Es kommt nicht darauf an, ob ein Hochschullehrer mehr oder weniger beurlaubt wird<sup>72</sup>.“ Ab 1933 leitete er in Tübingen das erste Institut für deutsche Volkskunde (heute: Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft), das explizit mit nationalsozialistischer Ausrichtung gegründet worden war.



Abb. 3: Gustav Bebermayer

<sup>70</sup> Die Darstellung basiert auf der deutschen Wikipedia.

<sup>71</sup> Gustav Bebermayer, Heinrich Bebels Facetien. Drei Bücher. Historisch-Kritische Ausgabe von ... Leipzig: Verlag Karl W. Hiersemann, 1931 (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart Sitz Tübingen, Bd. CCLXXVI). (Nachdruck Hildesheim: Olms, 1967).

<sup>72</sup> Helmut Heiber, Universität unterm Hakenkreuz. Bd. 2: Die Kapitulation der hohen Schulen: Das Jahr 1933 und seine Themen. München: Saur, 1992, S. 142.

1945 wurde Bebermeyer auf Anordnung der französischen Besatzungsmacht verhaftet und entlassen. Der Internierungshaft entging er nur aufgrund eines längeren Krankenhausaufenthaltes. 1949 wurde er im Spruchkammerverfahren als Mitläufer eingestuft und mit vollen Pensionsbezügen in den Ruhestand versetzt. 1954 erhielt Bebermeyer die „akademischen Rechte eines entpflichteten Hochschullehrers“, 1958 wurde er emeritiert. Von 1955 bis zu seinem Tode lehrte Bebermeyer erneut an der Universität Tübingen<sup>73</sup>.

Werke in der Sammlung: 8 (35).

#### 4. Gabriel Biel (1415–1495)<sup>74</sup>

„\* um 1415 in Speyer; † 7. Dezember 1495 im Stift St. Peter auf dem Einsiedel bei Tübingen, scholastischer Philosoph, seit 1484 Professor der Philosophie und Gründungsmitglied der Universität Tübingen. Von seinen Zeitgenossen der „letzte Scholastiker“ genannt, führte er den Nominalismus Wilhelm von Ockham zu systematischer Entwicklung und übte dadurch auf Martin Luther und Melanchthon großen Einfluss aus.

Gabriel Biel studierte in Heidelberg und Erfurt. Am 25. Mai 1453 wurde er als „Gabriel Byel de Spira, presbyter Magunt. D.“ an der alten Universität Köln (Universitas Studii Coloniensis) immatrikuliert. Nach seiner Zeit als Domprediger am Hohen Dom zu Mainz (1457 bis 1466) wurde er zunächst Propst des Brüderhauses St. Markus in Butzbach (Hessen). Den Brüdern vom gemeinsamen Leben, auch „Kugelherren“ genannt, blieb Biel zeitlebens verbunden. Beeinflusst von Biel berief Eberhard III. von Eppstein-Königstein 1466 die „Kugelherren“ nach Königstein im Taunus<sup>75</sup>. 1479 wurde er zum Propst der Kirche in Bad Urach ernannt. Graf Eberhard I. (später Herzog Eberhard im Bart) von Württemberg berief ihn 1476 zur Mitarbeit an der Kirchenreform in seinem Land. Er beteiligte sich an der Gründung der Universität Tübingen. Am 22. November 1484 wurde er dort auf den ersten Lehrstuhl der *via moderna* der neu gegründeten Universität berufen und blieb bis zu seinem Tod das prominenteste Mitglied seiner Fakultät. 1485 und 1489 war er Rektor der Universität.

Sein erstes Buch behandelte den Kanon der katholischen Messe. Sein zweites und wichtigstes Werk ist ein Kommentar zu den Sentenzen des Petrus Lombardus. Obwohl er sich hierin ausdrücklich auf Wilhelm von Ockham beruft, erweisen seine letzten drei Bücher Biel doch eher als Scotist (Johannes Duns Scotus) denn als Nominalist. Seine theologischen Schriften wurden wiederholt auf dem Trienter Konzil zu Rate gezogen.

Biel lebte in einer Epoche des Übergangs. Sein Denken weist folglich Merkmale zweier intellektueller Zeitalter auf und steht zwischen spätem Mittelalter und früher Neuzeit. Er erkannte beispielsweise die höchste Autorität des Papstes an, postulierte aber, wie viele Theologen seiner Zeit, die Überlegenheit allgemeiner Konzile zumindest insofern, als diese berechtigt seien, den Papst abzusetzen.

Wichtige Thesen Biels sind:

\* Alle Gewalt des Kirchenrechts, sogar die der Bischöfe, ist mittelbar oder unmittelbar vom Papst abgeleitet. Seine Verteidigung des Diether von Ysenburg auf der Basis dieses Arguments brachte ihm den Dank des Papstes Pius II. ein.

\* Die Vollmacht, die Absolution zu erteilen, ist dem Priesterstand inhärent.

\* Wer die Taufe spendet, braucht nur die Absicht zu haben, das zu tun, was die Gläubigen (also die Kirche) damit meinen.

---

<sup>73</sup> Sabine Besenfelder, *Staatsnotwendige Wissenschaft: Die Tübinger Volkskunde in den 1930er und 1940er Jahren*. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde, 2002, S. 492ff. (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Bd. 94).

<sup>74</sup> Die Darstellung basiert auf der deutschen Wikipedia.

<sup>75</sup> Beate Großmann-Hofmann und Hans-Curt Köster, *Königstein im Taunus: Geschichte und Kunst*. Königstein i. Ts.: Verlag, 2010, S. 19.



\* Der Staat darf Juden, Ungläubige und deren Kinder nicht zwingen, sich taufen zu lassen.

\* Ein „Contractus trinus“ (Versuch, das kirchliche Zinsverbot zu umgehen, indem durch Koppelung eines Gesellschaftsvertrages mit zwei Versicherungsverträgen eine feste Gewinnbeteiligung und die Rückgabe des geliehenen Betrages vereinbart wurden) ist moralisch gerechtfertigt.

Auf dem Gebiet der Nationalökonomie entwickelte Biel sehr fortschrittliche Ideen. Ausgehend von der Frage nach dem „gerechten Preis“ eines Gutes definiert Biel diesen als bestimmt vom Bedarf an einem Gut, von dessen Seltenheit und vom Aufwand zu seiner Produktion. Biel sieht im Handel nichts Verwerfliches, sondern hält ihn für etwas Gutes an sich und gesteht dem Kaufmann einen Lohn zu, da er die Arbeit, das Risiko und die Ausgaben tragen müsse. Man findet diese Thesen in seinem Sentenzenbuch. Er schrieb ein eigenes Werk über die Währung, „Ein wahrhaft goldenes Buch“, in dem er die Münzverfälschung durch die Fürsten als unehrenhafte Ausbeutung des Volkes verurteilte. Im gleichen Buch tadelt er in ernster Form auch diejenigen Herrscher, die das Allmenderecht an Wald, Weide und Wasser einschränkten, willkürlich die Steuerlasten erhöhten und beschwert sich über reiche junge Sportler, die die Äcker der Landbevölkerung leichtsinnig verwüsten. Steuerpolitik und Zinsverbot stellen auch für die Reformatoren (Luther, Zwingli) wichtige Probleme dar.

Von besonderer Bedeutung für das Verständnis von Gabriel Biels Rechtfertigungslehre sind die Gedanken, die er in seinen Predigten („Sermones“, 1485) entwickelte. Sie stellen eine wichtige eigenständige Leistung Biels dar, bieten eine Zusammenfassung der spätmittelalterlichen Theologie vor Einsetzen der Reformation und beeinflussten die nachfolgende Generation der Theologen nachhaltig.

1492 wurde Biel auf besonderen Wunsch von Graf Eberhard von Württemberg Leiter des neugegründeten Stiftes St. Peter auf dem Einsiedel bei Tübingen, wo er 1495 starb und auch begraben wurde<sup>76</sup>.

Sein literarischer Nachlass gelangt mit seinem Schüler Wendelin Steinbach nach Butzbach und befindet sich heute in der Universitätsbibliothek Gießen.“

Werke in der Sammlung: 9 (32). „Epitoma expositionis canonissime magistri Gabrielis Biel sacre theologie centiati, 1499“.

## 5. Friedrich Gottschalck (1772–1854)<sup>77</sup>

„\* 15. Juni 1772 in Sondershausen; † 17. Juni 1854 in Dresden war ein deutscher Sagensammler, Bibliothekar und Herausgeber.

Friedrich Gottschalck war herzoglich-anhaltischer Hofrat zu Ballenstedt und hat sich als Herausgeber einer frühen Sagensammlung, eines Sammelwerks über Ritterburgen und von Reisehandbüchern einen Namen gemacht. 1817 erschien in Leipzig das dreibändige Werk „Almanach der Ritterorden“, ein Standardwerk zur Beschreibung europäischer Ritterorden und deren Klassifizierung.

1814 erschien von ihm in Halle unter dem programmatischen Titel „Die Sagen und Volksmärchen der Deutschen“ eine der wichtigsten Sammlungen von Sagen und Märchen, die vor Erscheinen von „Deutsche Sagen“ der Brüder Grimm herausgekommen ist. Sie ist vergleichbar mit den Werken von Johann Karl Christoph Nachtigal und Johann Gustav Gottlieb Büsching.

Gottschalcks Sagen- und Märchensammlung enthält 50 Texte in bunter Folge, die er mit kleinen Kommentaren und Quellenangaben versehen hat. Teilweise ordnete Gottschalck die Sagen historischen Ereignissen zu, obwohl er im Vorwort betonte, Sagen dienten primär der Unterhaltung und seien keine historischen Zeugnisse.“

<sup>76</sup> „Gabriel Biel“. In: *Theologische Realenzyklopädie*, S. 489.

<sup>77</sup> Die Darstellung basiert auf der deutschen Wikipedia.

Werke in der Sammlung: 10 (17).

## 6. Johannes Haller (1865–1947)<sup>78</sup>

Biographie 1: „\* 16. Oktober 1865 in Keinis (heute Käina) auf der Insel Dagö (heute Hiiumaa), Gouvernement Estland, Russisches Kaiserreich; † 24. Dezember 1947 in Tübingen war ein deutscher Historiker. Mit seinem Werk „Epochen der Deutschen Geschichte“ gehörte er „zu den meistgelesenen und damit auch auf breite Kreise einwirkenden Historikern“ in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts<sup>79</sup>.

Johannes Haller wurde als Sohn eines deutschsprachigen Pfarrers in dem zu Russland gehörigen Gouvernement Estland geboren. Nachdem er im Elternhaus den ersten Schulunterricht erhalten hatte, besuchte er ab 1876 die Domschule in Reval.

Er studierte 1883 bis 1888 Geschichte an der damals deutschsprachigen Universität Dorpat (heute Tartu), wo er der Corporation Estonia

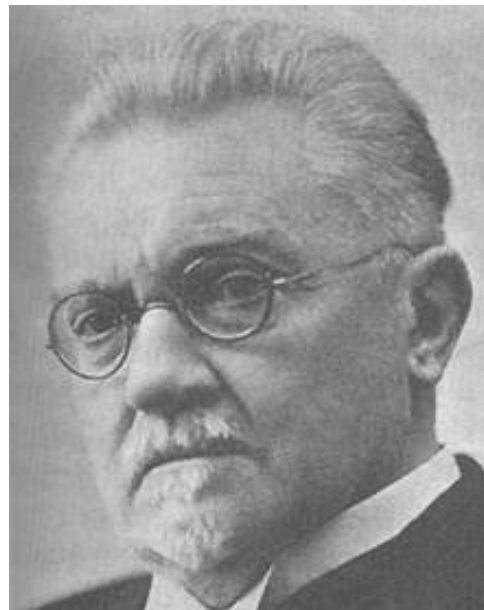


Abb. 4: Johannes Haller

angehörte, war anschließend Hauslehrer in Estland und Livland und setzte 1890 seine Studien an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin und der Universität Heidelberg fort (Promotion 1891).

Von 1892 bis 1897 war er Mitarbeiter des Preußischen Historischen Instituts in Rom, habilitierte sich 1897 an der Universität Basel und wurde nach einem weiteren Aufenthalt in Rom 1901/02 außerordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Marburg. 1904 erhielt er eine ordentliche Professur und wurde Direktor des Archäologischen Instituts. Von 1904 bis 1913 lehrte er an der Universität Gießen, danach bis zu seiner Emeritierung 1932 an der Universität Tübingen. Zu Hallers bedeutendsten Schülern gehörten Fritz Ernst, Heinrich Dannenbauer und Reinhard Wittram.

Zunächst befasste sich Haller vor allem mit mittelalterlicher Kaiser- und Papstgeschichte. Sein auf fünf Bände angelegtes Hauptwerk „Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit“ (3 Teile, 1934–1945) blieb unvollendet, die ersten drei Bände reichen bis zum Jahr 1316<sup>80</sup>.

Haller äußerte sich als Historiker häufig politisch. Er war ein großer Bewunderer Bismarcks. Im Ersten Weltkrieg trat er für weitreichende Annexionen gegenüber Russland ein. Das geht nicht zuletzt aus seiner Broschüre „Deutschland und Russland“ hervor, die 1915 erschienen war. Wie viele Konservative, war Haller von der Unschuld des deutschen Kaiserreichs am Beginn des Ersten Weltkriegs überzeugt. Davon zeugte seine ebenfalls 1915 herausgekommene Schrift „Der Ursprung des Weltkriegs“<sup>81</sup>.

<sup>78</sup> Biographie 1 basiert auf der deutschen Wikipedia. Biographie 2 ist ein Zitat aus Johannes Haller, Papsttum und Wirklichkeit: in fünf Bänden. Bd. 1: Grundlagen. München: rowohlt, 1965 (nach der Ausgabe 1962), S. 411.

<sup>79</sup> Heribert Müller, Eine gewisse angewiderte Bewunderung: Johannes Haller und der Nationalsozialismus. In: Wolfram Pyta und Ludwig Richter (Hrsg.), Gestaltungskraft des Politischen: Festschrift für Eberhard Kolb. Berlin: Duncker und Humblot, 1998, S. 443–482, hier S. 443.

<sup>80</sup> Posthum brachte Heinrich Dannenbauer 1950 alle fünf Bände heraus, der fünfte Band lag nur im Manuskript vor.

<sup>81</sup> Hans Erich Volkmann, Als Polen noch der Erbfeind war: Zum 50. Todestag des politischen Historikers Johannes Haller. Die Zeit Nr. 51, 1997. [http://www.zeit.de/1997/51/Als\\_Polen\\_noch\\_der\\_Erbfeind\\_war/komplettansicht](http://www.zeit.de/1997/51/Als_Polen_noch_der_Erbfeind_war/komplettansicht).

Als deutschnationaler Kritiker der Weimarer Republik veröffentlichte er unter anderem „Die Epochen der deutschen Geschichte“ (1923). Die „Epochen“ gehörten zu den meistgelesenen historischen Werken in der Weimarer Republik, aber auch danach. Das Buch erschien nach der „Machtergreifung“ in neuen Ausgaben, die um annexionistische nationalsozialistische Vorstellungen und Passagen der Bewunderung gegenüber Adolf Hitler erweitert waren<sup>82</sup>. Die Beseitigung der Republik von Weimar und die Revanche für die Niederlage im Ersten Weltkrieg waren Haller ein Anliegen. Er hatte als einer von wenigen Historikern das Aufkommen des Nationalsozialismus mit Hitler an der Spitze schon vor 1933 begrüßt<sup>83</sup>. So unterschrieb er 1932 mit dem Stuttgarter Kollegen Helmut Göring eine öffentliche Erklärung, die besagte, dass „unter nationalsozialistischer Führung im Staate die Gesundung unseres ganzen öffentlichen Lebens und die Rettung unseres Volkstumes“ zu erwarten sei<sup>84</sup>.

In der Zeit des Nationalsozialismus unterstützte Haller die Expansionspolitik, besonders gegenüber Polen, Frankreich und Russland. Das Buch „Epochen der deutschen Geschichte“ und auch das Buch „Tausend Jahre deutsch-französischer Beziehungen“ wurde in den 1930er und 1940er Jahren in Neuausgaben an den Stand der Nationalsozialistischen Expansion angeglichen. Haller war ein Vertreter der Kulturträgertheorie (entstanden in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts), die besagte: Deutschland habe ein dauerhaftes Besitzrecht auf die durch die polnischen Teilungen erlangten Gebiete, weil diese erst durch die Deutschen kultiviert worden seien. Dadurch sprach er den Polen nationale Eigenständigkeit ab und leistete der Annexionspolitik des NS-Staats Vorschub<sup>85</sup>. Gelegentlich übte Haller Kritik an Teilen der nationalsozialistischen Ideologie. So wandte er sich gegen unter Nationalsozialisten weit verbreitete Vorstellungen, dass sich das sogenannte Dritte Reich aus dem Germanentum entwickelt habe<sup>86</sup>. Sein Einsatz für die Nationalsozialisten wurde zu seinem 75. Geburtstag mit der Goethe-Medaille und mit einem Kriegssorden gewürdigt<sup>87</sup>.

Haller lebte während des Zweiten Weltkriegs zeitweise im besetzten Straßburg, nach Kriegsende wiederum in Tübingen, wo er 1947 starb.“

Biographie 2: „Johannes Haller, einer der bedeutendsten Schriftsteller unter den namhaften deutschen Historikern der neueren Zeit, wurde 1865 als Sohn eines Pfarrers auf der Insel Dagö (Estland) geboren. Nach Absolvierung der Domschule in Reval, wo sein Vater später als Superintendent wirkte, studierte er in Dorpat Geschichte und bestand dort 1889 die Magisterprüfung. Um der zunehmenden Russifizierung seiner Heimat zu entgehen, wanderte er 1890 nach Deutschland aus und setzte sein Studium in Berlin und später in Heidelberg fort, wo er 1892 promovierte. Im gleichen Jahr wurde er Assistent am Preußisch-Historischen Institut in Rom. Dieser erste römische Aufenthalt, dem zu Beginn des neuen Jahrhunderts ein zweiter folgte, wurde durch die erste Berührung mit dem Zentrum der katholischen Kirche

---

<sup>82</sup> Vgl. Heribert Müller, Eine gewisse angewiderte Bewunderung: Johannes Haller und der Nationalsozialismus. In: Wolfram Pyta und Ludwig Richter (Hrsg.), Gestaltungskraft des Politischen: Festschrift für Eberhard Kolb. Berlin: Duncker und Humblot, 1998, S. 443–482, hier S. 443f.

<sup>83</sup> Folker Reichert, Gelehrtes Leben: Karl Hampe, das Mittelalter und die Geschichte der Deutschen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009, S. 239.

<sup>84</sup> Zitiert nach Karen Schönwalder, „Lehrmeisterin der Völker und der Jugend“. Historiker als politische Kommentatoren. In: Peter Schöttler (Hrsg.), Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft: 1918–1945. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1997, S. 128–165, hier S. 129.

<sup>85</sup> Hans Erich Volkmann, Als Polen noch der Erbfeind war: Zum 50. Todestag des politischen Historikers Johannes Haller. Die Zeit Nr. 51, 1997. [http://www.zeit.de/1997/51/Als\\_Polen\\_noch\\_der\\_Erbfeind\\_war/komplettansicht](http://www.zeit.de/1997/51/Als_Polen_noch_der_Erbfeind_war/komplettansicht).

<sup>86</sup> Dazu sein Text: Johannes Haller, Der Eintritt der Germanen in die Geschichte. Berlin: Walter de Gruyter, 1939 (Sammlung Göschen, Bd. 1117).

<sup>87</sup> Heribert Müller, Eine gewisse angewiderte Bewunderung: Johannes Haller und der Nationalsozialismus. In: Wolfram Pyta und Ludwig Richter (Hrsg.), Gestaltungskraft des Politischen: Festschrift für Eberhard Kolb. Berlin: Duncker und Humblot, 1998, S. 443–482, hier S. 447.

und dem Papsttum entscheidend für Hallers wissenschaftliches Lebenswerk. Von 1897 bis 1900 war Johannes Haller Privatdozent in Basel, wurde 1902 a. o. Professor in Marburg, 1905 ordentlicher Professor für mittelalterliche Geschichte und neuere Geschichte in Gießen und lehrte schließlich von 1913 bis 1932 als Professor an der Universität Tübingen. Nach seiner Emeritierung begann er in Stuttgart mit der Niederschrift seines Hauptwerkes, der Geschichte des Papsttums, die 1934 erschien und an der er, die zweite Auflage vorbereitend, bis zu seinem Tode am 24.12.1947 arbeitete. Außer durch dieses Werk ist Johannes Haller breiteren Kreisen vor allem durch seine „Epochen der deutschen Geschichte“ (1922) bekannt geworden, die zu den meistgelesenen Werken über die deutsche Geschichte gehören.“

Für die Geschichte der Universität Tübingen und insbesondere für Johannes Stöffler und Heinrich Bebel bedeutsam ist die Publikation Johannes Hallers „Die Anfänge der Universität Tübingen 1477–1537“ (1927).

Werke in der Sammlung: 11 (34).

## 7. Carl Alfred Hase (1842–1914)<sup>88</sup>

„\* 12. Juli 1842 in Jena; † 1. Januar 1914 in Breslau war ein deutscher evangelischer Geistlicher, Praktischer Theologe, Konsistorialrat und Autor. Durch seine Tochter Paula verh. Bonhoeffer war er Großvater von Dietrich Bonhoeffer.

Von Hase war ein Sohn des Jenaer (Friedrich-Schiller-Universität) Theologieprofessors Karl August von Hase und dessen Frau Pauline geb. Härtel, einer Tochter des Musikverlegers Gottfried Christoph Härtel. Sein älterer Bruder war Victor von Hase.

Karl Alfred von Hase wurde nach dem Theologiestudium und der Promotion zum Dr. phil. Ende der 1860er Jahre Collaborator an der Hofkirche Weimar. 1869 war er Hofdiaconus in Weimar. In dieser Zeit veröffentlichte er eine kritische Rezension über das 1863 erschienene „liberale“ „Leben Jesu“ von Ernest Renan<sup>89</sup>. 1870/71 nahm er als Soldat am Deutsch-Französischen Krieg teil. 1871 heiratete er Clara von Kalckreuth, eine Tochter des Malers Stanislaus von Kalckreuth und Schwester Leopold von Kalckreuths. Er wurde Divisionspfarrer in Hannover und 1876 Militäroberpfarrer in Königsberg (Preußen).

Er gewann die Wertschätzung Wilhelms I. und Friedrichs III. und wurde 1889 von Wilhelm II. zum Hofprediger in Potsdam ernannt. Bereits nach zweieinhalb Jahren kam es jedoch zum Zerwürfnis mit dem Kaiser, wohl weil von Hase menschlich und politisch dessen verstorbenem Vater Friedrich III. näher stand<sup>90</sup>. 1894 ging von Hase nach Breslau, wurde Konsistorialrat im Konsistorium für die Kirchenprovinz Schlesien und Honorarprofessor für Praktische Theologie an der Universität Breslau. Zusammen mit seiner gebildeten und musikalischen Frau Clara († 2. Dezember 1903) wurde er zum Mittelpunkt eines geselligen Kreises, zu dem u.a. Felix Dahn, Johann von Mikulicz und Robert von Zedlitz-Trützschler gehörten. Dort begegnete 1896 der junge Assistenzarzt Karl Bonhoeffer seiner späteren Frau Paula von Hase<sup>91</sup>.

Von Hase ordnete sich der „kirchlich-positiven“ Richtung unter den Theologen seiner Zeit zu und besuchte den führenden Kopf der württembergischen Erweckungsbewegung Johann Christoph Blumhardt (1805–1880) in Bad Boll. Im Lehrbeanstandungsverfahren um den Kölner Pfarrer Carl Jatho trat er jedoch für diesen ein<sup>92</sup>.

---

<sup>88</sup> Die Darstellung basiert auf der deutschen Wikipedia.

<sup>89</sup> Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer: Theologe, Christ, Zeitgenosse. 4. Aufl. München: Kaiser, 1978, S. 27.

<sup>90</sup> Vermutungen zu den Hintergründen bei Bethge, S. 27.

<sup>91</sup> Bethge, S. 28, zitiert Karl Bonhoeffers ausführlichen Bericht von dieser Begegnung.

<sup>92</sup> Bethge, S. 27.

Bis zu seinem Tod war er der „Familienpastor“<sup>93</sup> von Karl und Paula Bonhoeffer und taufte ihre Kinder, darunter 1906 Dietrich und seine Zwillingschwester Sabine<sup>94</sup>. Bis zum Umzug nach Berlin 1912 wohnten die Bonhoeffers nur wenige Straßen vom Großvater entfernt und der kleine Dietrich empfing bleibende Eindrücke von dessen Studierzimmer voller Bücher und Bilder, die zum Teil noch vom Urgroßvater Karl August von Hase stammten<sup>95</sup>.

In den 1910er Jahren erkrankte Karl Alfred von Hase an Krebs und verstarb an dieser Krankheit am Neujahrstag 1914“.

Werke in der Sammlung: 12 (33).

## 8a. M[agister] Johannes Cuen [Kuhn] (um 1620)

Magister Johannes Kuhn war Pfarrer (Dekan) und Superintendent in Blaubeuren von 1617–1624<sup>96</sup>.

## 8b. Tobias Lotter (um 1620)<sup>97</sup>

\* 19. Oktober 1568 in Augsburg; † 19. December 1631 in Stuttgart war ein evangelischer Theologe, Doktor der Heiligen Schrift und Stiftsprediger zu Stuttgart.

„*Tobias L.*, geb. am 19. October 1568 zu Augsburg, gest. als Stiftsprediger zu Stuttgart am 19. December 1631, evangelischer Theologe, Sohn von Bartholomäus L., Kaufmann in Augsburg, und Ursula Conrad von Memmingen. Wegen der glücklichen Errettung aus einer gefährlichen Krankheit wurde er von seinen Eltern zum Studium der Theologie bestimmt und studierte, nachdem er die Schulen in Mengen an der Brenz und Leuingen besucht hatte, in Tübingen. Seine sehr tüchtigen Kenntnisse wurden bald anerkannt, 1591 wurde er — aus welchem Grunde er in den württembergischen Kirchendienst übertrat, ist nicht ersichtlich — Diaconus in Tübingen, 1598 kam er an die Hospitalkirche von Stuttgart und stieg, ein sehr eifriger, treuer Seelsorger, tüchtiger und beliebter Prediger, 1608 zu der Stiftspredigerstelle daselbst auf; der geschäftsgewandte Mann, der das Vertrauen der Regenten genoß, unter welchen er in Stuttgart amtierte, Friedrich und Johann Friedrich, war auch Mitglied des Consistoriums und des Ehegerichts. 1612 wurde er von der Tübinger theologischen Facultät zum Doctor ernannt, 1615 wurde er mit der Einführung der Reformation in dem von Herzog Johann Friedrich neuerkauften Dorfe Brentz beauftragt. Ein entschiedener Anhänger der Augustana invariata und der Concordienformel, wie sich dies damals in Württemberg von selbst verstand, zeigte er seinen confessionellen Eifer in der Streitschrift: „Nothwendiger Bericht betreffend die Motiven, umb deren willen Wolfgang Wilhelm Pfaltzgrav bey Rhein zu der römischen Kirchen sich begeben“, Tübingen 1615. Der Uebertritt von Wolfgang Wilhelm hatte großes Aufsehen erregt und die Schrift von L. ist eine der damaligen Dogmatik und Polemik entsprechende Apologie der lutherischen Confession. Um Stuttgart machte sich der kunstliebende Mann verdient durch die Aussetzung eines Capitals von 200 fl. zur Gründung und Erhaltung der noch bestehenden Kirchenmusik für die Stiftskirche. Seit Sommer 1631 kränkelte er, am 19. December starb er und wurde in der Stiftskirche begraben. Er war seit 1591 verheirathet mit Judith Holder, der Tochter seines Amtsvorgängers Wilhelm Holder, von

---

<sup>93</sup> Bethge, S. 29.

<sup>94</sup> Bethge, S. 25.

<sup>95</sup> Bethge, S. 25.

<sup>96</sup> Angaben nach Adelheid Hahn, Skizzen zu einer Schulgeschichte Württembergs: das Beispiel Blaubeuren. In: Hansmartin Decker-Hauff und Immo Eberl, Hrsg., Blaubeuren: Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland. Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1986, S. 610.

<sup>97</sup> Nach Theodor Schott, „Lotter, Tobias“. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 19, 1884, S. 278–279; <http://www.deutsche-biographie.de/pnd124315674.html>.

seinen sechs Kindern überlebte ihn nur ein Sohn. — L. war in keiner Weise hervorragend, aber ein tüchtiger lutherischer Geistlicher und Seelsorger mit guten Kenntnissen und von strenger Rechtgläubigkeit. Von seinen Predigten wurden zahlreiche gedruckt, z. B. Leichenpredigten über fürstliche Personen (Herzogin Sibylle von Württemberg, Markgräfin Barbara von Baden, Herzog Ludwig Friedrich von Württemberg), Huldigungspredigten bei dem Regierungsantritt der Herzoge Johann Friedrich, Ludwig Friedrich und Friedrich von Württemberg, andere Leichenpredigten, Zeitpredigten (von Wettern und Hageln, Kometen, gefährlichen Sterbensläufen etc.). In „Moses und Luther“, gehalten 1618 zur Feier der Reformation, stellte er eine ansprechende Vergleichung der beiden Gottesmänner an.

#### *Literatur*

M. Lotter, Dr. Tob. Lotter, Gedächtnißrede zu dessen 300jährigem Geburtsfeste, Stuttgart 1868 (mit poetischer Freiheit gezeichnetes Lebensbild); C. Lotter, Stammbaum der Familie Lotter in Schwaben, Stuttgart 1879; Leich-Predigt über Tobias Lotter von Wilhelm Heerbrand, Stuttgart 1632; Fischlin, Memoria Theologorum Wirtemberg. P. II.“

Werke in der Sammlung: 13 (24).

### 9. Martin Luther (1483–1546)

„\* 10. November 1483 in Eisleben, Grafschaft Mansfeld; † 18. Februar 1546 ebenda war der theologische Urheber der Reformation. Als zu den Augustiner-Eremiten gehörender Theologieprofessor entdeckte er Gottes Gnadenzusage im Neuen Testament wieder und orientierte sich fortan ausschließlich an Jesus Christus als dem „fleischgewordenen Wort Gottes“. Nach diesem Maßstab wollte er Fehlentwicklungen der Christentumsgeschichte und in der Kirche seiner Zeit überwinden<sup>98</sup>.“

Da Luther zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten der deutschen Geschichte gehört, sei hier auf eine ausführliche Biographie verzichtet; siehe dazu z.B. den deutschen Wikipediaartikel „Martin Luther“.

Werke in der Sammlung: 14–15 (1–2).

---

<sup>98</sup> Nach der deutschen Wikipedia.

## 10. J. C. Albert Moll (1817–1895)<sup>99</sup>

\* 25. Juni 1817 in Gruibingen; † 10. März 1895 in Tettngang. Moll war Geheimer Hofrat, Ritter I. Classe des Friedrichsordens, Inhaber des Olgaordens, der goldenen Civilverdienstmedaille und der deutschen Kriegsdenkünze, Präsident des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern und des Museumsvereins in Vorarlberg, korrespondierendes Mitglied des Vereins badischer Medizinalbeamter etc.

„Nach dem Besuch des Gymnasiums in Stuttgart studierte Moll in Tübingen Medizin und arbeitete nach dem Staatsexamen in Paris und London, um sich weiter auszubilden. Nach kurzer Tätigkeit in Schorndorf ließ er sich 1845 in Neuffen als Arzt nieder, wo er später zum Distriktarzt gewählt wurde. Schon dort beschäftigte er sich eingehend mit der Heimatgeschichte.



Abb. 5: J. C. Albert Moll

Am 6. April 1862 erhielt Moll das Oberamtsphysikat in Tettngang. Damit war er auch Arzt des Bezirkskrankenhauses und Armenarzt. In 45 Jahren behandelte er ca. 45.000 Krankheitsfälle und impfte über 15.000 Kinder gegen Pocken. Als er sich zur Ruhe setzte, betonte er, dass er weiter für die Armen tätig sein wolle.

Auf dem Gebiet der Heimatforschung beschäftigte sich Dr. Moll nachhaltig mit den Grafen von Montfort. Als er erkannte, dass es kaum fruchtbar sei, wenn nur wenige auf diesem Gebiet tätig sind, sammelte er Gleichgesinnte um sich und gründete mit ihnen den „Verein für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung“. Diesem stand Moll fast 25 Jahre als Präsident vor. Seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Geschichtsforschung brachte Moll verschiedene Orden und Ehrungen, Ehrenmitgliedschaften in historischen Vereinen sowie zur Goldenen Promotion den Titel „Geheimer Hofrat“ ein.

Dr. Moll hat seine bäuerliche Herkunft nie verleugnet. Viele Jahre war er Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins und des Gewerbevereins, in denen er sich tatkräftig für die Belange der Landwirtschaft und des Gewerbes einsetzte. Nachdem er schon in seiner Heimat Gruibingen Ehrenbürger geworden war, erhielt er am 25. Juni 1887, seinem 70. Geburtstag, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Tettngang. Moll starb am 10. März 1895 in Tettngang.“

Werke in der Sammlung: 16–17 (3–4).

## 11. Johann Friedrich Heinrich Panzer (1764–1815)<sup>100</sup>

\* 25. März 1764 in Nürnberg; † 15. November 1815 in Eltersdorf war ein deutscher evangelischer Theologe und Geistlicher. Sein Vater, Hochwürden Georg Wolfgang Panzer, feierte 1804 seinen 76. Geburtstag (\* also 1728), war Doktor der Theologie und Philosophie,

<sup>99</sup> Nach <http://www.foerderkreis-heimatkunde.de/printable/geschichte/personen/ehrenbuerger/dr-albert-moll.php>.

<sup>100</sup> Hauptquellen der Biographie sind die Deutsche Wikipedia und Heinrich Doering, Die gelehrten Theologen Deutschlands im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Bd. 3: N-Scho. Neustadt a. d. Orla: J. K. G. Wagner, 1833, S. 208–210; Erich Birkholz, Eltersdorf: Geschichte und Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinde. Erlangen-Eltersdorf: Erich Birkholz, 2009, S. 112.

Schaffer an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Sebald, des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg Vorsteher, der Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie zu Nürnberg und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig Mitglied.

Johann Friedrich Heinrich Panzer ist der Sohn des Bibliografen Georg Wolfgang Panzer und dessen Frau Rosine Helene Jantke († 1806), Tochter des Altdorfer Medizinprofessors Johann Jakob Jantke (1687–1768). Sein Bruder war der Botaniker Georg Wolfgang Franz Panzer<sup>101</sup>.

Zunächst von seinem Vater vorgebildet, besuchte er sechs Jahre lang die Schule St. Sebald in Nürnberg. Dort erlernte er neben den Wissenschaften auch die lateinische Sprache. Um die Ausbildung kümmerten sich der Konrektor Rosenauer, der Rektor Munker, sowie drei Privatlehrer: ein Diakon Schramm, ein Konrektor Jacobi und ein Pfarrer Felbinger.

1782 bezog Panzer die Universität Altdorf. Dort waren seine Lehrer Johann Andreas Michael Nagel und Georg Andreas Will, sowie Schwarz, Dietelmair und Junge. 1784 wechselte er an die Universität Erlangen, wo Joachim Ehrenfried Pfeiffer einer seiner Lehrer war und er auch in dessen Haus lebte.

Das Studium schloss Panzer 1786 ab, bestand sein theologisches Examen und wurde in Nürnberg Predigerkandidat. Einige Male predigte er an der St. Sebaldkirche. Hiernach wurde er Katechet zu St. Jakob. Dort predigte er feiertags und mittwochs. Am 21. Juni 1790 nahm ihn der Pegnesische Blumenorden unter dem Namen „Irenander II.“ als Nummer 208 auf. Auch seine Eltern hatten dem Orden angehört.

1797 wurde Panzer in Altdorf ordiniert und am 1. November als Pfarrer nach Eltersdorf und Tennenlohe berufen. Dort gab es allerdings Streitigkeiten, sodass er vorübergehend seines Amtes entzogen wurde. Im Februar 1798 konnte er wieder als Vikar amtieren, im Herbst hielt er eine Probepredigt und bestand eine Prüfung in Bayreuth, sodass er sein Amt in den beiden Gemeinden wieder annehmen konnte.

Am 3. Dezember 1797 ehelichte Panzer Magdalene Philippine Friederike Staudner, die Tochter des Ratskonsulenten zu Nürnberg Johann Leonhard Staudner, der später als Hofrat fungierte. Der Ehe entstammten fünf Kinder. 1806 lebten noch zwei Kinder: Rosina Friederika Helena Panzer und Regina Johann Barbara Panzer.

1804 war Panzer Pfarrer zu Eltersdorf und Tennenlohe und des Pegnesischen Blumenordens Mitglied.

Panzer starb im Jahr 1815 im Alter von 51 Jahren.

Werke in der Sammlung: 18 (28).

---

<sup>101</sup> Hoppe, Brigitte, „Panzer, Georg Wolfgang Franz“. In: Neue Deutsche Biographie Bd. 20, 2001, S. 42f.; <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116023988.html>.



## 12. Sebastian Sailer (1714–1777)<sup>102</sup>

„Mit Taufnamen „Johann Valentin Sailer“ \* 12. Februar 1714 in Weißenhorn; † 7. März 1777 in Obermarchtal, war ein deutscher Prämonstratenser, Prediger und Schriftsteller des Barock. Er wurde besonders bekannt durch seine Komödien in oberschwäbischem Dialekt und gilt als Begründer und Meister der schwäbischen Mundartdichtung.

Sailer wurde als Sohn eines gräflich Fuggerschen Amtsschreibers in Weißenhorn geboren. Bereits als Schüler trat er ins Prämonstratenserkloster Obermarchtal ein. 1730 nahm er den Klostersnamen „Sebastian“ an, 1732 legte er die Ordensgelübde ab und 1738 wurde er zum Priester geweiht. Ab 1739 war er an der Klosterschule in Obermarchtal als Lehrer unter anderem für Kirchenrecht tätig. Daneben war er Pfarrer der klostereigenen Dörfer Seekirch am Federsee und Reutlingendorf (heute Ortsteil von Obermarchtal).



Abb. 6: Sebastian Sailer

Am 10. November 1743 führte er im Kloster Schussenried sein neues Singspiel „Schöpfung der ersten Menschen, der Sündenfall und dessen Strafe“ (später bekannt als „Die schwäbische Schöpfung“) auf. Das Werk, das als das unübertroffene Meisterwerk Sailers gilt, versetzt auf liebevolle, wenn auch derbe Weise die biblische Schöpfungsgeschichte um Adam und Eva in die Welt oberschwäbischer Bauern. Gottvater, Adam und Eva sprechen und singen auf der Bühne in oberschwäbischem Dialekt. Die Komödie war sehr erfolgreich und wurde 1796 sogar – wahrscheinlich unter Einbeziehung Sailers eigener Melodien – von dem Weingartener Klosterkomponisten Meingosus Gaele als Oper „Adam und Evas Erschaffung“ vertont. Die „Schwäbische Schöpfung“ fand zu allen Zeiten viele Freunde, erlebte – wenn auch erst nach Sailers Tod – zahlreiche, teils illustrierte Ausgaben. Die Anfang des 20. Jahrhunderts im Kloster Mehrerau aufgefundene Fortsetzung der Schöpfungsgeschichte „Kain und Abel“ lässt sich Sailer nicht sicher zuordnen und könnte – auch aufgrund der hochdeutschen Teile – eine Bearbeitung oder ein Werk eines Nachahmers sein.

Sailers Dialektkomödie „Der Fall Luzifers“ lässt sich nicht genau datieren, muss aber aufgrund einer Referenz auf die Hinrichtung Joseph Süß Oppenheimers nach 1738 entstanden sein. Die skurrile Komödie erzählt von der Teufelwerdung Luzifers und der Notwendigkeit, entbehrliche Schutzengel von der Erde zurückzuholen, um die himmlischen Heerscharen zu verstärken. Sailer verspottet in der Komödie, indem er Sprachen und Dialekte parodiert, die Eigenheiten der Völker und ihre Sünden. So prangert der Franzosenengel den Hochmut an, der Schwabenengel geißelt die Völlerei, der Schweizerengel den „höllische Giz“ (Geiz), und auch ein bayerischer Hanswurst tritt auf. Luzifer wird gegen Ende in ein Toilettenhäuschen eingesperrt, und schließlich wird ihm zur Strafe für jede seiner Untaten der Genuss eines Schlucks Bodenseeweins angedroht, den Sailer anscheinend nicht sonderlich schätzte.

Auch in Sailers weltlichem Schwank „Die sieben Schwaben“, in dem sieben wackere Schwaben auf Hasenjagd gehen, bietet sich Raum für seinen Spott. Die Hauptfiguren sind der

<sup>102</sup> Hauptquelle der Biographie ist die Deutsche Wikipedia.

„Gelbfüßler“, der verfressene „Spätzlesschwab“, der schlafmützig „Nestlerschwab“, der aufsässige „Mückenschwab“, der schmutzige „Spiegelschwab“, der grobe „Blitzschwab“, der ehrgeizige „Suppenschwab“ und ein redseliger Allgäuer. Im Schwank „Schwäbischer Sonn- und Mondfang“ versuchen schwäbische Bauern, das Wetter zu kontrollieren, indem sie Sonne und Mond einfangen wollen.

Sailers hauptsächlich in Alexandrinern verfasstes Schauspiel „Die Schultheißenwahl zu Limmelsdorf“ wurde in der Klosterschule Obermarchtal aufgeführt und enthält Elemente des Schwanks wie eines Lehrstücks.

Von 1756 an war Sailer Pfarrer in Dieterskirch. 1761–1763 besuchte er wiederholt den kunstsinnigen Grafen Friedrich von Stadion in Warthausen, wo er auch Christoph Martin Wieland und Sophie von La Roche begegnete.

Sailer war ein gefragter Prediger und war für seine Predigten häufig auf Reisen. 1750 wurde er von der mächtigen Reichsabtei Salem eingeladen, die Predigt anlässlich der Überführung des Gnadenbilds in die Wallfahrtskirche Birnau zu halten. 1762 reiste er nach Augsburg und Landsberg am Lech, 1764 hielt er die „Ignatius-von-Loyola-Predigt“ bei den Jesuiten in Würzburg, 1766 hielt er die Kirchweihpredigt anlässlich der Tausendjahrfeier des Klosters Ottobeuren und 1767 die „St.-Ulrichs-Predigt“ für die schwäbische Landesgenossenschaft in Wien. Auf dieser Reise erhielt er sogar eine Privataudienz bei Maria Theresia.

Als Maria Theresias Tochter Maria Antonia (die spätere französische Königin Marie Antoinette) auf der Reise von Wien zu ihrer Hochzeit nach Paris am 1. Mai 1770 auch das Kloster Obermarchtal besuchte, wurde ihr zu Ehren Sailers Huldigungskantate „Beste Gesinnungen Schwäbischer Herzen“ („in einer einfältigen Kantate abgesungen“) aufgeführt. In dem amüsanten Stück wechseln pathetische hochdeutsche Verse von „Marchtalls Genius“ und der „Liebe“ mit schwäbischen der vier Bauern „Theißle“, „Joackele“, „Veitle“ und „Michel“ und des Chors. Als Dank an das Kloster Obermarchtal übersandte Maria Antonia diesem nach ihrer Ankunft und Vermählung in Paris ihr Brautgewand, das in zwei Priestergewänder umgearbeitet wurde, die man noch heute im Museum des Klosters betrachten kann<sup>103</sup>. Die „Beste Gesinnungen Schwäbischer Herzen“ verbreiteten sich nach der Aufführung rasch. Bereits am 10. Mai 1770 konnte das Stück in Druck mit Noten zum Nachsingen beim Augsburger Buchdrucker und Verleger Johann Michael Späth für 15 Kreuzer erworben werden<sup>104</sup>.

Auch in Sailers „Kantate auf die Aderlässe“ wird ein hochdeutsch sprechender „Doktor“ mit einem oberschwäbischen „Bauern“ konfrontiert, bis hin zu einem „zweisprachigen“ Duett („Herr Dokter! krank bi-n-i, As beißt mi, und klimmt mi“ / „Freund! schick nur zum Bader, Lass öffnen ein Ader“). Gegen Ende tendieren auch des Doktors Worte zum Dialekt.

1771 war Sailer Pater, Kapitular des Klosters Obermarchtal und Pfarrverweser zu Dietrichskirchen. Als solcher veröffentlichte er im selben Jahr zur Sechshundertjahrfeier des Klosters seine Klostergeschichte „Das Jubilierende Marchtall“.

In seiner Prosakomödie „Die schwäbischen heiligen drei Könige“ (um 1771, abzuleiten aus einer Erwähnung des 4. Russischen Türkenkriegs auf der Krim durch die drei Könige) vermischte Sailer die Legende mit der dörflichen Welt seiner Heimat. Herodes wird als schwäbischer Dorfwirt dargestellt, die heiligen drei Könige begehren als Sternsinger Speis

---

<sup>103</sup> <http://www.swp.de/ehingen/lokales/ehingen/Print-Austauschpartnerin-Coll%25E8ge-Gastfamilie-Limoges-Versailles-Obermarchtal-Wien-Munderkingen-Giengen-Ulm-Friedrichshafen-AUS-DEN-SCHULEN;art4295,1436267>.

<sup>104</sup> „Augsburgischer Intelligenz=Zettel“ Nr. 19, 10. Mai 1770, in: Susanne Wosnitzka, Die ‚Goldene Traube‘ – Zentrum bürgerlicher Musikausübung in Augsburg zwischen 1746 bis zum Ende der Reichsstadtzeit. Eine kommentierte Quellenpublikation und Rekonstruktion anhand des Augsburgischen Intelligenz=Zettels, der Augsburgischen Ordinari Postzeitung und Augsburgischen Ordinären Zeitung (Dissertation, in Arbeit).

und Trank, was die findige Wirtsfrau jedoch mit Hinweis auf das Fastengebot vor dem Dreikönigsfest ablehnt.

1773 erlitt Sailer einen Schlaganfall und zog sich von seiner Pfarrstelle in Dieterskirch in das Kloster Obermarchtal zurück. Nach seinem Tod 1777 wurde er in der Gruft des Klosters beigesetzt.“

*Werkausgaben und Biographie Sailers in der Serie „Bibliotheca Suevica“*

Sailer, Sebastian, Geistliche Reden: eine Auswahl. Tübingen: Gulde Druck / Edition Isele, 2012.

Sailer, Sebastian, Triduum Sacrum: dreitägige Exerzitien. Tübingen: Gulde Druck / Edition Isele, 2008 (Bibliotheca Suevica, Bd. 25).

Sailer, Sebastian, Die Schwäbischer Schöpfung: verschiedene Fassungen. Konstanz: Edition Isele, 2004 (Bibliotheca Suevica, Bd. 11).

Werke in der Sammlung: 19 (16).

### 13. Selina Gerhard Schultz (1880–1969)<sup>105</sup>

\* 16. September 1880; † 15. Juli 1969 in Paoli, Chester County, Pennsylvania. Selina Gerhard war eine Absolventin des Perkiomen Seminary, 1898. Für eine Reihe von Jahren unterrichtete sie an öffentlichen Schulen des Montgomery County, Pennsylvania, aber beendete diese Tätigkeit, um leitende Herausgeberin des „Corpus Schwenckfeldianorum“ zu werden. Ihr Vater war Ambrose Kriebel Gerhard, geboren am 4. Juni 1845, die Mutter Regina Kriebel Schultz, geboren am 11. Juli 1846. Sie heiratete am 27. Dezember 1919 in Palm, Pennsylvania, Eugene Schultz Schultz, geboren am 14. Mai 1884. Aus der Ehe gingen Kinder hervor.

Werke in der Sammlung: 20 (22).

---

<sup>105</sup> Biographie nach <http://wc.rootsweb.ancestry.com/cgi-bin/igm.cgi?op=GET&db=luegner&id=I0101>.

## 14. Kaspar Schwenckfeld (1489–1561)<sup>106</sup>

„Kaspar Schwen(c)kfeld von Ossig, \* 1490 in Ossig, (heute Gemeinde Lubin), Herzogtum Liegnitz; † 10. Dezember 1561 in Ulm war ein deutscher Reformator, Spiritualist und religiöser Schriftsteller.

Er entstammte einem alten Adelsgeschlecht, studierte unter anderem an der Universität Köln, wirkte dann an verschiedenen Orten als Hofjunker und schließlich als Rat beim Liegnitzer Herzog Friedrich II. Seit einem Besuch in Wittenberg im Jahre 1522 neigte er zum Protestantismus und bemühte sich um dessen Einführung in Liegnitz (Legnica), wo er 1523 den vom Herzog berufenen Humanisten Valentin Krautwald kennenlernte.

Bald aber entwickelte er eine eigene Abendmahlslehre (1525). Dabei interpretierte er die Einsetzungsworte so, dass er sich gegen die von Luther entwickelte Realpräsenz stellte.

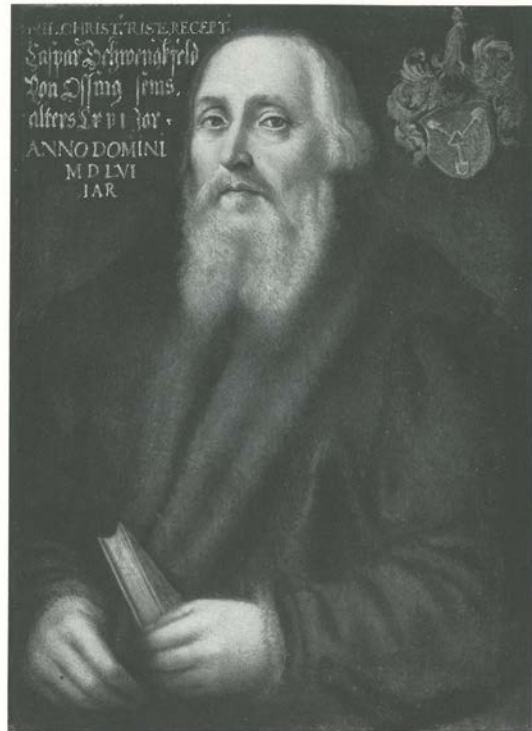


Abb. 7: Kaspar Schwenckfeld

Ferner predigte er das „innere Wort“ (1527) und stellte sich gegen die kirchliche Christologie und Luthers Lehre von der Rechtfertigung. Diese verstand er als einen religiös-sittlichen Prozess, sprach in der Weise der Mystiker vom „geistlichem Fühlen“ der Gnade Gottes und berief sich auf fortwährende göttliche Eingebung. In der Summe ist Schwenckfelds Lehre dem Spiritualismus zuzuordnen.

Nachdem er 1528 aus seiner Heimat verbannt worden war, lebte er 1529 bis 1534 in Straßburg, wo er unter anderem auf Sebastian Franck traf und lebte anschließend unter ständigen Verfolgungen in Schwaben, wo ihn Herzog Ulrich von Württemberg duldete, sowie am Rhein. In Esslingen fand er im Hause des Erbmarschalls Hans Konrad Thumb von Neuburg und seines Bruder Hans Friedrich Thumb besondere Unterstützung, die auch auf das württembergische Land, vor allem nach Stetten im Remstal, ausgriff.

Erstmals 1535 verbot der wiedereingesetzte Herzog Ulrich das schwenckfeldische Schrifttum; ein Schlichtungsversuch in Tübingen (Tübinger Konkordie) im gleichen Jahre brachte nur vorübergehend Ruhe. Schwenckfeld musste 1539 nach einer Auseinandersetzung mit dem (seit 1537) Obersten Praedikanten in Ulm und späteren Tübinger Theologieprofessor Martin Frecht (1494–1556) auf Befehl des Stadtrates auch aus Ulm weichen. 1540 wurde vom Schmalkaldischen Konvent der lutherischen Theologen seine Aburteilung beschlossen. Dennoch hatte dies für Schwenckfeld keine persönlichen Konsequenzen, da er einflussreiche Freunde hatte, etwa Michael Ludwig von Freiberg, der ihn 1540–1547 in seinem Schloss Justingen beherbergte.

Eine Zusammenfassung seiner Ansichten findet sich in dem „Bekandtnus und Rechenschaft von den Hauptpunkten des christlichen Glaubens“ von 1547.

*Werke.* Die reichste handschriftliche Überlieferung zu Schwenckfeld findet sich in der „Confession unnd Erklerung vom Erkandtnus Christi“, von der nur der erste Teil gedruckt wurde (1541 in Frankfurt). Die Vorgeschichte dieses Werkes ergibt sich aus den

<sup>106</sup> Hauptquelle der Biographie ist die Deutsche Wikipedia.

Auseinandersetzungen mit seinen theologischen Gegnern: so veranlasste etwa Martin Frecht Vadian in St. Gallen, gegen Schwenckfeld zu schreiben. Kurz vor dem 12. Juni 1542 erreichte den Ulmer Stadtrat ein Schreiben Schwenckfelds mit der Bitte um Prüfung seiner Lehren; der Protokollant spricht dabei auch von einem zugesandten Buch und teilt mit, dass besprochen wurde, ob „die schrift unnd das Buch den predicanten zu zustoellen sey oder nit“. Am 30. Juni fordert der Rat tatsächlich die Prädikanten zur Stellungnahme auf, die zwar nicht erhalten ist, aber zweifelsfrei negativ ausfiel. Frecht selbst berichtet in einem Schreiben an Vadian, dass Schwenckfeld sein Buch auch nach Nürnberg, Straßburg und Augsburg sandte, wobei die Augsburger es nicht einmal entgegennahmen. Die für die Stadträte angefertigten Exemplare scheinen alle erhalten zu sein. Schwenckfeld hatte bereits ein frühes Exemplar an Melanchthon nach Wittenberg gesandt, das sich jetzt in der Lippischen Landesbibliothek Detmold befindet; ein anderes nach St. Gallen an Vadian (StB St. Gallen, 374); der Codex Cgm 959 der Bayerischen Staatsbibliothek war das Exemplar für den Nürnberger Stadtrat und trägt die alte Archivsignatur Stat. A. N. 17; die Tübinger Handschrift Md 3 jenes für Ulm. Das an die Zürcher Theologen geschickte Manuskript dieses Werks (vgl. den Begleitbrief Schwenckfelds vom 16. Jan. 1542) liegt in der Zentralbibliothek Zürich, Ms. Car. I 272 (und war den Herausgebern des Corpus Schwenckfeldianorum noch nicht bekannt).

Der Titel der Handschriften lautet übereinstimmend: „Von der Herrlichait / Christi vnnd seinem erkannt / nus Rechenschafft des glaubens / unnd / Verantwortung / Auf das ausschreiben der gelerten / Zu Schmalkald etc. / Unnd / Auf die ant[h]ilogia D. Vadiani / An den hochberühmten M. / Philippum Melanchton / Bestellt / Caspar Schwenckfeld“.

*Anhänger.* Erst nach dem Tod von Kaspar Schwenckfeld sammelten sich seine Anhänger, die nach ihm „Schwenckfeldianer“ genannt wurden, in Schlesien zu freikirchlichen Gemeinden.

Die Schwenckfeldianer haben ab der Mitte des 16. Jahrhunderts in der Gegend zwischen Löwenberg, Goldberg und Haynau größere Gemeinden gebildet. Ab 1725 wurden ihren jesuitischen Gegnern jedoch weitgehende Vollmachten wie Zwangs-Unterricht und -Taufen erteilt. In der Nacht vom 14. zum 15. Januar 1726 flohen die Schwenckfeldianer aus ihrer Heimat in Schlesien und fanden in Görlitz und Umgebung eine Bleibe. Viele gelangten nach Herrnhut und Berthelsdorf zu Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Ab 1734 wanderten rund 180 Personen der Schwenckfeldianer über Altona, Haarlem, Rotterdam und Plymouth (Massachusetts) nach Pennsylvania aus. In Schlesien selber schlossen sich von den Verbliebenen viele nach 1741 als Folge der Besetzung durch Preußen der lutherischen Kirche an. Als letzter Schwenckfeldianer gilt Melchior Dorn, ein Bauer, der 1826 in Harpersdorf (jetzt Twardocice) in Niederschlesien verstarb<sup>107</sup>.

Heute bestehen in und um Philadelphia im Bundesstaat Pennsylvania noch sechs Gemeinden der 1909 gegründeten Schwenckfelder Church, welche ca. 3.000 Angehörige zählen.

*Werkausgabe:* Corpus Schwenckfeldianorum. 19 Bände. Leipzig, später Pennsburg (Pennsylvania) 1 (1907)–19 (1961).

#### *Literatur*

\* Gustav Bossert, Aus der nebenkirchlichen-religions Bewegung der Reformation Zeit in Württemberg (Wiedertäufer und Schwenckfelder). *Zeitschrift für württembergische Kirchengeschichte* 32, 1929, S. 1–41.

\* Ulrich Bubenheimer, Schwarzer Buchmarkt in Tübingen und Frankfurt: Zur Rezeption nonkonformer Literatur in der Vorgeschichte des Pietismus. *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 13, 1994, S. 149–163.

---

<sup>107</sup> Horst Weigelt, Zinzendorf und die Schwenckfelder. In: Martin Brecht und Paul Peucker (Hrsg.), Neue Aspekte der Zinzendorf-Forschung. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2006, S. 64–96 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 47).

- \* Ulrich Bubenheimer, *Schwenckfeld von Ossig, Kaspar*. In: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* (BBKL). Bd. 9, Hamm: Bautz, 1995, Sp. 1215–1235.
- \* André Derville, Gaspard Schwenckfeld. *Dictionnaire de spiritualité*, Bd. 14, 1990, Sp. 451–453.
- \* Christian Friedrich David Erdmann, *Schwenckfeld, Kaspar von*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Bd. 33. Leipzig: Duncker & Humblot, 1891, S. 403–412.
- \* Paul Gerhard Eberlein, *Ketzer oder Heiliger? Caspar Schwenckfeld, der schlesische Reformator und seine Botschaft*. Metzingen: Ernst-Franz-Verlag, 1999 (Studien zur Schlesischen und Oberlausitzer Kirchengeschichte, Bd. 6).
- \* Ute Evers, *Das geistliche Lied der Schwenckfelder*. Tutzing: Schneider, 2007.
- \* Thomas Konrad Kuhn, *Schwenckfeld von Ossig, Caspar*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Bd. 24. Berlin: Duncker & Humblot, 2010, S. 63f.
- \* Arno Mentzel-Reuters (1995), Quellen zum Buchwesen der Schwenckfelder Gemeinden im 16. Jahrhundert. *Gutenberg-Jahrbuch*, S. 311–318.
- \* Günter Mühlport, Schwenckfeld und die Schwenckfelder – ihr „Mittelweg“ als Alternative: von gewaltloser deutscher Radikalreformation zur amerikanischen Freikirche. In: Günter Vogler (Hrsg.), *Wegscheiden der Reformation: Alternatives Denken vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*. Weimar: Böhlau, 1994, S. 115–150.
- \* Selina Gerhard Schultz, *Caspar Schwenckfeld von Ossig: Spiritual Interpreter of Christianity*. Norristown, Pennsylvania: The Board of Publication of the Schwenckfelder Church, 1947.
- \* Douglas H. Shantz, *Crautwald and Erasmus: A Study in Humanism and Radical Reform in Sixteenth Century Silesia*. Baden-Baden: Valentin Koerner, 1992.
- \* Johann Nepomuk von Vanotti, Ein Beitrag zur Geschichte der Schwenckfeldischen Sekte in Württemberg, mit einem Auszug aus dem Testamente Hans Pleykard von Freiberg zu Justingen aus dem Jahre 1605/6. *Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie*, Jg. 1827, S. 200–218. <http://www.google.de/books?id=HV8AAAAAcAAJ&pg=RA1-PA376>.
- \* Franz Michael Weber, *Kaspar Schwenckfeld und seine Anhänger in den freybergischen Herrschaften Justingen und Öpfingen*. Stuttgart: W. Kohlhammer, 1962.“

Werke in der Sammlung: 21–23 (18–20).

## 15. Karl Steiff (1846–1914)<sup>108</sup>

\* 24. März 1846 in Geislingen an der Steige; † 23. Januar 1914 in Stuttgart war ein deutscher Bibliothekar.

1881 war Steiff Bibliothekar an der königlichen Universitätsbibliothek in Tübingen. Von 1897 bis 1902 war er Bibliothekar der Volksbibliothek Stuttgart, und von 1900 bis 1913 Oberbibliothekar (Leiter) der Königlichen Landesbibliothek (heute Württembergische Landesbibliothek) in Stuttgart.

Steiff veröffentlichte Arbeiten insbesondere zur Buchgeschichte Württembergs. Gemeinsam mit Gebhard Mehring publizierte er die „Geschichtlichen Lieder und Sprüche Württembergs“ (vollendet 1915).

Steiff wurde in den Württembergischen Personaladel als „Karl von Steiff“ erhoben.

Werke in der Sammlung: 24 (31).

---

<sup>108</sup> Hauptquelle der Biographie ist die Deutsche Wikipedia.

## 16. Wendelin Steinbach (15. Jh.–nach 1515)

\* im 15. Jh. in Butzbach in Oberhessen; † nach 1515; war ein humanistischer Theologe und Herausgeber der Werke seines Lehrers Gabriel Biel.

„**Steinbach:** *Wendelin St.*, Theologe, geboren im 15. Jahrhundert, † nach 1515. Er war gebürtig aus Butzbach in Oberhessen und ein Schüler Gabriel Biel's (s. A. D. B. II, 622), der dort Propst des Stiftes St. Martin von der Congregation der Brüder des gemeinsamen Lebens war. Als Biel nach Württemberg übersiedelte, folgte ihm St. bald nach und wurde auf Biel's Verwendung Propst des Stiftes Urach. Am 13. October 1489 wurde er gleichzeitig mit Konrad Summenhart (s. d.) zu Tübingen zum Doctor der Theologie promovirt; der Graf Eberhard im Bart (s. A. D. B. V, 557), dessen Beichtvater und Gewissensrath St. war, bestritt die Kosten der Promotion. St. war dann eine Reihe von Jahren Professor der Theologie in Tübingen, mit seinem Lehrer Biel bis zu dessen Tode im J. 1495 innig befreundet. Er war sechs Mal Rector der Universität, zuerst 1490, zuletzt 1515. Sein Hauptverdienst war die Herausgabe der Schriften Biel's. Schon 1488 ließ er dessen *Lectura super canone missae in alma universitate Tuwingsensi lecta* (*Sacri canonis missae tam mystica quam literalis expositio*) bei Joh. Ottmar in Reutlingen drucken. Biel erklärte, diese Vorlesungen seien ohne sein Vorwissen gedruckt und nicht des Druckes werth gewesen, *eo quod de suis nulla vel minima, sed quae a majoribus* (namentlich von Eggeling von Braunschweig) *digesta comperit, calamo designavit*. Das Buch erlebte eine Reihe von Auflagen. Von 1499 an veröffentlichte St. die anderen Schriften Biel's. In dem *Collectorium s. epithoma in magistri sententiarum libros IV* (Tübingen 1501) sind die letzten 27 Distinctionen ein Supplement von St. Melanchthon erwähnt eine kleine deutsche Dogmatik von St., die aber nicht gedruckt ist.

### *Literatur*

J. J. Moser, *Vitae professorum Tubingensium* (Tüb. 1718) p. 32. — Fr. Cleß, *Landw.- und Culturgesch. von Württemberg* II, 2, 281. — Linsenmann, *Gabriel Biel*, in der *Tübinger Theol. Quartalschr.* 1865, S. 214, 218, 219. — Derselbe, *K. Summenhart*, 1877, S. 5.<sup>109</sup>

Werke in der Sammlung: 9 (32). Herausgeber von Gabriel Biels Werk „*Epitoma expositionis canonissime magistri Gabrielis Biel sacre theologie centiati*, 1499“.

---

<sup>109</sup> Nach Heinrich Reusch, „Steinbach, Wendelin“. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, 1893, S. 687; <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118753126.html>.



## 17. Johannes Stöffler (1452–1531)<sup>110</sup>

Johannes Stöffler wurde am 10. Dezember 1452 in Blaubeuren<sup>111</sup> oder Schloss Justingen<sup>112</sup> auf der Schwäbischen Alb geboren. Der Geburtsort wird allerdings nirgends urkundlich festgestellt, doch bezeichnete er sich in der Ingolstädter Matrikel als von Blaubeuren kommend und besuchte dort die städtische Latein- oder Klosterschule.<sup>113</sup> Unmittelbar nach Gründung der Universität Ingolstadt schrieb er sich am 21. April 1472 dort ein, wurde im September 1473 Baccalaureus und erhielt im Januar 1476 die Magisterwürde.

Nach Beendigung seiner Studien wurde er 1477 Pfarrer in der gut dotierten Pfarrei des Dorfes Justingen<sup>114</sup>. 1481 wird er als Magister und Rektor von Gundershofen, einem weiteren kleinen Dorf der Herrschaft Justingen, und zugleich als Dekan des Ehinger Landkapitels genannt<sup>115</sup>.



Abb. 8: Johannes Stöffler

Stöffler war höchstwahrscheinlich ein Nachkomme aus einer illegitimen (außerehelichen oder unehelichen) Verbindung eines Freiherrn von Stöffeln mit einer Bürgerlichen<sup>116</sup>. Entweder war sein Vater ein Mitglied dieses Freiherrensengeschlechts, oder möglicherweise bereits sein Großvater. Der Adel setzte sehr häufig seine Bastardsöhne auf Klerikerstellen, mit Vorliebe auf Pfarreien, oder in einem Domkapitel, deren Dotierung oft sehr gut war. Sehr gut kann man diese Praxis bei der Familie von Gundelfingen – Verwandte der Familie von

<sup>110</sup> Die Darstellung basiert auf der Deutschen Wikipedia, Moll 1877, der ADB, NDB und der neueren Literatur. Die aktuellste Biographie und das umfassendste Werkverzeichnis bei Franz Josef Worstbrock, Art. „Stöffler, Johannes“. In: Franz Josef Worstbrock (Hrsg.), Deutscher Humanismus 1480–1520: Verfasserlexikon. Bd. 2: L-Z. Berlin und New York: de Gruyter, 2013, Sp. 1004–1021.

<sup>111</sup> Stöffler nennt in der Matrikel der Universität Ingolstadt als seine Herkunft „Plabewrn“. Lonhard führt für Blaubeuren folgende Einwohner namens „Stöffler“ an: Herr Conrad, Geistlicher, 1457/70, dazu Johannes und Valerius, immatrikuliert Ingolstadt 1472. Lonhard fragte sich, ob dieser Johannes nicht etwa der Astronom Stöffler sein könnte. Vgl. Otto-Günter Lonhard, Die Bürgerschaft der Stadt Blaubeuren (1457–1650). In: Hansmartin Decker-Hauff und Immo Eberl, Hrsg., Blaubeuren: Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland. Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1986, 446–552 (hier S. 518 Nr. 528).

<sup>112</sup> Da Johannes Stöffler das Stöffelsche Wappen benutzte, muss er von einem Freiherren von Stöffeln abstammen.

<sup>113</sup> In Blaubeuren gab es sowohl eine Klosterschule als auch eine städtische Lateinschule, die beide in Frage kommen. Vgl. Adelheid Hahn, Skizzen zu einer Schulgeschichte Württembergs: das Beispiel Blaubeuren. In: Hansmartin Decker-Hauff und Immo Eberl, Hrsg., Blaubeuren: Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland. Sigmaringen: Jan Thorbecke, 1986, S. 569–626.

<sup>114</sup> St. Kriebmann, Series Parochorum: Reihenfolge der kath. Pfarrer in den Pfarreien der Diözese Rottenburg (Württ.) nach den Dekanaten zusammengestellt von ..., Pfarrer i. R., in Altshausen Württ. s.l.: Im Selbstverlag des Herausgebers, 1950: Dekanat Zwiefalten, S. 18; nach Schilling 1881, S. 132 u. 137–139.

<sup>115</sup> Kriebmann 1950, S. 18. Nach Manfred Krebs, Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert. Freiburger Diözesan-Archiv (FDA) Bd. 68 NF Bd. 41, Jg. 1941, Anhang S. 265–424, hier S. 340. Nicht bei Schilling 1881, S. 148.

<sup>116</sup> Worstbrock dagegen lehnt sowohl eine illegitime Abstammung Stöfflers wie auch eine solche von den Freiherren von Stöffeln ab, und glaubt, dass der Name „Stöffler“ ein eigenständiger Familienname sei und nicht von dem Name „von Stöffeln“ abgeleitet sei. Vgl. Franz Josef Worstbrock, Art. „Stöffler, Johannes“. In: Franz Josef Worstbrock (Hrsg.), Deutscher Humanismus 1480–1520: Verfasserlexikon. Bd. 2: L-Z. Berlin und New York: de Gruyter, 2013, Sp. 1004.



Stöffeln – beobachten, wo die zahlreichen Bastardsöhne fast durchgehend Kleriker wurden<sup>117</sup>. Der untrüglichste Beweis für die Abstammung Johannes Stöfflers aus der Familie von Stöffeln liegt darin, dass er das Stöffeln'sche Wappen – einen nach links blickenden Löwen oder Greif in schwarz – als Wappen verwendete, erhalten auf seinem Himmelsglobus (heute im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart).

Ab 1511 war er Professor an der Universität Tübingen auf dem 1507 neu geschaffenen Lehrstuhl für Mathematik und Astronomie. Neben seiner Lehrtätigkeit stellte er astronomische Instrumente, Globen und Uhren her, unter anderem die heute noch funktionierende Astronomische Uhr am Schmuckgiebel des Tübinger Rathauses. Nach der Vertreibung Herzog Ulrichs im Jahre 1519 musste Stöffler jahrelang um seine Bezüge kämpfen.

Die Pestepidemie von 1530 zwang die Universität Tübingen, den Lehrbetrieb auf mehrere kleinere Orte im Land zu verlegen: Stöffler zog mit der Bursche der Realisten und einem Teil seiner Schüler, darunter dem Dichter Theodor Reysmann, nach Blaubeuren. Stöffler verstarb in Blaubeuren am 16. Februar 1531, aber nicht an der Pest, sondern an Altersschwäche. Sein Leichnam wurde nach Tübingen überführt und im Chor der Stiftskirche beigesetzt. Theodor Reysmann, Schüler Stöfflers und Melanchthons, verfasste ein längeres Gedicht auf Stöfflers Tod, welches neue unbekannte Einblicke in Stöfflers Leben gibt<sup>118</sup>. Stöfflers Nachfolger in Tübingen wurde Philipp Imser, welcher auch einen Teil seiner Handbibliothek übernahm: einige dieser Bücher befinden sich heute in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe.

*Astronomie.* Neben seinen kirchlichen Pflichten beschäftigte sich Stöffler mit der Astronomie und Astrologie sowie der Herstellung astronomischer Instrumente, Globen und Uhren, wozu er sich im Pfarrhaus Justingen auch eine Werkstatt einrichtete. Mit seinen Erzeugnissen erwarb er sich schnell einen Ruf. So erhielt er einen Auftrag des Konstanzer Weihbischofs für einen Himmelsglobus, sein erstes bedeutendes Werk, den er 1493 anfertigte. Seine in mehreren Auflagen erschienene Schrift „*Elucidatio fabricae ususque astrolabi*“ galt bei Astronomen und Feldmessern lange Zeit als Standardwerk<sup>119</sup>.

*Astrologie.* Europaweit bekannt wurde Stöffler, teilweise auch unter der von seinem Wirkungsort abgeleiteten Bezeichnung „Meister Hans Justinger“, durch den von ihm gemeinsam mit dem Ulmer Pfarrer Jakob Pflaum verfassten und 1499 veröffentlichten Almanach, ein Ephemeridenwerk von hoher Genauigkeit. Es enthielt auch astrologische Vorhersagen, u.a. über das nahende Ende des Papsttums (solche Prophezeiungen waren damals aufgrund des Unmuts über den Zustand der Kirche verbreitet).

Besonders wirkungsvoll war seine Vorhersage für 1524. Da schrieb er über eine seltene Zusammenkunft aller fünf Planeten sowie Sonne und Mond im Sternzeichen der Fische Folgendes: „Im Monat Februar ereignen sich 20 Konjunktionen, von denen 16 in einem wässrigen Sternzeichen passieren, die zweifellos auf so ziemlich dem ganzen Erdkreis bezüglich Wetter, Königreiche, Provinzen, Verfassung, Würden, Vieh, Meerestiere und alle Landbewohner Veränderung, Wechsel und Bewegung bedeuten, wie sie sicherlich seit Jahrhunderten von Geschichtsschreibern oder von den Massen kaum wahrgenommen wurden.“

---

<sup>117</sup> Diese Bastardsöhne verwendeten durchgehend den Familiennamen „Gundelfinger“ und verzichteten auf das adelige „von“. Seit dem Beginn des 15. Jh. werden in der Familie der Freiherren von Gundelfingen solche Fälle sehr häufig. Beispiele hierfür sind Nikolaus, Anselm, Kaspar Gundelfinger und manch andere. Vgl. hierzu Alfons Uhrle, Regesten zur Geschichte der Edelfreien von Gundelfingen, von Justingen, von Steusslingen und von Wildenstein. Teil 1: Darstellung und Genealogie, 1–178. Teil 2: Regesten und Register, 1–840. Tübingen: Inaugural-Dissertation, 1960, S. 166ff.

<sup>118</sup> Das Gedicht wurde von Dirk Kottke ediert. Vgl. Theodor Reysmann, *De obitu Ioannis Stoeffler Iustingani mathematici Tubingensis elegia* (Augsburg 1531): Ein Gedicht auf den Tod des Tübinger Astronomen Johannes Stöffler (1452–1531). Edition, Übersetzung und Kommentar mit einem Verzeichnis der poetischen Werke Reysmanns von Dirk Kottke. Hildesheim, Zürich u.a.: Olms, 2013 (Spudasmanta, Bd. 156).

<sup>119</sup> Ralf Kern, *Wissenschaftliche Instrumente in ihrer Zeit*. Bd. 1: Vom Astrolab zum mathematischen Besteck: 15. und 16. Jahrhundert. Köln: König, 2010, S. 313.

Erhebet daher eure Häupter, ihr Christen!“<sup>120</sup> Stöffler sprach nicht konkret von Überschwemmungen, sondern allgemein von „mutatio“, „variatio“ und „alteratio“. Aber er kündigte hier weltbewegende Ereignisse an: Eine Vielzahl von Bereichen und Gruppen sollte betroffen sein, es handle sich um etwas seit Jahrhunderten nicht Dagewesenes, und am Schluss spielt er auf Worte Jesu in dessen Endzeitrede an<sup>121</sup>. In Kombination mit dem Hinweis auf ein „wässriges Zeichen“ lag es nahe, auch an dramatische Überschwemmungen zu denken. Den Schrecken, den Stöfflers Vorhersage auslöste, machte der uruguayische Schriftsteller Eduardo Galeano zum Thema seiner historischen Miniatur „Die Sintflut“<sup>122</sup>.

Die durch Stöfflers Hinweis ausgelöste Diskussion gilt in Anbetracht der großen Zahl der zu diesem Thema publizierten Schriften als die intensivste der ganzen Astrologiegeschichte. Der Wiener Astronom Georg Tannstetter trat extremen Befürchtungen entgegen (und polemisierte dabei, ohne Stöffler beim Namen zu nennen, gegen den „autor ephemeridum“). Stöffler reagierte darauf mit einer eigenen Rechtfertigungsschrift, und nannte Tannstetter bereits im Titel („Expurgatio“, 1523). Stöffler verteidigte sich damit, dass er ohnehin nichts Konkretes vorhergesagt habe<sup>123</sup>.

*Kollegen und Schüler.* Stöffler führte eine umfangreiche Korrespondenz mit bedeutenden Humanisten seiner Zeit, so mit Johannes Reuchlin, für den er ein Äquatorium verfertigte und Horoskope erstellte. Auf Veranlassung Herzog Ulrichs von Württemberg wurde ihm 1507 der neugeschaffene Lehrstuhl für Mathematik und Astronomie an der Universität Tübingen übertragen, doch nahm er die Berufung erst 1511 an. Er entfaltete dort eine rege Lehr- und Publikationstätigkeit und wurde 1522 zum Rektor gewählt. Zu seinen bekanntesten Schülern zählen Philipp Melancthon und Sebastian Münster.

*Ehrungen.* Giovanni Riccioli benannte in der von ihm 1651 in „Almagestum novum astronomiam“ veröffentlichten selenographischen Karte Francesco Maria Grimaldis einen Mondkrater Stöffler zu Ehren „Stoeffler“. Die Namensgebung des Stöffler-Kraters „Stöffler“ hielt sich in der Folge in weiteren Karten und wurde 1935 von der Internationalen Astronomischen Union offiziell bestätigt.

#### *Werke*

- \* 1493: Ein Himmelsglobus für den Bischof von Konstanz. Dieser Himmelsglobus ist als einziges bis heute erhaltenes und bedeutendstes Produkt seiner Werkstatt im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart ausgestellt<sup>124</sup>.
- \* 1496: Eine astronomische Uhr für das Münster in Konstanz.
- \* 1498: Ein Himmelsglobus für den Bischof von Worms.
- \* 1499: Ein in Zusammenarbeit mit dem Ulmer Astronomen Jakob Pflaum verfasster Almanach (Almanach nova plurimis annis venturis inserentia, Druck bei Johann Reger in Ulm) als Fortsetzung der Ephemeriden von Regiomontanus. Dieser Almanach erfuhr bis 1551 13 Auflagen und übte mit seiner weiten Verbreitung einen großen Einfluss auf die Astronomie seiner Zeit aus.
- \* 1510: Eine astronomische Uhr für das Tübinger Rathaus zur Anzeige möglicher Mond- und Sonnenfinsternisse. Sie ist voll funktionsfähig renoviert seit 1993.

---

<sup>120</sup> Übersetzt in Franz Graf-Stuhlhofer, Humanismus zwischen Hof und Universität. Georg Tannstetter (Collimitius) und sein wissenschaftliches Umfeld im Wien des frühen 16. Jahrhunderts. Wien: WUV-Univ.-Verl., 1996, S. 136 (dort auch der lateinische Originaltext).

<sup>121</sup> Evangelium nach Lukas 21, 28.

<sup>122</sup> Eduardo Galeano, Zeit die spricht. Wuppertal: Hammer, 2005.

<sup>123</sup> Über die damalige Diskussion und insbesondere Tannstetters Stellungnahme siehe Franz Graf-Stuhlhofer, Humanismus zwischen Hof und Universität: Georg Tannstetter (Collimitius) und sein wissenschaftliches Umfeld im Wien des frühen 16. Jahrhunderts. Wien: WUV-Univ.-Verl., 1996, S. 135–140.

<sup>124</sup> Dazu Günther Oestmann, Schicksalsdeutung und Astronomie: Der Himmelsglobus des Johannes Stoeffler von 1493. Ausstellungskatalog. Stuttgart: Württembergisches Landesmuseum, 1993.

- \* 1512: Schrift über die Konstruktion und den Gebrauch des Astrolabiums („Elucidatio fabricae ususque astrolabii“), von der bis 1620 16 Ausgaben erschienen. (Eine englische Übersetzung wurde von Alessandro Gunella, John Lamprey herausgegeben: „Stoeffler’s Elucidatio“. Bellvue, CO: Selbstverlag John Lamprey, 2007.)
- \* 1514: Astronomische Tafeln („Tabulae astronomicae“).
- \* 1518: Vorschlag zur Kalenderreform; dieser bildete eine Grundlage für die Gregorianische Kalenderreform: „Calendarivm Romanvm Magnum, Cæsare[ae] maiestati dicatum“, D. Ioanne Stoeffler Iustingensi Mathematico authore. Oppenheim: Jakob Köbel, 1518.
- \* 1523: Rechtfertigung gegenüber der Kritik von Tannstetter hinsichtlich der Befürchtungen für 1524: „Expurgatio adversus divinationum XXIII anni suspitiones a quibusdam indigne sibi offusas, nominatim autem a Georgio Tannstetter Collimicio.“ Tübingen 1523 (18 Bl.)

#### *Literatur*

- \* Karl Hartfelder, *Stöffler, Johannes*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 36, Leipzig: Duncker & Humblot, 1893, S. 317f.
- \* J. C. Albert Moll, *Johannes Stöffler von Justingen. Ein Characterbild aus dem ersten Halbjahrhundert der Universität Tübingen*. Lindau: Commissionsverlag von Joh. Thom. Stettner, 1877 (Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 8. Jg., S. 1–77. <http://www.bodenseebibliotheken.eu/page?vgeb-j1877-p-X002>.)

Werke in der Sammlung: 25–32 (5–11, 29).

### 18. Albert Wesselski (1871–1939)<sup>125</sup>

„\* 3. September 1871 in Wien; † 2. Februar 1939 in Prag war ein österreichischer Erzählforscher und Übersetzer.

Nach philosophischen Studien an der Universität Wien wechselte er auf die Technische Universität Wien, wo er 1897 Diplom-Kulturingenieur wurde. 1902 bis 1906 war er beim steiermärkischen Landesbauamt in Graz tätig. 1907 wandte er sich dem Journalismus zu. Von 1919 bis 1935 war er Hauptschriftleiter der „Deutschen Zeitung Bohemia“ in Prag.

Wesselski, der von der Prager Deutschen Universität 1931 den Dr. phil. erhielt und seit 1932 als Mitherausgeber des Archiv Orientální fungierte, habilitierte sich 1935 in Graz, verlor aber seine Venia legendi 1938 aus rassistischen Gründen.

Der polyglotte Wissenschaftler ist vor allem durch seine Märchenforschungen bekannt geworden, veröffentlichte aber auch zahlreiche Übersetzungen.“

Werke in der Sammlung: 33–36 (25, 26, 27, 27a).

---

<sup>125</sup> Hauptquelle der Biographie ist die Deutsche Wikipedia.

<b>Alphabetische Titelaufnahme der Werke</b>		
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>1</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		23
Verfasser	Andreae, Eberhard, M[agister]	
Titel	Leichpredig / Bey der Leichbegängnuß vnd Begräbnuß   deß Weilund Edlen vnd Gestrengen Herrn Stephan Hehle / Geweßnen Fürstl: Württembergischen KriegsRaths / wolbestelten Obristen vnd Obervogten zu Blawbeuren.	
Untertitel	Welcher Freytags den 5. Tag Novembris / Anno 1630. Abends zwischen 8. vnd 9. Vhren / auff dem Schloß Rugg   gar sanfft vnd seeliglich im HERren entschlaffen; vnd hernach auff Mittwoch den 10. ejusdem, in ansehnlicher vnd Volckreicher Versammlung ehrlich / in der Kirchen zu Blawbeuren begraben worden. Gehalten durch ...	
Ort	Stuttgart	
Verlag	Johann Weyrich Rößlin	
Erscheinungsjahr	1631	
Seitenzahlen	38	
Zustand	Gut, Seiten verfärbt	
Art der Bindung	Broschüre	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Keines Vorhanden	
Abbildungen	Letzte S. (nach S. 37) Druckeremblem des Johann Weyrich Rösslin, ein steigendes Ross, mit Wahlspruch „Spes mea Christus“.	
Vorbesitzer	Keine Angabe	
Wert	Sehr wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Leichenpredigt für Stephan Hehle, ehemaligen fürstlich Württembergischen Kriegsrat, wohlbesteller Obrist und Obervogt von Blaubeuren, welcher Freitag den 5. November 1630 auf Schloss Ruck verstarb und am Mittwoch den 10. November 1630 in der Stadtpfarrkirche Blaubeuren beerdigt wurde. Leichenpredigt für einen Kriegsmann aus den Zeiten des Dreißigjährigen Kriegs.	
Bibliographische Nachweise		
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>2</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		15
Verfasser	Bebel, Heinrich	
Titel	Oratio ad regem Maximilianum de laudibus atque amplitudine	

	<p>Germaniae;  einschließlich 15 weiterer Werke:  Contra quaedam pseudopropheten. Carmen.  Carmen. Contra detractorum regiae maiestatis.  Germani sunt indigenes.  Opusculum qui auctores legendi sunt ad comparandam eloquentiam.  Comoedia. de optimo studio scholasticorum.  Elegia de duobus amantibus.  Elegia de miseria humanem conditionis pulcherrima.  Satyra. Contra detractores et pueros mores hominum.  Elegia de morte cuiusdam puellam formosissime.  Epigrammata varia.  Epitaphia multorum.  Hymni.  Panegyrici.  Inuectiuem.  Oratio de vtilitate lingue latinę. et vnde eruditi eloquētes[que] euadamus: &amp; de optio p̄ceptore eligendo.</p>
Untertitel	Keiner vorhanden
Ort	Pforzheim (Phorce)
Verlag	Ex aedibus Thome Anselmi
Erscheinungsjahr	1504 Mense martio
Seitenzahlen	Keine
Zustand	Stellenweise fleckig, Titel angeschmutzt und mit altem Besizervermerk, sonst sauber und recht breitrandig ohne die 4 Bindebänder; es fehlen Blätter nach Blatt 6.
Art der Bindung	Pergamenthülle
Sprache	Lateinisch
Schrift	Latein
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden
Abbildungen	Keine vorhanden
Vorbesitzer	keine Einträge; auf dem Titelblatt „Jo: Delphini“
Wert	Äußerst wertvoll (1300 Euro)
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Druck verschiedener kleinerer gesammelter Werke Bebels.
Bibliographische Nachweise	Zapf (1802), S. 141. VD16 B 1240. Weitere Nummern: VD16 B 1181, VD16 B 1189, VD16 B 1194, VD16 B 1204, VD16 B 1225, VD16 B 1227, VD16 B 1237, VD16 B 1242, VD16 B 1300
Moderne Werkausgaben	Oratio ad regem Maximilianum: übersetzt, erläutert und eingeleitet von Zinsmaier 2007, 7–63; Germani sunt indigenes: Zinsmaier 2007, 65–85; Comoedia de optimo studio scholasticorum: Barner 1982.
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>	<b>3</b>
Laufende Nummer des Verkäufers	36
Verfasser	Bebel, Heinrich
Titel	In hoc libro continetur haec Bebeliana opuscula noua et

	<p>adolescentiae labores. Sammelwerk, enthält:  Epistola ad Petrum Iacobi Arlunensem de laudibus, &amp; auctoribus facetiarum.  Libri facetiarum iucundissimi, atque fabulae admodum ridendae.  Epistola ad Cancellarium de laudibus, &amp; philosophiae veterum Germanorum.  Prouerbia germanica in latinitatem reducta.  Mithologia, hoc est fabula contra hostem poetarum.  Elegia in obitum doctoris Henrici Starrenvuadel praeteritorum vaticinatoris.  Elegia hecatosticha de institutione vitae Bebelii dum pestis Tubingae grassaretur. M. D. II.  Elegia ad Appoloniam puellam pulcherrimam de meditatione venturae mortis, &amp; senectutis.  Ad Thomam Vuolphium iuniorem de laude doctorum, &amp; poeticae.  Egloga contra vituperatores poetarum.  Epitaphium Cytharedi ad Ioannem Streler Vlmensem Cantio vernacula.  Laus musicae. Apologia poetae de stirpe sua.  Elegia Cimonis stulti qui ex amore factus est prudentissimus.  Nova et addita.  Nouus Liber facetiarum. Prognosticon, seu practica vtilis &amp; vera vs[que] ad finem mundi.  Carmina de miseria humanae conditionis.  De Inuidia. De Baccho.  Contra Simoniacos. De Philomela.  Varia de rebus laetis, &amp; iucundis.  Haec omnia auctorem correctam, cum quibusdam additionibus.</p>
Untertitel	Keiner vorhanden
Ort	Straßburg
Verlag	Ex aedibus Matthiae Schürerii (Mathias Schürer)
Erscheinungsjahr	1514 August
Seitenzahlen	Keine Angabe
Zustand	Einband zerschlossen, Papier stark wellig und wasserfleckig, Handeinträge
Art der Bindung	Hart gebunden
Sprache	Lateinisch
Schrift	Latein
Inhaltsverzeichnis	Keines enthalten
Abbildungen	Keine enthalten
Vorbesitzer	Keine Angabe
Wert	Äußerst wertvoll (1200 Euro)
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Sammelwerk der Bebelischen opuscula noua und adolescentiae labores.
Bibliographische Nachweise	VD16 B 1215. Weitere Nummern: VD16 B 1187, VD16 B 1193, VD16 B 1196, VD16 B 1199, VD16 B 1203, VD16 B 1206, VD16 B 1210, VD16 B 1233, VD16 B 1235, VD16 B 1245, VD16 B 1249, VD16 B 1302, VD16 H 2043
Moderne	keine

Werkausgaben	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>	<b>4</b>
Laufende Nummer des Verkäufers	12
Verfasser	Bebel, Heinrich
Titel	Ars versificandi et carminum condendorum cum quantitibus syllabarum Henrici Bebelii Justingensis Poete Laureati
Untertitel	Denuo et exactissime per auctore correcta, cum additionibus multis
Ort	Nurenberg (Nürnberg)
Verlag	excusoria officina Joannis Stuchs
Erscheinungsjahr	1519 die hermetes martiris
Seitenzahlen	fol. 1r-53v + 5 Seiten Widmung und Index
Zustand	Gut, Papier restauriert, Tuscheflecken auf einigen Seiten, einige Zeilen Text geschwärzt, wurmstichig ab Mitte Buch; Einband um 1910?
Art der Bindung	Hart gebunden
Sprache	Lateinisch
Schrift	Latein
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden
Abbildungen	Titelblatt Szene eines Professors mit Schülern
Vorbesitzer	Ex libris „res severa est verum gaudium“ GvR
Wert	Äußerst wertvoll
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Anleitung zur Kunst, Verse zu schmieden und Lieder zu dichten mit vielen Begriffen. Am Ende Index dictionum.
Bibliographische Nachweise	VD 16 B 1154
Moderne Werkausgaben	keine
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>	<b>5</b>
Laufende Nummer des Verkäufers	14
Verfasser	Bebel, Heinrich
Titel	Facetarium Henrici Bebelii, poetae A. D. Maximiliano laureati, Libri tres, a mendis repurgati, et in lucem rursus editi.
Untertitel	His accesservnt selectae quaedam Poggii facetiae. His additae svnt et Alphonsi regis Arragonum et Adelphi facetiae. Item prognosticon in omne sum durans, Iacobi Henrichmanni, facetiis Bebelianis non illepide additum.
Ort	Tübingen
Verlag	Apud Haeredes Ulrici Morhardi (Hulderich Morhart)
Erscheinungsjahr	1544
Seitenzahlen	132 Blatt
Zustand	Sehr gut, teilweise Handeinträge
Art der Bindung	Hart gebunden
Sprache	Lateinisch
Schrift	Latein

Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden	
Abbildungen	Keine vorhanden	
Vorbesitzer	Keine Einträge	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Gesamtausgabe der drei Bücher der „Facetien“. Heinrich Bebels berühmtestes Werk. Gleiche Ausgabe wie Nr. 13, nur von 1544 statt 1555.	
Bibliographische Nachweise	VD16 B 1217. Weitere Nummern: VD16 A 227, VD16 B 1309, VD16 H 2045, VD16 P 3870	
Moderne Werkausgaben	Historisch-kritische Ausgabe: Bebermeyer (1931); erste deutsche Übersetzung und Edition: Wesselski (1907); neu übersetzt und eingeleitet von Fuhrmann (2005).	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassernamen</b>	<b>6</b>	
Laufende Nummer des Verkäufers		13
Verfasser	Bebel, Heinrich	
Titel	Facetarium Henrici Bebelii, poetae A. D. Maximiliano laureati, libri tres, a mendis repurgati, et in lucem rursus editi.	
Untertitel	His accesservnt selectae quaedam Poggii facetiae His additae svnt et Alphonsi regis Arragonum, et Adelphi facetiae Item prognosticon in omne sum durans, Iacobi Heinrichmanni, facetiis Bebelianis non illepede additum	
Ort	Tübingen	
Verlag	apud Haeredes Ulrici Morhardi (Hulderich Morhart)	
Erscheinungsjahr	1555	
Seitenzahlen	128 Blatt + 7 Blatt Nachtrag von Jacob Heinrichmann	
Zustand	Gut, an zwei Seiten fehlen die unteren Ecken, einige Stellen unterstrichen, einige Handeinträge	
Art der Bindung	Hart gebunden mit Metallschnallen	
Sprache	Lateinisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden	
Abbildungen	Keine vorhanden	
Vorbesitzer	Vorderer innerer Einband ex libris „Franz Pollack Parnau“; „Joannes Baptist Csepisanny 1782. 3: Octbr.“	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Gesamtausgabe der drei Bücher der „Facetien“. Heinrich Bebels berühmtestes Werk.	
Bibliographische Nachweise	VD16 ZV 1170	
Moderne Werkausgaben	Historisch-kritische Ausgabe: Bebermeyer (1931); erste deutsche Übersetzung und Edition: Wesselski (1907); neuübersetzt und eingeleitet von Fuhrmann (2005).	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassernamen</b>	<b>7</b>	
Laufende Nummer des Verkäufers		28a



Verfasser	Bebel, Heinrich	
Titel	Qui avctores legendi sint uouitriis comparandam eloquentiam. & qui fugiendi, Opusculum. Sapphicon.	
Untertitel	(Widmung:) Ad Ioannem Navclervm <sup>126</sup> omnium studiosorum patronum Sapphicon Beleblii.	
Ort	Vermutlich Pforzheim	
Verlag	Vermutlich Anshelm, Thomas	
Erscheinungsjahr	Vermutlich 1504	
Seitenzahlen	Keine Angabe	
Zustand	Ohne Einband, auseinandergefallen	
Art der Bindung	Fadenheftung	
Sprache	Lateinisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden	
Abbildungen	Keine vorhanden	
Vorbesitzer	Keine Angabe	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Enthält eine Epistel „Qui avctores legendi sint“; dann folgt die Ausgabe der Komödie „De optimo studio iuuenum.“ Weiter folgt: „Oratio Henrici Bebelii poetae, De vtilitate latinitatis & que res faciat pueros eloquentes & doctos. habita in studio Tubingensi in principio Bucolicorum Virgilii. Anno M. D. III. XIII. Kalendas Nouembres.“	
Bibliographische Nachweise	Teil aus VD16 B 1240. Weitere Nummern: VD16 B 1181, VD16 B 1189, VD16 B 1194, VD16 B 1204, VD16 B 1225, VD16 B 1227, VD16 B 1237, VD16 B 1242, VD16 B 1300	
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>8</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		35
Verfasser	Bebermayer, Gustav	
Titel	Tübinger Dichterhumanisten: Bebel, Frischlin, Flayder.	
Untertitel	Der Eberhardina Karolina zu ihrem 450jährigen Jubelfest dargebracht von ...	
Ort	Tübingen	
Verlag	Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung	
Erscheinungsjahr	1927	
Seitenzahlen	108	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Nach Vowort	
Abbildungen	Frontispiz „Insignia poetarum. (...)“; S. 8 Dichterwappen Heinrich	

<sup>126</sup> Johannes Naucler alias Vergenhans, vgl. den Artikel der Deutschen Wikipedia und die dort angeführte Literatur.

	Bebels; S. 48 Foto eines Gemäldes von Nicodemus Frischlin; S. 82 Foto eines Gemäldes von Friedrich Hermann Flayder.	
Vorbesitzer	Keine Angabe	
Wert	Wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	<p>Diese Schrift ist zum 450jährigen Geburtstag der Universität Tübingen geschrieben worden. Sie behandelt drei bedeutende Dichterhumanisten der Universität: Heinrich Bebel (S. 7–46), Nikodemus Frischlin (S. 47–79), und Friedrich Hermann Flayder (S. 81–99). Die Biographie Bebels bringt neue Aspekte, insbesondere auch zu seiner Abstammung, referiert aber auch Unbeweisbares über Bewinden und äußert manche Konjektur (Vermutung). So gab es kein Wirtschaftsgut Bewinden; gemeint ist hier (S. 9) wohl der ehemalige Schachenhof, welcher tatsächlich ½ Stunde nördlich vom Dorf Justingen lag. Bebermayer referiert ebenfalls die Abstammung der beiden Naucler aus der Herrschaft Justingen, welches nicht bewiesen werden kann (S. 9). Heinrich Bebel soll auch in Justingen geboren worden sein (S. 9), doch wurde Bebel zwar in der Reichsherrschaft Justingen geboren, weswegen er sich immer „Justinganus“ nennt, aber nicht im Dorf Justingen, sondern in Ingstetten.</p> <p>In die Biographie Bebels streut Bebermayer Auszüge biographischen Inhalts aus Bebels Dichtungen ein.</p>	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassernamen</b>		<b>9</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		32
Verfasser	Biel, Gabriel; Wendelin Steinbach (Hrsg.); Heinrich Bebel	
Titel	Epitoma expositionis canonissime magistri Gabriellis Biel sacre theologie centiati.	
Untertitel		
Ort	Tübingen	
Verlag	Fridericus Meinberger (Friedrich Meinberger)	
Erscheinungsjahr	1499	
Seitenzahlen	Keine Angabe	
Zustand	Gebrauchsspuren, wasserfleckig, Titel etwas eingerissen	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Lateinisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden	
Abbildungen	Keine vorhanden	
Vorbesitzer	Keine Angabe	
Wert	Äußerst wertvoll (1900 Euro)	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Theologisches Werk: Auslegung des heiligen Messkanons.	
Bibliographische Nachweise		
Moderne Werkausgaben	keine	

<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>10</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		17
Verfasser	Gottschalck, Friedrich	
Titel	Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands	
Untertitel		
Band	Fünf	
Ort	Halle	
Verlag	Hemmerde und Schwetschke	
Erscheinungsjahr	1821	
Seitenzahlen	331	
Zustand	Einband und Seitenränder stark verschlissen	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	S. iii–iv	
Abbildungen	Frontispiz: „Ruinen von Steklenberg und Lauenburg“; Titelblatt: „Hohenurach“. Beide von „E. Harnapp sculp. Dresde“.	
Vorbesitzer	Keine Angaben; innerer Einband: „ich erbitte mir die vorhergehenden Theile. Hans Leben“	
Wert	Wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Der fünfte Band des Werks umfasst eine Auswahl von Burgen aus weiten Teilen Deutschlands, darunter in Württemberg: Hohenurach (S. 31–79), Scharfenberg bei Göppingen (S. 113–124), Zwingenberg am Neckar (S. 185–193), Weinsberg oder Weibertreu bei Heilbronn (S. 227–269).	
Bibliographische Nachweise		
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>11</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		34
Verfasser	Haller, Johannes	
Titel	Heinrich Bebel als deutscher Dichter	
Untertitel	Sonderabdruck aus der „Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur“	
Ort	Berlin	
Verlag	Weidmannsche Buchhandlung	
Erscheinungsjahr	1929	
Seitenzahlen	51–54	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Broschüre	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Latein in Kleinbuchstaben!	
Inhaltsverzeichnis	–	

Abbildungen	–	
Vorbesitzer	Keine Angabe	
Wert	Weniger wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	<p>Der kurze Zeitschriftenaufsatz von vier Seiten behandelt Bebels Geschichte des Krieges Maximilians I. 1499 gegen die Eidgenossen, den sogenannten Schweizerkrieg oder Schwabenkrieg. Das Werk, 1499 verfasst, zerfällt in zwei Teile: der erste v[ers] 1–596 behandelt die Entstehung der Eidgenossenschaft als eine Empörung ungehorsamer Bauern gegen die legitime Herrschaft und das Deutsche Reich; der zweite Teil von v[ers] 597–1200 erzählt die Ursachen des Kriegs, dessen Verlauf und Friedensschluss. Am Ende des ersten Teils (v[ers] 595f.) nennt sich Bebel selbst: „Haintz von Bechwinden ist mein nam, Und hab das geduckt zu nusquam.“ Haller erkennt unter diesem Namen, wie bereits Sebastian Franck, ein Pseudonym, welches Bebel aus politischen Gründen benutzte, da in diesem Werk nicht nur die Schweizer, sondern auch die „Herren“ angegriffen werden. Zwei weitere Male bezeichnet sich Bebel als „von Bewinden“: als er sich 1492 in Krakau immatrikulierte als „Heinricus Heinrici de Bewinden“ (Heinrich, Sohn des Heinrich von Bewinden“) und 1496 veröffentlichte er unter dem Namen „Agrius Bewindanus“ (Bauer von Bewinden) eine „Elegia contra Gallorum regem et suos complices. Scivos vel Svecios.“ (Elegie gegen die französische Herrschaft und deren Komplizen. Schweizer und Schwaben), eine „invective gegen Karl VIII und die Schweizer aus Anlass des italienischen Feldzugs von 1494/5, an dem die Schweizer in hervorragender weise beteiligt waren“ (S. 52). Am Ende seines Aufsatzes fordert Haller eine Gesamtausgabe der Schriften Bebels, eine Forderung, welche bis heute noch nicht verwirklicht ist.</p>	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>12</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		33
Verfasser	Hase, Carl Alfred	
Titel	Sebastian Franck von Wörd der Schwarmgeist	
Untertitel	Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte	
Ort	Leipzig	
Verlag	Breitkopf und Härtel	
Erscheinungsjahr	1869	
Seitenzahlen	300	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	S. xv	
Register	Nicht vorhanden	
Abbildungen	Nicht vorhanden	
Einträge	„Franck hatte in Justingen Verwandte!“	
Vorbesitzer	Keine Angabe	

Wert	Wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Dieses Buch ist die erste und wohl bisher einzige umfassende Biographie Sebastian Francks. Es behandelt in fünf Kapiteln seinen Lebenslauf, die Geschichtsschreibung Francks, sein Verhältnis zur Reformation, seine volkstümlichen Schriften und sehr ausführlich seine Lehre. In einem Anhang werden Auszüge aus seinen Schriften publiziert und seine Schriften chronologisch verzeichnet. Franck fühlte sich besonders zu Schwenckfelds Schriften hingezogen. Er hielt sich in Gustenfelde auf, welches von manchen Autoren als „Justingen“ gelesen wurde (S. 6 Anm. 3). Franck hielt sich längere Zeit in Ulm a.D. auf; ein Aufenthalt auf Schloss Justingen ist nicht bestätigt.	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>13</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		24
Verfasser	Lotter, Tobias und M[agister] Johannes Cuen	
Titel	Christliche Leichpredigten Bey der Begräbnuß deß Weyland WolEdlen / Gestrengen vnd Vesten / Melchior von Reichaw auff Corschwitz / etc. der hochlöblichen Vnion / vnd Fürstl. Würtemb. Bestelten Obristen / KriegsRath / vnd Obervogt zu Blawbeyren.	
Untertitel	Gehalten Die eine / den 18. Maii / Anno 1620. zu Stuttgardten in der Spittalkirchen / da die Leich Christlich vnd ehrlich zur Erden bestatet worden: Durch Tobiam Lottern / der H. Schriff Doctorn vnd StifftsPredigern zu Stuttgardten. Die ander aber hernach den 26. Maii / zu Blawbeyren / Durch M. Johannem Cuenen / Superintendenten vnd Pfarrern daselbsten. Sambt angehengter LeichProcession: Wie auch F. Würtembergischen Patent / wegen sein / Herrn Obristen S. Vnschuld / wider die gegen selbigen außgegossene falsche Diffamamtionones.	
Ort	Stuttgart	
Verlag	Johann Weyrich Rößlin	
Erscheinungsjahr	1620	
Seitenzahlen	114	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden	
Abbildungen	Keine vorhanden	
Zustand	Rücken fehlt, eventuell auch mehr	
Art der Bindung	Broschüre	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Vorbesitzer	Keine Angabe	
Wert	Sehr wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Die erste Predigt wurde von Tobias Lotter am 18. Mai 1620 in der Spitalkirche in Stuttgart gehalten. Die zweite Predigt hielt am 26. Mai 1520 in Blaubeuren M. Johannes Cuen, Superintendent und Pfarrer daselbst. Verzeichnet von S. 103–108 die Teilnehmer der Leichprozession. S. 109–114 ein öffentlich angeschlagenes Patent wider die	

	unwahren Verleumdungen gegen Melchior von Reichaw auff Corschwitz.	
Bibliographische Nachweise		
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>	<b>14</b>	
Laufende Nummer des Verkäufers		1
Verfasser	Luther, Martin	
Titel	Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des alten und neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung ...; separat gezählt S. 1–264: Das Neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, nach der deutschen Uebersetzung ...	
Untertitel		
Ort	Cöln	
Verlag	Gedruckt für die Agentur der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft in Frankfurt a. M. von Wilhelm Hassel	
Erscheinungsjahr	1872	
Seitenzahlen	804 und 264	
Zustand	Eine Seite zur Hälfte Lose, Metallrahmen etwas verbogen	
Art der Bindung	Hart gebunden mit Metallrahmen und Verschluss	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	S. 3 altes Testament und Propheten; S. 2 neues Testament	
Abbildungen	Keine vorhanden	
Vorbesitzer	Privatbesitz	
Wert	Weniger wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Das Buch ist zweispaltig aufgebaut in sehr kleinen Lettern. Es besitzt weder Einleitung noch Register.	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>	<b>15</b>	
Laufende Nummer des Verkäufers		2
Verfasser	Luther, Martin	
Titel	Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung ...	
Untertitel		
Auflage	5. Auflage	
Ort	Stuttgart	
Verlag	Privilegierte Württembergische Bibelanstalt von der Stuttgarter Vereins-Buchdruckerei	
Erscheinungsjahr	1914	
Seitenzahlen	1008, 130, 334	
Zustand	Gut. Die Bibel besitzt weder Einleitung noch Register. Die Blattkanten	

	sind vergoldet. Am Ende des Buches Worterklärungen, eine Zeittafel und farbige Karten zur biblischen Geschichte.	
Art der Bindung	Hart gebunden mit Buchkiste aus Karton	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	S. 4–5 für die S. 1–1008 altes und neues Testament; S. 2 für die S. 1–130 Apokryphen; S. 2 für die S. 1–334 neues Testament.	
Abbildungen	Keine vorhanden	
Vorbesitzer	Privatbesitz	
Wert	Weniger wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Das Buch besitzt eine handschriftliche Widmung („Ehrenbibel“), eingeklebt vor dem Titelblatt vom 23.11.1917 an das Ehepaar Müller.	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassernamen</b>		<b>16</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		3
Verfasser	Moll, J. C. Albert	
Titel	Johannes Stöffler von Justingen	
Untertitel	Ein Characterbild aus dem ersten Halbjahrhundert der Universität Tübingen	
Ort	Lindau	
Verlag	Commissionsverlag von Joh. Thom. Stettner	
Erscheinungsjahr	1877	
Seitenzahlen	77	
Zustand	Cover vorne untere Kante abgewetzt, sonst gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Das Inhaltsverzeichnis befindet sich am Ende des Buchs.	
Abbildungen	6 Holzschnitte: Frontispiz „Maister Hanns Stoffler ordinarius der Astronomy vff der würdigen Hohenschul zu Tuwingen“; S. 11 Wappen der Herren von Stöffeln nach einem Urkundensiegel und Wappen Johannes Stöfflers auf dem Globus in Konstanz; S. 20 Porträt Stöfflers von der rechten Seite; S. 36 „Ein Mönch beobachtet die Gestirne“.	
Vorbesitzer	Muss in einer Bibliothek oder Registratur gestanden haben; Rückenbeschriftungen	
Wert	Weniger wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Dieses kleine Buch ist die erste und bislang auch letzte ausführliche biographische Darstellung des Lebens Johannes Stöfflers. Es behandelt in neun Kapiteln Leben und Wirken Stöfflers (S. 11–53); auf S. 55–77 folgen 17 Beilagen: Briefe, Urkundenabschriften, Dichtungen über Stöffler, frühe Lexikonartikel zu Stöffler. Es wurde noch vor Erscheinen des Buches von Schilling <sup>127</sup> zur Geschichte der Reichsherrschaft Justingen geschrieben, welches	

<sup>127</sup> Albert Schilling, Die Reichsherrschaft Justingen: Ein Beitrag zur Geschichte von Alb und Oberschwaben. Stuttgart: Selbstverlag des Verfassers, 1881.

	Neues zur Geschichte der Herren von Stöffeln auf Justingen brachte.	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>17</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		4
Verfasser	Moll, J. C. Albert	
Titel	Johannes Stöffler von Justingen	
Untertitel	Ein Characterbild aus dem ersten Halbjahrhundert der Universität Tübingen	
Ort	Lindau	
Verlag	Commissionsverlag von Joh. Thom. Stettner	
Erscheinungsjahr	1877	
Seitenzahlen	77	
Zustand	Hülle stark zerrissen, Blattränder ausgefrant	
Art der Bindung	Broschüre	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Das Inhaltsverzeichnis befindet sich am Ende des Buchs.	
Abbildungen	6 Holzschnitte: Frontispiz „Maister Hanns Stoffler ordinarius der Astronomy vff der würdigen Hohenschul zu Tuwingen“; S. 11 Wappen der Herren von Stöffeln nach einem Urkundensiegel und Wappen Johannes Stöfflers auf dem Globus in Konstanz; S. 20 Porträt Stöfflers von der rechten Seite; S. 36 „Ein Mönch beobachtet die Gestirne“.	
Vorbesitzer	Privatbesitz, keine Bibliotheksvermerke	
Wert	Weniger wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Dieses kleine Buch ist die erste und bislang auch letzte ausführliche biographische Darstellung des Lebens Johannes Stöfflers. Es behandelt in neun Kapiteln Leben und Wirken Stöfflers (S. 11–53); auf S. 55–77 folgen 17 Beilagen: Briefe, Urkundenabschriften, Dichtungen über Stöffler, frühe Lexikonartikel zu Stöffler. Es wurde noch vor Erscheinen des Buches von Schilling <sup>128</sup> zur Geschichte der Reichsherrschaft Justingen geschrieben, welches Neues zur Geschichte der Herren von Stöffeln auf Justingen brachte.	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>18</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		28
Verfasser	Panzer, I. F. H.	
Titel	Nachricht von einer bisher unbekanntem Ausgabe einer sehr seltenen Schrift Heinrich Bebel's, welche unter dem Titel: In hoc libro continentur Haec Bebeliana opuscula nove 1509. erschien, nebst einem kleinen Beytrag zu dem Briefwechsel desselben	

<sup>128</sup> Albert Schilling, Die Reichsherrschaft Justingen: Ein Beitrag zur Geschichte von Alb und Oberschwaben. Stuttgart: Selbstverlag des Verfassers, 1881.



	mitgetheilt von ...	
Untertitel		
Ort	Erlangen	
Verlag	gedruckt mit Iungeischen Schriften, auf Kosten des Verfassers	
Erscheinungsjahr	1804	
Seitenzahlen	24	
Zustand	Umschlag verschlissen, Blätter stark zerschlissen und dünn, stark vergilbt	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Nicht vorhanden	
Abbildungen	S. 12 Kaiserliches Wappen nach der referierten Schrift Bebels „In hoc libro continentur Haec Bebeliana opuscula nova“.	
Vorbesitzer	Keine Angabe	
Wert	Wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Panzer beschreibt das Bebelsche Sammelwerk „In hoc libro continentur Haec Bebeliana opuscula nova“, welches eine Vielzahl der Bebelschen Werke zusammenfasst; Panzer gibt im Wesentlichen lediglich eine Inhaltsangabe dieses Sammelwerks. Auf S. 20–23 druckt Panzer zwei Briefe Bebels aus seiner „artigen, aber vielleicht nicht ganz bekannten“ Briefsammlung ab.	
Biographisches	Pfarrer zu Eltersdorf und Tennenlohe und des Pegnesischen Blumenordens Mitglied. (Nach Titelblatt): Widmung an seinen Vater zum 76. Geburtstag (* also 1728), den Hochwürden Georg Wolfgang Panzer, Doktor der Theologie und Philosophie, Schaffer an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Sebald, des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg Vorsteher, der Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie zu Nürnberg und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig Mitglied.	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassernamen</b>		
	<b>19</b>	
Laufende Nummer des Verkäufers		16
Verfasser	Sailer, Sebastian (Pater, Kapitular des Klosters Marchtal und Pfarrverweser zu Dietrichskirchen)	
Titel	Das Jubilierende Marchtall oder Lebensgeschichte des Hochseligen Konrad Kneers:	
Untertitel	weiland dreyzehnten Abtens des besagten unmittelbaren Reichsstifts, des heiligen exemten Ordens von Prämonstrat an der Donau in Schwaben. Nebst Vortrab von dessen Stiftung, und Nachtrab dessen Vorstehern binnen sechshundert Jahren, aus sichern Urkunden niedergeschrieben.	
Ort	Nicht genannt	
Verlag	Mit Geneigtheit der Obern Auf Kosten des Reichsstifts Marchtall	
Erscheinungsjahr	1771	
Seitenzahlen	290 + 3 Seiten Druckfehlerberichtigung	

Zustand	Gut, war feucht, etwas verfärbt, Cover verschlissen	
Art der Bindung	Hart gebunden mit Metalleinlagen am Rücken	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden	
Abbildungen	Frontispiz: Abtappen Konrad Kneers? Mit Leitspruch „Consilium hinc et virtus“; Titelblatt: Wappen von wem? Mit Leitspruch „Caelo Terra que Beatum“; vor S. 1: Vedute des Reichsstifts Obermarchtal gefaltet.	
Vorbesitzer	keine Angaben; eventuell aus der Klosterbibliothek	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Sailer bringt auf S. 1–24 einen historischen Abriss der Stiftung Marchtals; S. 24–156 geht er auf das Leben des Abtes Konrad Kneer ein; S. 157–290 bringt er ein summarisches Verzeichnis der Äbte des Stifts.	
Bibliographische Nachweise		
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>20</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		22
Verfasser	Schultz, Selina Gerhard	
Titel	Caspar Schwenckfeld von Ossig (1489–1561):	
Untertitel	Spiritual Interpreter of Christianity, Apostle of the Middle Way, Pioneer in Modern Religious Thought	
Ort	Norristown, Pennsylvania	
Verlag	The Board of Publication of the Schwenckfelder Church	
Erscheinungsjahr	1946 (reprinted in Germany, Omnitypie, Nachfahren Leopold Zechall, Stuttgart 1962)	
Seitenzahlen	453	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Englisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Seiten XIII–XIV	
Abbildungen	Frontispiz: Foto des Ölportrats Schwenckfelds in der Schwenckfelder Historical Library, Pennsburg, Pennsylvania; Unterschrift Schwenckfelds auf S. XVI.	
Vorbesitzer	„dr. GH pr.“	
Wert	Wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Dieses Buch ist die bislang umfassendste Biographie Schwenckfelds. Sie behandelt auf den Seiten 266–295 auch den Aufenthalt auf Schloss Justingen von 1540–1547.	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>21</b>

Laufende Nummer des Verkäufers		18
Verfasser	Schwenckfeld, Caspar	
Titel	Außlegung des Evangelii / Matth. V	
Untertitel	Am sechsten Sonntag nach Trinitatis. Vom unterschaidе der menschlichen und Götlichen gerechtigkeit / des Gesetzes Hosi / vnd der leere des Euangelii Christi.	
Ort	Keine Angabe	
Verlag	Keine Angabe	
Erscheinungsjahr	1547	
Seitenzahlen	Keine Angabe	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden, dagegen nach dem Titelblatt eine Liste der Punkte, von welchem das Gebet handelt	
Abbildungen	Keine vorhanden	
Vorbesitzer	Keine Angaben	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Die Schrift stellt eine Auslegung des Evangeliums nach Matthäus V dar.	
Bibliographische Nachweise	BVB und andere	
Moderne Werkausgaben	Corpus Schwenckfeldianorum. 19 Bände. Leipzig, später Pennsburg (Pennsylvania) 1 (1907)–19 (1961).	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>22</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		19
Verfasser	Schwenckfeld, Caspar	
Titel	Außlegung des Evangelii / Luce: XVI	
Untertitel	Am sechsten Sonntag nach Trinitatis. Vom reichen Manne / vnd dem armen Lazarus.	
Ort	Keine Angabe	
Verlag	Keine Angabe	
Erscheinungsjahr	1547	
Seitenzahlen	Keine Angabe	
Zustand	Gut, erste Seite am Rand etwas ausgerissen	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden, dagegen nach dem Titelblatt eine Liste der Punkte, von welchem das Gebet handelt	
Abbildungen	Keine vorhanden	
Vorbesitzer	Keine Angaben	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Die Schrift stellt eine Auslegung des Evangeliums nach Lukas V dar.	

Bibliographische Nachweise	BVB und andere	
Moderne Werkausgaben	Corpus Schwenckfeldianorum. 19 Bände. Leipzig, später Pennsburg (Pennsylvania) 1 (1907)–19 (1961).	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>23</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		20
Verfasser	Schwenckfeld, Caspar	
Titel	Außlegung des Evangelii / Luce: VI	
Untertitel	Am vierdten Sontag nach Trinitatis. Vom den Wercken der Liebe vnd Barmhertzigkeit.	
Ort	Keine Angabe	
Verlag	Keine Angabe	
Erscheinungsjahr	1547	
Seitenzahlen	Keine Angabe	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden, dagegen nach dem Titelblatt eine Liste der Punkte, von welchem das Gebet handelt	
Abbildungen	Keine vorhanden	
Vorbesitzer	Keine Angaben	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Die Schrift stellt eine Auslegung des Evangeliums nach Lukas VI dar.	
Bibliographische Nachweise	BVB und andere	
Moderne Werkausgaben	Corpus Schwenckfeldianorum. 19 Bände. Leipzig, später Pennsburg (Pennsylvania) 1 (1907)–19 (1961).	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>24</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		31
Verfasser	Steiff, Karl	
Titel	Der erste Buchdruck in Tübingen (1498–1534)	
Untertitel	Ein Beitrag zur Geschichte der Universität	
Ort	Tübingen	
Verlag	Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung	
Erscheinungsjahr	1881	
Seitenzahlen	254	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Seite XI.	

Abbildungen	Frontispiz „Johannes Stöffler Professor der Mathematik und Astronomie in Tübingen geb. 1452 gest. 1531 (Facsimile des in No. 149 der Aechten Drucke vorkommenden Holzschnitts)“.	
Vorbesitzer	Keine Angabe	
Wert	Wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Das Buch behandelt die ersten Buchdrucker in Tübingen Otmar, Anshelm und Morhart und ihre Druckwerke. Auf S. 1–46 wird ein geschichtlicher Abriss geboten; von S. 47–224 werden die Drucke einzeln ausführlich verzeichnet; der Anhang von S. 225–247 verzeichnet die auswärts (von Tübingen) bestellten Drucke; Register. Das Buch verzeichnet die wichtigsten Drucke Bebels und Stöfflers mit ausführlichen Beschreibungen der Werke und einer wissenschaftlichen Bewertung und Einordnung.	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>25</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		8
Verfasser	Stöffler, Johannes	
Titel	Elucidatio Fabricae VSVSQE Astrolabii	
Untertitel	A Ioanne Stoflerino Ivstingensi viro Germano atque totius Spherice doctissimo nuper Ingeniose cocinnata atque in luce, edita.	
Ort	Oppenheim	
Verlag	Nicht genannt (Jakob Köbel)	
Erscheinungsjahr	1513	
Seitenzahlen	Fol. 1r–88r (172 Seiten)	
Zustand	Gut, Hartcover, Seitenränder etwas ausgefrantzt, neu gebunden, letzte sechs Blätter (12 Seiten) als Kopie ergänzt!?	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Lateinisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Keines Vorhanden	
Abbildungen	Titelblatt schön gestaltet mit Rahmenwerk; zahlreiche Illustrationen: vor fol. I Kartusche mit 3 Wappen; fol. II Gradrose etc; zahlreiche Tabellen.	
Vorbesitzer	Keine Vermerke	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Erklärung der Herstellung und des Gebrauchs von Astrolabien (Elucidatio Fabricae VSVSQE Astrolabii)	
Bibliographische Nachweise	VD16 S 9191	
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>26</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		11
Verfasser	Stöffler, Johannes; Jacob Pflaum	

Titel	Almanach noua	
Untertitel	plurimis annis venturis iseruientia: Per Joannem Stoefflerinum Justingenses et Jacobum Pflaumen Ulmensem accuratissime supputata ??? toti fere Europe dextro sydere impartita	
Ort	Venedig (Venetiis)	
Verlag	Petrus Liechtenstein	
Erscheinungsjahr	1521	
Seitenzahlen	keine	
Zustand	Einband fehlt	
Art der Bindung	Fadenheftung, verleimt	
Sprache	Lateinisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden	
Abbildungen	Initialien mit Buchstabenbild; zwei graphische Darstellungen.	
Vorbesitzer	Privatbesitz. Handschriftliche Namenseinträge: „Mnrij Osseceneri“; „A[nno]1721“; „[Name abgekürzt] Memor Mortalitatis“; „Christoph Schram“ od. ähnlich.	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil beschäftigt sich mit astrologischen Fragen. Der zweite Teil hat den Titel „Canon de domibus celi fabricandis“ und umfasst zwei Seiten Text; der Rest sind Tabellen.	
Bibliographische Nachweise	Bei VD 16 nicht verzeichnet; Worstbrock 2013, Spalte 1010f.	
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>27</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		29
Verfasser	Stöffler, Johannes	
Titel	Der Neue groß Römisch Calender / mit seinen Außlegungen / Erklärungen / vnnnd Regelnn / Wie mann alles das / so darinn begriffen / leichtlich / verstandtlich / vnnnd warlich / erlernen mag: ytzundt / von dem Hochgelerten / der Astronomey vnd Mathematic / Meynster Johann Stöffler / vonn Justingen / der Loblichen Vniuersität Tübingen Ordinarius: auß Latin / in Teütsche Sprach / verwandelt.	
Untertitel		
Ort	Oppenheim	
Verlag	Jacob Köbel	
Erscheinungsjahr	1522 (1518 24. März)	
Seitenzahlen	33 Blatt; folgt der Kalender ohne Seitenzahlen	
Zustand	Gut, wurmstichig ab Tabellen	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Kapitelliste nach dem Titelblatt	

Abbildungen	Titelblatt schön gestaltet; Initialen ausgeschmückt; Blatt XV recto „Bildung deß menschen cörpers“ mit Wappentafeln am Rand. Der Kalenderteil in schwarz und rot gedruckt; für jeden Monat am unteren Seitenrand ein hübsches Sinnbild, die typischen Arbeiten dieses Monats verdeutlichend; und mit Sinnsprüchen im Stile anderer Werke über die Berufe wie z.B. des Ständebuchs von Jost Amann <sup>129</sup> ; Abbildungen der einzelnen Mondphasen; stilisierte Veduten von zahlreichen Städten.	
Vorbesitzer	Keine Angabe	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	<p>Römischer Kalender. Der erste Teil enthält die Ausführungen zu den einzelnen Tagen, und Vorschriften, wann was am besten zu erledigen ist. Astrologische Arbeit, sagt z.B. wann die beste Stunde zum Aderlassen sei.</p> <p>Alte Monatstage: Jenner = Januar, Hornung = Februar, Brachmon = Juni, Hewmon = Juli, Augstmon = August, Herbstmon = September, Weinmon = Oktober, Wintermon = November, Christmon = Dezember.</p> <p>Städteveduten: Städte (Stett) im Königreich Granaren; Stett im Königreich Cathalonia; Minas oder Minans in der Tolosanischen Provinz; Tours im Herzogtum Tours; eine Stadt in der Grafschaft Pannonia; eine Stadt in der Grafschaft Lützelburg; Freiburg im Üchtland in Helvetien; Köln am Rhein; Kaufbeuren in Allgäu; Lauingen in Bayrisch-Schwaben; Ingolstadt im Herzogtum Bayern; Enns in Österreich; Städte in Mähren; Münster in der Mark Westfalen; Städte im Herzogtum Holsatz (Holstein); Städte in der Insel Seeland; Städte in Sclavonien und im Wendischen Land; Städte im Königreich Polen; Kampfszene mit den Türken vor einer Stadt; Städte in Italien; Ferrara in Italien; Palermo in Sizilien; Städte in Sardinien; Städte in Korsika.</p>	
Bibliographische Nachweise	VD16 S 9189. Weitere Nummern: VD16 S 9187. Worstbrock 2013, Spalte 1015f.	
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>28</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		5
Verfasser	Stöffler, Johannes	
Titel	Ephemeridum	
Untertitel	Opvs Ioannis Stoeffleri Ivstingensis Mathematici capite anni redemptoris Christi M.D.XXXII in alios XX. proxime subsequentes, ad ueterum imitationem accuratissimo calculo elaboratum	
Ort	Tübingen	
Verlag	Hulderich Morhart	
Erscheinungsjahr	1533	

<sup>129</sup> Jost Amman, Das Ständebuch: 133 Holzschnitte mit Versen von Hans Sachs und Hartmann Schopper. Hannover: Th. Schäfer, 1983 (Reprint der 1. Aufl. 1568, wieder aufgelegt von der Edition „libri rari“).

Seitenzahlen	Keine vorhanden	
Zustand	Wurmstichig, ein paar Seiten halb lose, Rücken eingerissen, eine Doppelseite lose	
Art der Bindung	Hart gebunden mit Metalleinlagen am Rücken	
Sprache	Lateinisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden	
Abbildungen	Titelblatt Porträt (Holzstich) Stöfflers von NN Weiditz von rechts „EFFIGIES IO. STOEFLER. ANNORUM LXXIX“ (Bildnis Johannes Stöfflers im Alter von 79 Jahren)	
Vorbesitzer	Keine Vermerke	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Umfangreiches Werk mit den tabellarischen Ephemeriden für die Jahre 1532 bis 1551. Zu Anfang Widmung an Philipp Imsser Argentinensis	
Bibliographische Nachweise	VD 16 S 9198. Worstbrock 2013, Spalte 1011.	
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassernamen</b>		<b>29</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		9
Verfasser	Stöffler, Johannes	
Titel	Ioannis Stoeffleri Jvstingensis Mathematici Ervditissimi, Facileque omnium principis, in procli diadochi, authoris grauissimi Sphaeram mundi, omnibus numeris longe absolutissimus commentarius. Ante hac nunquam typis excusus.	
Untertitel		
Ort	Tübingen	
Verlag	Hulderich Morhart	
Erscheinungsjahr	1534	
Seitenzahlen	136 Blatt durchnummeriert recto und verso	
Zustand	Gut, Hartcover am Rande etwas eingedrückt, Titelanfangsbuchstaben teilweise von Hand koloriert	
Art der Bindung	Hart gebunden mit Metalleinlagen am Rücken	
Sprache	Lateinisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Keines Vorhanden	
Abbildungen	Ca. 40 astronomische Figuren. Illustrationen und Tabellen. Letzte Seite Porträt Stöfflers von der rechten Seite (Holzschnitt) von NN Weiditz (nicht von Holbein d.J.).	
Vorbesitzer	Keine Vermerke	
Wert	Äußerst wertvoll (3250 Euro)	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Nach Titelblatt Liste der benutzten Autoren. Folgt „Index in haec Stoeffleri commentaria copiosissimus“. Editio princeps dieser sphaerisch-trigonometrischen und astronomischen Abhandlung, posthum hrsg. von L. Schradin. Enthält u.a. auch Notizen über Amerika.	



Bibliographische Nachweise	VD 16 P 4977. Worstbrock 2013, Spalte 1018f.	
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>30</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		10
Verfasser	Stöffler, Johannes; hrsg. von Io. Dryander, Medicum et Mathematicum	
Titel	Cosmographicae aliquot descriptiones Ioannis Stofleri Iustingen Mathematici insignis	
Untertitel	De sphaera, cosmographica, hoc est de Globi terrestris, artificiosa structura. De Dvplici Terrae proiectione in planum, hoc est, qua ratione commodius chartae Cosmographicae, quas Mappas mundi nocant, designari queant.	
Ort	Marburg (Marpurgi)	
Verlag	Eucharius Cervicornus	
Erscheinungsjahr	1537 Juni	
Seitenzahlen	Keine vorhanden	
Zustand	Gut, Hartcover wasserfleckig, Titelbordüre seitlich abgeschnitten, Handeinträge auf fast allen Seiten	
Art der Bindung	Hart gebunden mit Metalleinlagen am Rücken	
Sprache	Lateinisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Keines vorhanden	
Abbildungen	Titelblatt graphisch im Stile eines Epitaphs gestaltet; mit Gestalten des „Dionysius“ und einer liegenden „Cleopatra“; letztes Blatt Abbildung einer Frau und eines jungen Mannes, Aufschriften in griech. „ORGĒ“, „DIABOLĒ“, „NEANIAS“; handschriftlich nachgetragen die Jahreszahl 1543.	
Vorbesitzer	Keine Vermerke; Privatbesitz	
Wert	Äußerst wertvoll (740 Euro)	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Stöfflers Erläuterung der Kosmographie des Ptolemäus. Dieses dünne Buch diente wahrscheinlich als Lehrbuch für die Studenten und wurde für den Kauf durch dieselben produziert.	
Bibliographische Nachweise	VD 16 S 9190. Worstbrock 2013, Spalte 1014f.	
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>31</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		7
Verfasser	Stöffler, Johannes	
Titel	Elucidatio Fabricae VSVSQE Astrolabii, Ioanne Stoflerino Ivstingensi avthore	

Untertitel	Cvi, perbrevis eivsdem astroblabii declaratio, a Iac. Kaebellio adiecta est. Cum diligente recognitione, vna cum schematum negotio accommodatorum, exactissima expressione. Adiectus est index rerum et verborum copiosißimus.	
Ort	Coloniae Agrippinae (Köln)	
Verlag	Apud Henricum Falckenburg	
Erscheinungsjahr	1594	
Seitenzahlen	172	
Zustand	Gut, Hartcover am Rande etwas eingedrückt, Feuchtigkeitsflecken	
Art der Bindung	Hart gebunden mit Metalleinlagen am Rücken	
Sprache	Lateinisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Sachindex nach Widmung; kein echtes Inhaltsverzeichnis	
Abbildungen	Titelblatt Kartusche; zahlreiche astronomische Figuren	
Vorbesitzer	Collegii Societatis Jesu (Heidelbergae <sup>130</sup> ) Moguntiae	
Wert	Äußerst wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Erklärung der Herstellung und des Gebrauchs von Astrolabien (Elucidatio Fabricae VSVSQUE Astrolabii)	
Bibliographische Nachweise	VD 16 S 9194. Worstbrock 2013, Spalte 1011f.	
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>32</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		6
Verfasser	Stöffler, Johannes	
Titel	Elucidatio Fabricae VSVSQUE Astrolabii Ioanne Stoflerino Ivstingensi authore.	
Untertitel	Cum diligente recognitione, vna cum schematum negotio accommodatorum, exactissima expressione. Adiectus est index rerum et verborum copiosißimus.	
Ort	Paris (Parisiis)	
Verlag	Apud Iacobvm Qvesnel, via Iacobaea, sub signo Columbarum	
Erscheinungsjahr	1619	
Seitenzahlen	172	
Zustand	Gut, Hartcover am Rande etwas eingedrückt, Feuchtigkeitsflecken am oberen Rand, vier Schnürbänder	
Art der Bindung	Hart gebunden mit Metalleinlagen am Rücken	
Sprache	Lateinisch	
Schrift	Latein	
Inhaltsverzeichnis	Sachindex nach Widmung; kein echtes Inhaltsverzeichnis	
Abbildungen	Titelblatt Kartusche; zahlreiche astronomische Figuren	
Vorbesitzer	Handschriftlicher Eintrag auf Inneneinband: „(...) Requirt (???) soit adressé a Mons Cap <sup>ain</sup> Aeltenhouen au Regiment du Baron de ??? ??? de la part de Mon <sup>sa</sup> ??? de Beaupre“	
Wert	Äußerst wertvoll	

<sup>130</sup> „Heidelbergae“ gestrichen. Übersetzung „Jesuitenkolleg (Heidelberg) Mainz“.

Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Erklärung der Herstellung und des Gebrauchs von Astrolabien (Elucidatio Fabricae VSVSQUE Astrolabii)	
Bibliographische Nachweise	VD 16 nicht verzeichnet. Worstbrock 2013, Spalte 1011f.	
Moderne Werkausgaben	keine	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>	<b>33</b>	
Laufende Nummer des Verkäufers		27
Verfasser	Wesselski, Albert	
Titel	Heinrich Bebels Schwänke:	
Untertitel	Zum ersten Male in vollständiger Übertragung herausgegeben von ...	
Band	Erster Band; in 1000 Exemplaren gedruckt.	
Ort	München und Leipzig	
Verlag	Georg Müller	
Erscheinungsjahr	1907	
Seitenzahlen	232	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	S. 233–241	
Abbildungen	Einband und Titelblatt: Dichterwappen Bebels.	
Vorbesitzer	Keine Angaben	
Wert	Sehr wertvoll (beide Bände werden für 350 Euro angeboten)	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	<p>Erste deutsche Übertragung vom lateinischen Original. Die Einleitung (S. I–XXXVIII) beschreibt Bebels Leben und die Facetiensammlung. Die Facetien wurden von Bebel in drei Bücher geteilt. Wesselskis erster Band enthält die beiden ersten Bücher. Besonders wertvoll an Wesselskis Ausgabe ist die umfangreiche und kenntnisreiche Kommentierung in den Anmerkungen, welche allein die Seiten 115–232 umfassen.</p> <p>Gustav Bebermeyer besorgte 1931 eine erste historisch-kritische Ausgabe des lateinischen Originals.</p>	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>	<b>34</b>	
Laufende Nummer des Verkäufers		27a
Verfasser	Wesselski, Albert	
Titel	Heinrich Bebels Schwänke:	
Untertitel	Zum ersten Male in vollständiger Übertragung herausgegeben von ...	
Band	Erster Band; in 1000 Exemplaren gedruckt.	
Ort	München und Leipzig	
Verlag	Georg Müller	
Erscheinungsjahr	1907	

Seitenzahlen	232	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	S. 233–241	
Abbildungen	Einband und Titelblatt: Dichterwappen Bebels.	
Vorbesitzer	Keine Angaben	
Wert	Sehr wertvoll (beide Bände werden für 350 Euro angeboten)	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	<p>Erste deutsche Übertragung vom lateinischen Original. Die Einleitung (S. I–XXXVIII) beschreibt Bebels Leben und die Facetiensammlung. Die Facetien wurden von Bebel in drei Bücher geteilt. Wesselskis erster Band enthält die beiden ersten Bücher. Besonders wertvoll an Wesselskis Ausgabe ist die umfangreiche und kenntnisreiche Kommentierung in den Anmerkungen, welche allein die Seiten 115–232 umfassen.</p> <p>Gustav Bebermeyer besorgte 1931 eine erste historisch-kritische Ausgabe des lateinischen Originals.</p>	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassernamen</b>		<b>35</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		25
Verfasser	Wesselski, Albert	
Titel	Heinrich Bebels Schwänke:	
Untertitel	Zum ersten Male in vollständiger Übertragung herausgegeben von ...	
Band	Zweiter Band	
Ort	München und Leipzig	
Verlag	Georg Müller	
Erscheinungsjahr	1907	
Seitenzahlen	212	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	S. 205–212	
Register	Index im 2. Band S. 187–203	
Abbildungen	Einband und Titelblatt: Dichterwappen Bebels.	
Vorbesitzer	Keine Angaben	
Wert	Sehr wertvoll (beide Bände werden für 350 Euro angeboten)	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	<p>Erste deutsche Übertragung vom lateinischen Original. Die Facetien wurden von Bebel in drei Bücher geteilt. Wesselskis zweiter Band enthält das dritte Buch. Besonders wertvoll an Wesselskis Ausgabe ist die umfangreiche und kenntnisreiche Kommentierung in den Anmerkungen, welche im zweiten Band die Seiten 91–181 umfassen. Nachträge finden sich auf S. 183–186.</p> <p>Gustav Bebermeyer besorgte 1931 eine erste historisch-kritische Ausgabe des lateinischen Originals.</p>	

<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>36</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		26
Verfasser	Wesselski, Albert	
Titel	Heinrich Bebels Schwänke:	
Untertitel	Zum ersten Male in vollständiger Übertragung herausgegeben von ...	
Band	Zweiter Band	
Ort	München und Leipzig	
Verlag	Georg Müller	
Erscheinungsjahr	1907	
Seitenzahlen	212	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	S. 205–212	
Register	Index im 2. Band S. 187–203	
Abbildungen	Einband und Titelblatt: Dichterwappen Bebels.	
Vorbesitzer	Keine Angaben	
Wert	Sehr wertvoll (beide Bände werden für 350 Euro angeboten)	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Erste deutsche Übertragung vom lateinischen Original. Die Facetien wurden von Bebel in drei Bücher geteilt. Wesselskis zweiter Band enthält das dritte Buch. Besonders wertvoll an Wesselskis Ausgabe ist die umfangreiche und kenntnisreiche Kommentierung in den Anmerkungen, welche im zweiten Band die Seiten 91–181 umfassen. Nachträge finden sich auf S. 183–186. Gustav Bebermeyer besorgte 1931 eine erste historisch-kritische Ausgabe des lateinischen Originals.	
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassername</b>		<b>37</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		21
Verfasser	Keine Angabe	
Titel	Charwochenbuch in deutsch und lateinischer Sprache	
Untertitel		
Ort	Reichsherrschaft Justingen	
Verlag	Im Verlag der Armen	
Erscheinungsjahr	1780	
Seitenzahlen	350	
Zustand	Gut, Seiten verfärbt	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Handschriftlich auf hinterem Einband von moderner Hand (Sütterlin um 1900?) nachgetragen.	
Abbildungen	Titelblatt: Weihrauchkessel; S. 350: Amphore	

Vorbesitzer	Keine Angaben	
Wert	Wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Gebetbuch für die einzelnen Tage der Karwoche; zweispaltig, links Deutsch, rechts Latein. Mit Widmung an Herzog Carl Eugen von Württemberg vom ungenannten Verfasser.	
Bibliographische Nachweise		
Moderne Werkausgaben		
<b>Neue laufende Nummer alphabetisch nach Verfassernamen</b>		<b>38</b>
Laufende Nummer des Verkäufers		30
Verfasser		
Titel	Wanderliederbuch des Wingolfs	
Untertitel		
Auflage	Neue durchgesehene Ausgabe	
Ort	Wolfratshausen (Obb.)	
Verlag	Wingolfsverlag; Johannes Waitz	
Erscheinungsjahr	1931	
Seitenzahlen	187	
Zustand	Gut	
Art der Bindung	Hart gebunden	
Sprache	Deutsch	
Schrift	Sütterlin	
Inhaltsverzeichnis	Nach Titelblatt	
Abbildungen	Titelblatt: Wappen des Wingolfs	
Vorbesitzer	Keine Angabe	
Wert	Weniger wertvoll	
Zusammenfassung des Inhalts des Werks	Das Taschenbuch enthält Texte von Wanderliedern der studentischen Verbindung „Wingolf“. Das Büchlein erschien erstmals 1889 im Verlag des Giessener Ehrenphilisters und Hofbuchhändlers Johannes Waitz in Darmstadt.	

## Werkausgaben und Literatur

### Abgekürzt zitierte Literatur

VD 16 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, 25 Bde., Stuttgart 1983–2000.

### Heinrich Bebel

#### Werkausgaben

- Bebel, Heinrich; Manfred Fuhrmann (2005), *Fazetien: drei Bücher*. Übersetzt u. eingeleitet von Manfred Fuhrmann. Konstanz und Eggingen: Edition Isele. 370 S. (Bibliotheca Suevica, Bd. 13).
- Bebel, Heinrich; Thomas Zinsmaier (2007), *Patriotische Schriften: sechs Schriften über Deutsche, Schweizer und Schwaben*. Übersetzt, erläutert und eingeleitet von Thomas Zinsmaier. Konstanz und Eggingen: Edition Isele. (Bibliotheca Suevica, Bd. 22).
- Angres, Marcel (2003), *Thriumphus Veneris: Ein allegorisches Epos von Heinrich Bebel*. Edition, Übersetzung und Kommentar. Münster: LIT Verlag (Hamburger Beiträge zur Neulateinischen Philologie, Bd. 4).
- Barner, Wilfried (Hrsg.) (1982), *Comoedia de optimo studio iuvenum. Über die beste Art des Studiums für junge Leute*. Lateinisch-Deutsch. Hrsg u. übersetzt von ... Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Bebel, Heinrich (1972), *Von arglistigen Weibern und gewitzten Tölpeln: Eine Auswahl aus den Facetien des Henricus Bebelius*. Köln: Hegner.
- Bebermeyer, Gustav (1931), *Heinrich Bebel's Facetien*. Drei Bücher. Historisch-Kritische Ausgabe von ... Leipzig: Verlag Karl W. Hiersemann (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart Sitz Tübingen, Bd. CCLXXVI). (Nachdruck Hildesheim: Olms, 1967).
- Wesselski, Albert (1907), *Heinrich Bebel's Schwaenke*. Zum ersten Male in vollständiger Übertragung herausgegeben von ... 2 Bde. München und Leipzig: Georg Müller.
- Suringar, Willem H. D. (Bearb.) (1879), *Proverbia Germanica [Heinrich Bebel's Proverbia Germanica]*. Leiden: Brill. (Nachdruck Hildesheim: Olms, 1969).

#### Ausgewählte Sekundärliteratur

- Bebermeyer, Gustav (1927), *Tübinger Dichterhumanisten. Bebel – Frischlin – Flayder. Der Eberhardina Karolina zu ihrem 450jährigen Jubelfest dargebracht von ...* Tübingen: Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. (Nachdruck Hildesheim: Olms, 1967).
- Haller, Johannes (1929), *Heinrich Bebel als deutscher Dichter*. *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur (ZfDA)*. Stuttgart: Hirzel Jg. 66, Heft 1, S. 51–54.
- Mertens, Dieter (2008), Art. „Bebel, Heinrich“. In: Franz Josef Worstbrock (Hrsg.), *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon*. Bd. 1: A-K, S. 142–163. Berlin und New York: de Gruyter. Bd. 2 [L-Z]. 1. Lieferung. Berlin und New York: de Gruyter New York, 2009.
- Zapf, Georg Wilhelm (1802), *Heinrich Bebel nach seinem Leben und Schriften: Ein Beitrag zur ältern Litteratur und zur Gelehrtengeschichte Schwabens*. Augsburg: Auf Kosten des Verfassers und in Kommission bey Joh. Georg Christoph Braun, 1802 (Nachdruck: Leipzig: Zentralantiquariat, 1973). Internet: <http://books.google.com/books?id=2vM5AAAAcAAJ>.

## **Kaspar Schwenckfeld**

### **Werkausgabe**

Gesamtausgabe seiner Werke: Corpus Schwenckfeldianorum. 19 Bände. Leipzig, später Pennsburg (Pennsylvania) 1 (1907) – 19 (1961).

### **Ausgewählte Sekundärliteratur**

Eberlein, Paul Gerhard (2002), Caspar von Schwenckfeld (1489–1561): Reformator, Flüchtling und Schriftsteller in Oberdeutschland, Ulm, Öpfingen und Justingen. In: Wolfgang Schürle, Hrsg., Bausteine zur Geschichte, Bd. 1: Kleinode aus vier Jahrhunderten. Stuttgart-Degerloch: Offizin Chr. Scheufele, S. 7–30 (Alb und Donau. Kunst und Kultur, Bd. 30).

Schultz, Selina Gerhard (1946), Caspar Schwenckfeld von Ossig (1489–1561): Spiritual Interpreter of Christianity, Apostle of the Middle Way, Pioneer in Modern Religious Thought. Norristown, Pennsylvania: The Board of Publication of the Schwenckfelder Church (reprinted in Germany, Omnitypie, Nachfahren Leopold Zechnall, Stuttgart 1962).

Weber, Franz Michael (1962), Kaspar Schwenckfeld und seine Anhänger in den freybergischen Herrschaften Justingen und Öpfingen: Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte im Alb-Donau-Raum: Stuttgart: W. Kohlhammer. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen 19. Bd.).

## **Johannes Stöffler**

### **Werkausgaben**

Reysmann, Theodor (1531), De obitu Ioannis Stoeffler Iustingani mathematici Tubingensis elegia (Augsburg 1531): Ein Gedicht auf den Tod des Tübinger Astronomen Johannes Stöffler (1452–1531). Edition, Übersetzung und Kommentar mit einem Verzeichnis der poetischen Werke Reysmanns von Dirk Kottke. Hildeheim, Zürich et al.: Olms, 2013. (Spudasmata, Bd. 156).

Reysmann, Theodor (1531), Fons blavus: Poetische Beschreibung von Blautopf und Kloster Blaubeuren aus dem Jahre 1531, ein alter Druck wiederaufgefunden. Hrsg. u. bearb. von Hans-Günter Bilger. 1. Aufl. Tübingen: Fonsblavus-Verlag, 1986.

### **Ausgewählte Sekundärliteratur**

Bossert, Gustav (1906), Der Humanist Theodor Reysmann in Tübingen. Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte N.F. Bd. 15, 368–386.

Bossert, Gustav (1907, 1908), Theodor Reysmann: Humanist und Dichter aus Heidelberg. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N.F. Bd. 22, 1907, 562–626; Bd. 23, 1908, 79–115, 221–242, 682–724.

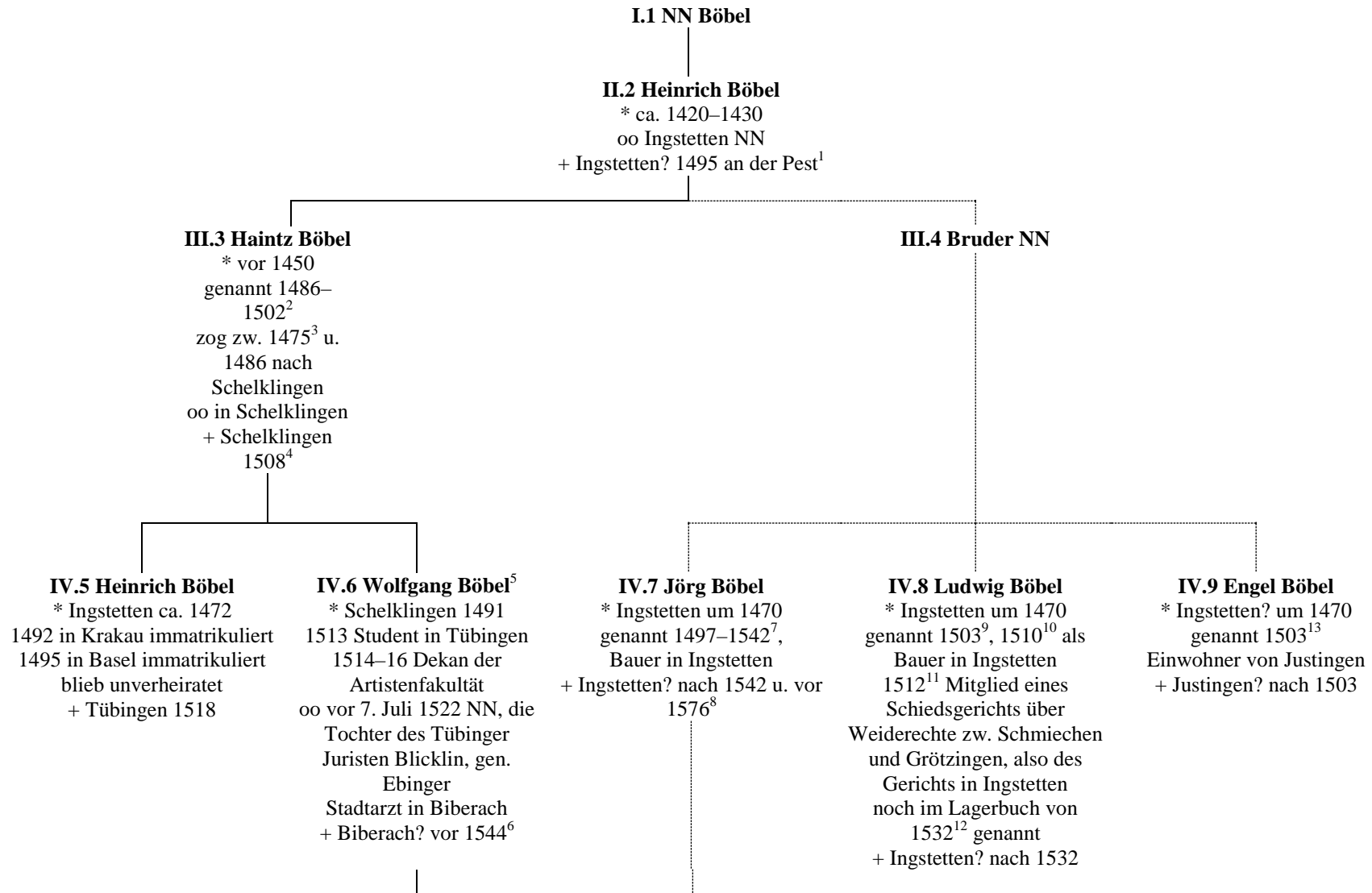
Bossert, Gustav und Albert Kennel (1907), Theodor Reysmann und sein Lobgedicht auf Speier. Hrsg. mit Lebensgeschichte des Verfassers und mit Anmerkungen versehen von Gustav Bossert. Übersetzt von Albert Kennel. Zuerst in: „Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz“. Historischer Verein der Pfalz. Speier: Verlag des Historischen Vereins, Heft 29 u. 30 (1907), 156–248.

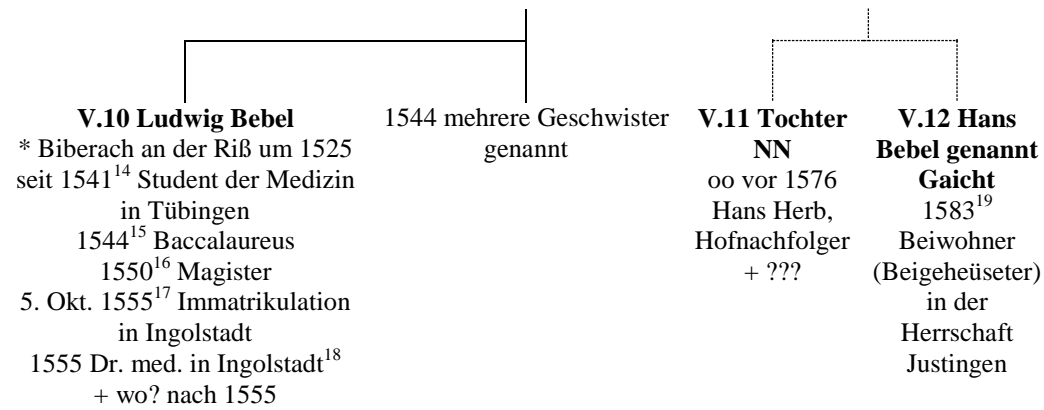
Dürer, Albrecht (1525), Underweysung der Messung mit dem Zirckel vnd richt//scheyt [...]. Nürnberg: ohne Verlag. Faksimile-Nachdruck unter dem Titel „Unterweisung der Messung“ im Verlag Dr. Alfons Uhl, Nördlingen 1983.



- Göhler, Irene (2000), Die Herren von Stöffeln: Zur Geschichte einer mittelalterlichen Adels Herrschaft. In: Heinz Alfred Gemeinhardt und Sönke Lorenz (Hrsg.), Luitold von Achalm († 1098) Graf und Klostergründer: Reutlinger Symposium zum 900. Todesjahr. Reutlingen: Stadtarchiv, 147–163.
- Hofmann, Norbert (1982), Die Artistenfakultät an der Universität Tübingen 1534–1601. Tübingen: Mohr (Contubernium, Bd. 28).
- Lonhard, Otto-Günter (1986), Die Bürgerschaft der Stadt Blaubeuren (1457–1650). In: Hansmartin Decker-Hauff und Immo Eberl, Hrsg., Blaubeuren: Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland. Sigmaringen: Jan Thorbecke, 446–552 (Stöffler, Nr. 528).
- Oestmann, Günther (1993), Schicksalsdeutung und Astronomie. Der Himmelsglobus des Johannes Stöffler von 1493. Mit Beiträgen von Elly Dekker und Peter Schiller. Ausstellungskatalog des Württ. Landesmuseums Stuttgart.
- Oestmann, Günther (1997), Johannes Stoeffler, Melanchthons Lehrer in Tübingen. In: Stefan Rhein (Hrsg.), Philipp Melanchthon in Südwestdeutschland: Bildungsstationen eines Reformators; Ausstellung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, der Universitätsbibliothek Heidelberg, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und des Melanchthonhauses Bretten zum 500. Geburtstag Philipp Melanchthons; [Ausstellung: Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, 9.4. – 24.5.1997; Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, 11.6. – 1.8.1997; Heidelberg, Universitätsbibliothek, 19.8. – 31.10.1997].
- Oestmann, Günther (2005), Artikel „Philipp Imser“, 258–259, und Artikel „Astronomische Uhr“, 268–271. In: Suzanne Bäuml et al. (Hrsg.), Von Kaisers Gnaden: 500 Jahre Pfalz-Neuburg. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2005. Augsburg: Haus der Bayerischen Geschichte; Regensburg: Pustet.
- Worstbrock, Franz Josef (2013), Art. „Stöffler, Johannes“. In: Franz Josef Worstbrock (Hrsg.), Deutscher Humanismus 1480–1520: Verfasserlexikon. Bd. 2: L-Z. Berlin und New York: de Gruyter, Sp. 1004–1021.
- Zeitler, Elisabeth, Hrsg. (1978), Der „Liber Conductionum“, das älteste Anstellungsbuch der Universität Tübingen 1503–1588. Tübingen: Universitätsarchiv. (Werkschriften des Universitätsarchivs Tübingen, Reihe I, Heft 5).

## Anhang: Entwurf einer Stammtafel der Familie Böbel





### BEBEL, nicht einzuordnen

**Johannes Bebel**<sup>20</sup>  
 \* vor 1523 in Kochensberg  
 (Schweiz)  
 + um 1550  
 Buchdrucker in Basel

**Balthasar Bebel**<sup>21</sup>  
 \* Straßburg 1632, evang.  
 Student in Leipzig u.  
 Wittenberg  
 1661 Prediger u. Professor in  
 Straßburg  
 1662 Dr. theol.  
 1686 Prof. u. General-  
 Superintendent in Wittenberg  
 + 2. Okt. 1686

**Johann Balthasar Bebel**<sup>22</sup>  
 Wirkungsdaten 1684-1694  
 Theologe u. Historiker,  
 evang.

## Anmerkungen zur Stammtafel der Familie Bebel

- <sup>1</sup> Haller 1927, Teil 1, S. 212; Wesselski 1907, Bd. 1, S. IV „Saphicon in mortem Henrici Bebel senioris, qui obiit in peste anno MCCCXCV“.
- <sup>2</sup> HStA Stgt H 234 Bde. 6 u. 8: Lagerbücher Kloster Urspring 1486 und 1502.
- <sup>3</sup> HStA Stgt H 234 Bd. 5: Lagerbuch Kloster Urspring 1475.
- <sup>4</sup> Wesselski 1907, Bd. 1, S. IV.
- <sup>5</sup> Zu Wolfgang Bebel: Haller, Bd. 1, S. 235f.; Bd. 2, S. 88\*. H. Grimm, Art. „Heinrich Bebel“. In: Neue Deutsche Biographie (NDB), Bd. 1 (1953), S. 685. Walther Ludwig, Der Bruder des Humanisten Heinrich Bebel und der Tübinger Professor Konrad Ebinger. Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 21 (1995), S. 248–252. Walther Ludwig, Eine Tübinger Magisterprüfung im Jahre 1509. In: Gilbert Tournoy und Dirk Sacré (Hrsg.), *Ut granum sinapis: Essays on Neo-Latin Literature in Honour of Jozef Ijsewijn*. Leuven: Leuven University Press, 1997, S. 193–214 (Supplementa Humanistica Luvaniensia, Bd. 12). Walther Ludwig (Hrsg.), Vater und Sohn im 16. Jahrhundert: Der Briefwechsel des Wolfgang Reichart genannt Rychardus mit seinem Sohn Zeno (1520–1543). Hildesheim: Weidmann, 1999, S. 94f.
- <sup>6</sup> Wolfgang Bebel muß vor dem Jahr 1544 verstorben sein. Vgl. Reinhold Rau (Hrsg.), Die ältesten Tübinger Steuerlisten. Tübingen: H. Laupp'sche Buchhandlung, 1970 (Die Türkensteuerlisten der Universitätsverwandten von 1544, S. 54: „doctor Wolfgang Bebels verlassne kinder 3 ½ fl.“) (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Tübingen, Bd. 4).
- <sup>7</sup> HStA Stgt H 129 Bde. 180, 181, 186, 184 u. 340: Lagerbücher Justingen von 1497, 1510, 1530, 1532 u. 1542.
- <sup>8</sup> HStA Stgt H 129 Bd. 343 Lagerbuch Justingen von 1576 Justingen.
- <sup>9</sup> HStA Stgt B 100f U 21.
- <sup>10</sup> HStA Stgt H 129 Bd. 181 Lagerbuch Justingen von 1510.
- <sup>11</sup> Jörg Martin (Bearb.), Findbuch Gemeindearchiv Schmiechen 1459–1997. Schelklingen: Stadtarchiv; Zweckverband Archivbetreuung Blaubeuren, Schelklingen, Munderkingen, Allmendingen, 2002, S. 52f. „(...) Jörg Muzing und Ludwig Beblen, beide von Ingstetten (...)“.
- <sup>12</sup> HStA Stgt H 129 Bd. 184 Lagerbuch Justingen von 1532.
- <sup>13</sup> Schilling 1881, S. 30.
- <sup>14</sup> Heinrich Hermelink (Hrsg.), Die Matrikeln der Universität Tübingen. Bd. 1: Die Matrikeln von 1477–1600 Stuttgart: W. Kohlhammer, 1906, S. 308, Nr. 63 u. Anm.
- <sup>15</sup> Hermelink 1906, S. 308, Nr. 63 u. Anm.
- <sup>16</sup> Hermelink 1906, S. 308, Nr. 63 u. Anm.
- <sup>17</sup> Götz Freiherr von Pölnitz (Hrsg.), Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München. München: J. Lindauersche Universitätsbuchhandlung (Schöpping), 1937, Bd. 1, Sp. 732.
- <sup>18</sup> Zapf 1802, S. 7 u. Anm. 38.
- <sup>19</sup> HStA Stgt A 297 Bd. 162 Gültbuch der Herrschaft Justingen aus dem Jahre 1583, fol. 31v.
- <sup>20</sup> Karl Steiff, „Bebel, Johann“. In: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)* Bd. 46, 1902, Leipzig: Duncker & Humblot, S. 293–294. Josef Benzing, „Bebel, Johann“. In: *Neue Deutsche Biographie (NDB)* Bd. 1, 1953, Berlin: Duncker & Humblot, S. 686.
- <sup>21</sup> Anonym, Art. „Bebelius (Balthasar)“. In: Johann Heinrich Zedler, *Zedler Universal-Lexicon*. Halle und Leipzig: Johann Heinrich Zedler, 1733, Bd. 3, Sp. 853. Wilhelm Gaß, Art. „Balthasar Bebel“. In: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*, Bd. 2, Leipzig: Duncker & Humblot, 1875, S. 195.
- <sup>22</sup> Johannes Balthasar Bebel, aus Straßburg, Sohn des Balthasar Bebel. Evangelischer Theologe und Historiker. Kein Artikel in der ADB od. NDB. Verfasste eine größere Zahl von Werken, hauptsächlich Historisches.

## Abbildungsnachweis

- Frontispiz:* Foto von Anton Kley. Besitzer Hans Kley, Bruder des Anton Kley, Antoniusweg 14, Schelklingen.
- Abb 1: Heinrich Bebel (1472–1518), Vorlesung. Quelle: *Ars versificandi et carminum condendorum cum quantitibus syllabarum Henrici Bebelii Justingensis Poete Laureati: Denuo et exactissime per auctore correcta, cum additionibus multis.* Nürnberg: Joannis Stuchs, 1519, Titelblatt.
- Abb 2: Heinrich Bebel (1472–1518), Dichterwappen. Quelle: Bebermeyer, Gustav, Tübinger Dichterhumanisten. Bebel – Frischlin – Flayder. *Der Eberhardina Karolina zu ihrem 450jährigen Jubelfest dargebracht von ...Tübingen:* Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung, 1927, S. 8.
- Abb 3: Gustav Bebermayer (1890–1975). Quelle: [http://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/wlbbblb\\_personen/118654241/Bebermeyer+Gustav](http://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/PERSON/wlbbblb_personen/118654241/Bebermeyer+Gustav).
- Abb. 4: Johannes Haller (1865–1947). Quelle: [http://images.google.de/imgres?imgurl=http://kulturportal-west-ost.eu/wp-content/uploads/2012/02/halljo97.jpg&imgrefurl=http://kulturportal-west-ost.eu/biographien/haller-johannes-2&h=279&w=219&tbnid=Ehhl50ZvoX2R7M:&tbnh=93&tbnw=73&docid=Iu9MPbO7TkKSKM&usg=\\_\\_ZhCEzs8tOqrHXufFj3nb7LAbCc8=&sa=X&ved=0ahUKEwjJyvmm8ufKAhXILw8KHeZgBm0Q9QEIKjAB](http://images.google.de/imgres?imgurl=http://kulturportal-west-ost.eu/wp-content/uploads/2012/02/halljo97.jpg&imgrefurl=http://kulturportal-west-ost.eu/biographien/haller-johannes-2&h=279&w=219&tbnid=Ehhl50ZvoX2R7M:&tbnh=93&tbnw=73&docid=Iu9MPbO7TkKSKM&usg=__ZhCEzs8tOqrHXufFj3nb7LAbCc8=&sa=X&ved=0ahUKEwjJyvmm8ufKAhXILw8KHeZgBm0Q9QEIKjAB).
- Abb. 5: J. C. Albert Moll (1817–1895). Quelle: [http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.foerderkreis-heimatkunde.de/images/moll-hofrat-u.jpg&imgrefurl=http://www.foerderkreis-heimatkunde.de/geschichte/personen/ehrenbuerger/dr-albert-moll.php&h=1204&w=929&tbnid=CL9tiScwdnIIdM:&tbnh=113&tbnw=87&docid=d-e6mYc-EH8aM&usg=\\_\\_hUTr-FqQwTw99CgxmrDAQDtMC5k=&sa=X&ved=0ahUKEwjIjoXg8efKAhXBgA8KHWHCCEA4ChD1AQglMAQ](http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.foerderkreis-heimatkunde.de/images/moll-hofrat-u.jpg&imgrefurl=http://www.foerderkreis-heimatkunde.de/geschichte/personen/ehrenbuerger/dr-albert-moll.php&h=1204&w=929&tbnid=CL9tiScwdnIIdM:&tbnh=113&tbnw=87&docid=d-e6mYc-EH8aM&usg=__hUTr-FqQwTw99CgxmrDAQDtMC5k=&sa=X&ved=0ahUKEwjIjoXg8efKAhXBgA8KHWHCCEA4ChD1AQglMAQ).
- Abb. 6: Sebastian Sailer (1714–1777). Quelle: Deutsche Wikipedia.
- Abb. 7: Caspar von Schwenckfeld (1489–1561). Quelle: Selina Gerhard Schultz, Caspar Schwenckfeld von Ossig (1489–1561): *Spiritual Interpreter of Christianity, Apostle of the Middle Way, Pioneer in Modern Religious Thought.* Norristown, Pennsylvania: The Board of Publication of the Schwenckfelder Church, 1946, Frontispiz.
- Abb. 8: Johannes Stöffler (1452–1531). Quelle: J. C. Albert Moll, *Johannes Stöffler von Justingen: Ein Characterbild aus dem ersten Halbjahrhundert der Universität Tübingen.* Lindau: Commissionsverlag von Joh. Thom. Stettner, 1877, Frontispiz.